# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 21. Morgen-Ausgabe.** Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 14. Januar 1873.**

## In Sachen Beust contra Gramont

veröffentlicht die „Independance" zwei Schriftstücke, deren erstes ein Privatbrief des Grafen Beust aus Wien vom 4. Januar 1873 an den Herzog von Gramont in Paris und deren zweites die oft erwähnte, aber bisher unedirte Depesche Beusts an Metternich vom 11. Juli 1870 ist. Das erste Schriftstück lautet:

Herr Herzog! Der Brief, den Sie als Antwort auf den meinigen vom 20. December v. J. an mich zu richten mir die Ehre gaben, ist mir erst am 31. zu Händen gekommen, da unsere Botschaft ihn in Ermangelung einer zuverlässigen Gelegenheit zurückgehalten hatte. Ich beeile mich, Ihnen meinen Dank auszudrücken. Ich beklage mich nicht über die Veröffentlichungen, die Sie zeitgemäß erachtet haben. Es ist wahr, daß dieselben nothwendig eine bedauernswerthe Polemik hervorrufen mußten, mit der es mir bei meiner jetzigen Stellung schwer war in den Kampf zu treten; ich habe mich daher zu derselben vollständig fremd verhalten. Aber da ich die Ueberzeugung habe, daß ich gewissenhaft meine Pflichten gegen meinen Souverän und mein Land erfüllt habe, und da ich die Genugthuung habe, Sie sagen zu hören, wie Sie es in Ihrem ersten der durch die Blätter veröffentlichten Briefe gethan, daß die Haltung Oesterreichs sympathisch und ehrlich war, so liegt mir auch die Gewißheit, daß dieser Zwischenfall nicht dazu gedient hat, weder die guten Beziehungen meines Landes mit Deutschland zu gefährden, noch die Gefühle der Sympathie und Achtung, die man uns in Frankreich bewahrt hat. Und dies ist das Wesentliche.

Ich verhehle Ihnen nicht, daß ich zugleich ein Gefühl der Ueberraschung empfunden habe. Ich konnte mich nämlich nicht enthalten, mich des Besuches zu erinnern, den Sie mir in London zu machen beliebten. Wir haben über die Ereignisse von 1870 gesprochen, und Sie sagten mir ohne Rückhalt, daß Sie unsere Verfahrungsweise begriffen hätten, und Sie haben keinen Vorwurf gegen mich erhoben. Es ist gewiß, daß Sie mir auch heute keinen solchen mehr machen, aber gestehen Sie zu, daß Sie, ohne Zweifel unwillkürlich verglichen haben in den Mund legen, die Sie hören. Und ist der Vorwurf erlaubt? Sicherlich nicht.

Gestatten Sie mir zunächst, Ihnen bemerklich zu machen, daß die unterstrichenen Worte in Ihrem ersten Briefe und die in einem der wenigen wiederfinden, die nach der Kriegserklärung geschrieben wurden, kein Grund gegen dasjenige sein konnten, was der Herr Präsident der Republik in Wien vernommen zu haben sich erinnert, weil diese Stelle seiner Aussage sich durchaus klar auf die Sprache bezieht, in der wir die Ehre hatten, hier als Botschafter zu haben. Dies ist der Grund, weshalb ich Sie, Herr Herzog, sofort um das Datum des Aktenstückes gebeten habe, auf das Sie anspielen, denn es ist unmöglich, daß es der Zeit Ihrer Botschaft angehört. Es ist jedoch sehr wichtig, die Daten zu betonen, denn wenn Sie als Botschafter in Wien bevollmächtigt waren, wie Sie es sagen, diese Sprache Ihrer Regierung gegenüber zu führen, so würde daraus folgen, daß wir Frankreich ermuthigt hätten, den Krieg zu führen, während wir das Gegentheil gethan haben.

Aus einem durch die Blätter veröffentlichten zweiten Briefe ersehe ich, daß Sie die Aufmerksamkeit auf das Wort wiederholen (répéter) lenken, das beweisen würde, daß eine identische Sprache früher vom Fürsten Metternich geführt worden wäre. Ich bitte, es mir nicht übel zu nehmen, aber heißt das nicht einigermaßen mit Worten spielen? Es sei mir erlaubt, zu erwiedern, daß das Wort wiederholen sich nur in dem Sinne des Nocheinmalsagens angewandt wird, sondern auch noch und hauptsächlich in der Diplomatensprache, um Jemanden aufzufordern, einem Dritten das zu sagen, was man ihm selber gesagt hat.

Nichts würde demnach beweisen, selbst Ihre Auslegung zugegeben, daß dieselbe Sache vor der Kriegserklärung gesagt worden sei. Aber ich wiederhole es, keine Spitzfindigkeit nöthig. Da Sie sagen, daß der Fürst von Metternich, treu seinen Instructionen, niemals eine andere Sprache geführt habe, so nehme ich mir die Freiheit, Ihnen anbei Abschrift von einer Depesche zu schicken, welche ihm in dem entscheidenden Augenblicke zuging, und ich bin fest überzeugt, daß unser Botschafter, treu seinen Instructionen, nicht vergessen hat, danach seine Sprache einzurichten.

Lassen Sie uns nunmehr dasjenige der Reihe nach vornehmen, was zwischen den beiden Regierungen vorgegangen ist. Sie erinnern mich an eine Verhandlung aus den Jahren 1869 und 1870. Zunächst gehört das, was Sie im Auge haben, und daß es betonen ist gleichfalls wichtig, nicht 1869 und 1870 an, sondern 1866 und 1868. Sodann glaube ich nicht, daß das Wort „Verhandlung" darauf anwendbar ist. Eine Verhandlung wäre den Botschaftern anvertraut worden. Es fanden Ideenaustausche statt, und Sie werden sich gewiß erinnern, daß ich auf mein Ersuchen unterrichtet ward, Sie davon in Kenntniß zu setzen, als Sie ins Ministerium eingetreten waren. Dieser mit einem durchaus privaten Charakter bekleidete Correspondenz wurde im Jahre 1869 geschlossen, ohne daß sie zu etwas geführt hätte; sie wurde durchaus nichts unterzeichnet, ohne daß sie Sich durch Einsicht überzeugen müßten, drei Punkte waren bezeichnet haben: das Einvernehmen hatte einen rein privaten Charakter und ein friedliches Ziel; es sollte in Folge dessen in allen diplomatischen Fragen eine gemeinsame Politik Statt finden, und Oesterreich behielt sich vor, seine Neutralität in dem Falle zu erklären, wo Frankreich sich gezwungen sehen würde, den Krieg zu erklären.

Sie werden zugestehen, daß wir uns in dem dritten Punkte conform gehalten habe und daß nicht wir es sind, die von den beiden andern Punkten abgewichen sind. Aber ich wiederhole es, es ward nichts abgeschlossen, was vielleicht bedauerlich ist; denn wenn man unterzeichnet gehabt hätte, so würde die Nothwendigkeit, uns in die diplomatische Action eintreten zu lassen, wie ich zu glauben mir schmeichle, sicherlich den Krieg verhindert haben.

Die einzige Verpflichtung, die daraus hervorging, ohne daß dieselbe jedoch jemals mit der Form eines Vertrages ausgestattet worden wäre, bestand in einer gegenseitigen Zusage, sich nicht mit einer dritten Macht ohne Wissen des Anderen zu verständigen.

Aus der vorerwähnten Beilage, die das Datum des 11. Juli 1870 trägt, werden Sie ersehen, daß wir dieser Verpflichtung eingedenk waren, daß keine andere bestand, aber daß wir nicht anstanden, dieselbe in ihrer breiten Anwendung auszulegen, indem wir die Mitwirkung zu Ihrer diplomatischen Action versprachen.

Denn die Stelle, welche Sie angeführt haben, nimmt ausdrücklich zum Ausgangspunkte „die Treue gegen unsere Verpflichtungen", und nur, wenn man sich diese so vergegenwärtigt, wie ich sie festgestellt habe, kann man die wirkliche Tragweite der beiden erwähnten Briefe würdigen.

Ich weiß nicht, worauf sich Ihre Worte beziehen, wenn Sie endlich der Verhandlung eines Schutz- und Trutzbündnisses gegen Preußen erwähnten, welches zwischen Frankreich und Oesterreich seit mehreren Monaten verhandelt worden wäre; ich weiß nur, daß der Vorschlag zu einem solchen uns erst nach der Kriegserklärung gemacht wurde, und daß wir aus Gründen, die zu wiederholen unnütz ist, denselben ohne Zaudern und bereits ehe die Feindseligkeiten begonnen hatten, abgelehnt haben.

Weil wir uns in dieser gebieterischen Nothwendigkeit befanden, haben wir uns bemüht, unsere Neutralität Frankreich annehmbar zu machen, ohne daß man daraus den Schluß ziehen konnte, daß wir ihm unsere bewaffnete Intervention angeboten hätten.

Es ist demnach klar erwiesen, daß, als Frankreich den Krieg erklärt hatte, nicht ein Wort gesagt oder geschrieben worden war, das gestattet hatte, auf Oesterreichs militairische Mitwirkung zu rechnen; und auf Ihr Gewissen, Herr Herzog, haben diese Briefe vom 21. Juli damals, als der Krieg einmal erklärt war, Grund zu dem Glauben gegeben, daß Sie eine Intervention Oesterreichs mit bewaffneter Hand in Ihre Berathungen ziehen könnten? Sie blieben noch mehrere Wochen im Amte, während die Kriegsereignisse Schlag auf Schlag folgten; haben Sie also die Güte, mir ein Telegramm oder eine Depesche zu nennen, die nach Wien befördert worden wäre, um Oesterreich an seine Verpflichtungen zu erinnern und um seine militärischen Operationen zu beschleunigen. Gewiß, Herr Herzog, das kam Ihnen damals nicht in den Sinn; denn wie Ihr Nachfolger, der Herr Fürst de la Tour d'Auvergne, der über Alles unterrichtet war, was gesagt und geschrieben worden, und der in Wien auf den ersten Blick die Lage vollkommen richtig beurtheilt hatte, haben auch Sie anerkannt, daß von Oesterreich nichts weiter zu erwarten war, als eine wohlwollende Thätigkeit bei den Neutralen, und dieser Aufgabe haben wir uns keineswegs entzogen.

Genehmigen Sie u. s. w. Beust.

Die Depesche, welche Graf Beust aus Wien unterm 11. Juli 1870 nach Paris an den österreichischen Botschafter, Fürst Metternich gerichtet hat, und auf welche er sich in dem vorstehenden Schreiben bezieht, beginnt mit einem Hinweis auf ein vorhergegangenes Schreiben vom 9., worin die österreichische Auffassung der spanischen Frage berührt worden, und berichtet dann von einem Gespräch, welches der französische Geschäftsträger, Marquis von Cazaux, an die Ueberreichung der einzigen amtlichen Mittheilung Frankreichs knüpfte. In dieser Mittheilung verlangte der Herzog von Gramont nur eine diplomatische Mitwirkung Oesterreichs. Doch erklärte Cazaux, daß er durch Privatbriefe Gramonts sich ermächtigt glaube, „in akademischer Weise" über die Kriegsfrage zu sprechen. nicht im Namen der Regierung. Jedoch sei Cazaux klärlich beauftragt gewesen, das Terrain zu sondiren und sich zu vergewissern, ob Oesterreich nicht über eine diplomatische Action hinausgehen würde, falls der Krieg zwischen Frankreich und Preußen ausbräche. Es sei jedoch sehr wichtig, daß der Kaiser Napoleon und seine Minister sich nicht die Illusion machten, als würde Oesterreich sich einfach nach ihrem Willen über die durch seine nothwendigen Rücksichten und seine materielle Lage gebotenen Grenzen hinausziehen lassen.

„Wenn der Herzog v. Gramont, wie aus Ihren Berichten hervorgeht, mit solcher Sicherheit im Ministerrathe von dem Observationscorps geredet, welches wir in Böhmen aufstellen würden, so hieß das sich sehr kühn vorwagen. Nichts berechtigt den Herzog, auf eine solche Maßnahme von unserer Seite zu rechnen, und die Aufrichtigkeit legt uns die Pflicht auf, zu hindern, daß die französische Regierung diese Combination in ihre Berechnungen einbegreife. Die einzige Verpflichtung, die wir gegenseitig eingegangen sind, besteht darin, nicht Einer ohne Vorwissen des Andern mit einer dritten Macht in ein Einvernehmen zu treten. Diese Verpflichtung werden wir getreu halten, und Frankreich kann sicher sein, daß wir hinter seinem Rücken weder mit Preußen noch mit einer anderen Macht anknüpfen werden, was also für Frankreich im Kriegsfalle eine wichtige Garantie für seine Sicherheit ist. Ueberdies erklären wir uns offen als aufrichtige Freunde Frankreichs, und der Beistand unserer diplomatischen Action ist ihm völlig gewiß. Das ist ein zweiter Punct, der nicht zu verachten ist; aber darauf beschränken sich auch unsere positiven Verpflichtungen. Der Kriegsfall ist allerdings in den Verhandlungen besprochen worden. Jedoch ist nichts festgestellt worden, und selbst wenn man blos skizzirten Plänen, die nicht Kriegsvorbereitungen, sondern die Aufrechthaltung des Friedens zum Zwecke hatten, und den ausgetauschten Gedanken einen thatsächlichen Werth beilegen wollte, so könnte man doch daraus nicht die Folge ziehen, daß wir zu einer bewaffneten Demonstration verbunden seien, sobald es Frankreich beliebe, uns dazu aufzufordern. Ich brauche Ihnen nicht zu wiederholen, daß wir bei der Prüfung der möglichen Kriegsfälle stets erklärt haben, daß wir uns gern verpflichten würden, activ auf die Bühne zu treten, wenn Rußland sich Preußen anschlöße; daß wenn aber letzteres allein mit Frankreich im Kriege wäre, wir uns das Recht vorbehielten, neutral zu bleiben. Ich gab allerdings zu und thue dies auch noch, daß Umstände eintreten könnten, wo unser eigenes Interesse uns gebieten würde, aus der Haltnng einer strengen Neutralität herauszutreten; aber stets habe ich mich klar geweigert, in dieser Hinsicht in eine Verpflichtung einzugehen. Ich habe damals, wie ich es auch jetzt thue, für das österreichisch-ungarische Reich die volle Freiheit seiner Handlung verlangt, und wenn ich diesen Punkt festgehalten habe, als es sich um die Unterzeichnung eines Allianzvertrages handelte, so muß ich jetzt meine Hände noch um so weniger gebunden erachten, weil ein Vertrag gar nicht abgeschlossen worden ist. Diese Beweisführung scheint mir klar und unwiderleglich. Es wäre mir unbegreiflich, wie der Kaiser Napoleon oder der Herzog von Gramont das damals Gesagte anders deuten und uns zu einer bewaffneten Demonstration verpflichtet betrachten könnten. Ich gehe noch weiter und sage selbst, daß, wenn wir im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen selbst materielle Hülfe versprochen hätten, dies doch nur als Ergebniß einer aus gemeinsamer Verständigung hervorgegangenen Politik hätte geschehen können. Nie ist es uns eingefallen, und keinem Staate würde es je einfallen, sich einem Andern gegenüber in solche Abhängigkeit zu versetzen, daß er nur nach dem Gutdünken des Andern zu den Waffen greifen müßte. Der Kaiser Napoleon hat uns versprochen, uns zu Hülfe zu kommen, wenn wir von Preußen angegriffen würden; aber gewiß hält er sich nicht für verpflichtet, einfach in unsere Fußstapfen zu treten. wenn es uns auf einmal einfiele, ohne seine Zustimmung Preußen den Krieg zu erklären."

Graf Beust geht dann auf die Frage ein, wer der Angreifer sei, in welcher er sich aufrichtig und als wahrer Freund Frankreichs aussprechen wolle. Es sei ganz natürlich gewesen, daß Frankreich der Hohenzollern-Candidatur gegenüber nicht gleichgiltig geblieben sei und darin einen Mangel an der ihm schuldigen Achtung und folglich eine Verletzung seiner Würde gesehen habe; selbst daß es durch die Erhebung eines preußischen Prinzen auf den spanischen Thron seine Interessen bedroht erkläre. An diesem Punkte hätte daher Frankreich die diplomatische Action beginnen, Preußen und Spanien vor Europa ins Unrecht setzen und sie dazu bringen müssen, den französischen Interessen Genugthuung zu gewähren; wäre diese verweigert worden, so hätte Frankreich ein großes moralisches Uebergewicht gehabt, wenn es sich zum Kriege gezwungen gesehen hätte. Man hätte Spanien Vorstellungen machen und die fremden Mächte benachrichtigen müssen, die gewiß ihre Mitwirkung nicht versagt haben würden. Preußen wäre dann wahrscheinlich, ohne direct angefaßt zu werden, zurückgewichen, und Frankreich hätte die Ehre und den Nutzen gehabt. Im Falle von Preußens Weigerung, den Prinzen die Candidatur zurückziehen zu lassen, trotz den Rathschlägen Europa's, hätte der Krieg in den günstigsten Bedingungen für Frankreich angefangen. Die französische Regierung aber habe sich auf einen solchen Plan nicht beschränkt; „ihre ersten Kundgebungen trugen nicht den Charakter einer diplomatischen Action, sie waren vielmehr eine wirkliche Kriegserklärung gegen Preußen, und zwar in Ausdrücken, welche ganz Europa in Aufregung gesetzt und es sehr leicht zu dem Glauben an einen vorbedachten Plan zur Herbeiführung des Krieges gebracht haben. Die öffentlich geführte Sprache der französischen Minister mit den ihr folgenden Kriegsvorbereitungen macht den Preußen wie den Spaniern den Rückzug schwer und erleichtert den Cabinetten nicht die Aufgabe, sich zu Gunsten der französischen Interessen einzumischen. Wir wollen gern noch an der Hoffnung festhalten, daß sich die Sache auf einen diplomatisch angemesseneren Weg zurückführen läßt und daß Frankreich nichts desto weniger einen schlagenden Erfolg erreichen wird."

Graf Beust verhehlt sich jedoch weiterhin nicht, daß die Anzeichen bei Frankreich nicht einen solchen Wunsch voraussetzen ließen, daß es vielmehr „den Streit mit Preußen sucht und entschlossen ist, zu diesem Zwecke den ersten besten Vorwand zu ergreifen", was Oesterreich noch mehr bewegen müsse, nicht aus einer gewissen Zurückhaltung hervorzutreten, weil ihm eine leidenschaftliche Behandlung der Hohenzollernfrage kein Vertrauen auf die Zukunft einflößen könne. Wenn aber nicht Leidenschaft, so sei es ein vorüberlegter Plan, und ein solcher sei allen Vereinbarungen zuwider. Diese offene Sprache würde man in Paris vielleicht scharf finden, aber sie fließe aus aufrichtiger Freundschaft für Frankreich.

Ueberdies gebe es außer diesen politischen Erwägungen noch materielle Gründe, die es Oesterreich nicht erlaubten, eine kriegerische Haltung anzunehmen. Der Herzog v. Gramont müsse dies aus eigener Anschauung wissen. Selbst wenn Oesterreich es wollte, könnte es nicht so rasch eine achtunggebietende Streitmacht auf die Beine bringen. Die dazu nöthigen Opfer und Anstrengungen könnten nur aus viel dringenderen Gründen als den jetzt vorwaltenden von dem Lande verlangt werden, welches den Frieden nothwendig bedürfe. Wenn Frankreich die Gelegenheit günstig finde, ins Feld zu rücken, so sei dies nicht bei Oesterreich der Fall. Das ganze Volk würde sich gegen die Regierung erheben, wenn diese sich kopfüber in die Gefahren eines so unvorhergesehenen Krieges stürzte. Freilich könnten Fälle eintreten, wo das eigene Interesse Oesterreich zwingen würde, sich in den Kampf um eine Machtfrage zwischen Frankreich und Preußen einzumischen; gewiß aber werde man Oesterreich-Ungarn nicht geneigt finden, sich gleich im Anfange an dem Kampfe zu betheiligen. „Eine wohlwollende Haltung für Frankreich, der Entschluß, sich nicht mit einer andern Macht zu benehmen, das ist alles, was die Regierung des Kaisers heute zusagen kann, wenn sie nicht von dem allgemeinen Gefühle verläugnet werden will."

Zum Schlusse beauftragte Beust den Botschafter, diese Ansichten geltend zu machen; denn in Paris lasse man sich auf ein sehr hohes Spiel ein, ja, man sei vielleicht schon zu weit vorgegangen, um zurückziehen zu können, und dann müsse der Botschafter um so mehr darauf achten, daß die französische Regierung sich über die freilich freundschaftlichen aber unter den französischen Erwartungen zurückbleibenden Gesinnungen Oesterreichs nicht täusche. Auch möge der Botschafter den Kaiser Napoleon und seine Minister mit Geschick aufklären, damit nicht „ein Anfall übler Laune gegen Oesterreich eine jener plötzlichen Schwenkungen hervorrufe, an die uns Frankreich leider ein wenig zu sehr gewöhnt hat . . ., und damit der Kaiser Napoleon nicht plötzlich auf unsere Kosten mit einer andern Macht ein Einverständniß eingehe, was wir übrigens für unmöglich halten, da es den gegenseitigen Verpflichtungen zuwider wäre." Als letzten Wink fordert der Minister den Botschafter auf, übrigens immer die Augen gut offen zu halten. (K. Z.)

## Breslau, 13. Januar.

Die „Köln. Ztg." bringt langathmige Enthüllungen über die jüngste Ministerkrisis, die jedoch zum größten Theil nur bekannte Dinge enthalten. Das Einzige, was etwa bemerkenswerth ist, dürfte sein, daß Fürst Bismarck und Graf Roon durch den Pairsschub nicht befriedigt gewesen, sondern eine thatsächliche Reform des Herrenhauses erstrebt hätten, und weil sie dies nicht durchsetzen konnten, zurückgetreten seien. Ueberhaupt das herzliche Einverständniß zwischen Beiden — ist der langen Rede kurzer Sinn. Ob wahr oder nicht, wird ja die nächste Zukunft lehren; die Pläne hinsichtlich der Herrenhausreform klingen uns mindestens unwahrscheinlich.

Wie bereits erwähnt, soll der Kammerherr der Kaiserin, welcher in dem Schreiben des Fürsten Bismarck an den Kaiser erwähnt wird, der Graf v. Schaffgotsch sein. Ueber die ultramontanen Hofintriguen entnehmen wir der „Tribune" noch Folgendes: Bei Hofe existirt trotz aller Schönfärbereien eine starke katholische Partei. Personen, welche die höchsten Hofämter verwalten, sind nicht nur glaubenseifrige Katholiken — dies würde nichts Außerordentliches sein — sondern katholische Parteigänger, Anhänger einer politisch-regierungsfeindlichen Richtung. Man weiß von Errichtung eines Frauenvereins zur Beschaffung von Mitteln und — — Wegen, um den ausgewiesenen Jesuiten das Verbleiben im Reiche zu ermöglichen. Hochgestellte weibliche Mitglieder des Hofes gehören — unglaublich, aber wahr — diesem Vereine an.

Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzes über die Provinzialfonds hat bekanntlich vor den Weihnachtsferien eine Sitzung abgehalten, in welcher die in Frage kommenden allgemeinen Gesichtspunkte erörtert wurden. Bei dieser Gelegenheit erkannten die Commissarien der königlichen Staatsregierung (der Ministerien des Innern und der Finanzen) an, daß, wie dies auch in der ersten Lesung von den Rednern sämmtlicher Parteien übereinstimmend betont worden war, nach erlangter Gesetzeskraft der Kreisordnung der vorliegende Entwurf ein nothwendiges Supplement erhalten müsse durch diejenigen Bestimmungen, welche die sofortige Realisirung der zur Durchführung der Kreisordnung erforderlichen Staatssubvention betreffen, der sogenannten „Kreisfonds". Die Commissare behielten sich vor, Entscheidungen darüber einzuholen, ob der Erlaß dieser Bestimmungen in Gestalt eines von der Staatsregierung einzubringenden und in der Berathung mit dem Hauptgesetze zu combinirenden Specialgesetzes, oder in Form von Zusätzen zu dem vorliegenden Hauptentwurfe werde zu erfolgen haben. Dem Vernehmen des „D. Wochenblattes" nach ist die Entscheidung im letzteren Sinne dahin erfolgt, daß die Staatsregierung versuchen wird, mit der Commission sich unmittelbar über die charakterisirten Zusatzbestimmungen zu verständigen. Es wird voraussichtlich — nach Erledigung der hiernach gebotenen Vorberathungen — nunmehr die Wiederaufnahme der Commissions-Verhandlungen im Laufe der nächsten Woche erfolgen, und werden wohl einige rasch aufeinanderfolgende Sitzungen genügen, die wichtige Materie in einer allseitig befriedigenden Weise zum vorläufigen Abschluß zu bringen.

Die Meldung österreichischer Blätter, der französische Botschafter Marquis de Bunneville sei beauftragt gewesen, dem hiesigen Cabinet das tiefe Bedauern (les profonds régrets) über das Vorgehen des Herzog v. Gramont auszusprechen, ist, wie die „Boh." schreibt, richtig; der Botschafter hat, wie hinzugefügt werden mag, Gelegenheit genommen, die betreffende Erklärung nicht blos dem Grafen Andrassy, sondern auch dem Kaiser persönlich gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Im Allgemeinen war eine solche Erklärung ohne Zweifel durch ein dringendes Interesse des französischen Cabinets dictirt, denn wenn dieses Cabinet nicht eine Procedur, wie die in Frage stehende, auf das Entschiedenste verurtheilt hätte, so würde fortan jede Regierung, nicht blos die österreichische, vollen Grund gehabt haben, in ihrem diplomatischen Verkehr mit Frankreich sich die äußerste Vorsicht und Zurückhaltung aufzuerlegen. Es scheint aber vermuthet werden zu dürfen, daß jene Erklärung durch irgend eine voraufgehende Aeußerung Oesterreichs in Paris unmittelbar provocirt worden; wenigstens ist nicht abzusehen, wie das französische Cabinet gerade jetzt sich hätte veranlaßt sehen sollen, aus ganz selbsteigener Initiative sich in Wien auszusprechen.

Als ein Zeugniß für die Energie, mit der man in der Schweiz den Anmaßungen der römischen Hierarchie entgegentritt, ist das vom Genfer Staatsrath beantragte neue katholische Cultusgesetz anzusehen, welches dem päpstlichen Stuhl so viel Kummer macht, und unter welchem die in der letzten Protestnote des päpstlichen Nuntius erwähnten frevelhaften Angriffe verstanden sind. Dieses neue Gesetz lautet:

Art. 1. Der Diöcesanbischof, anerkannt durch den Staat, hat allein in den Grenzen des Gesetzes das Recht der Jurisdiction und der bischöflichen Verwaltung. Ohne Zustimmung des Staates kann er keinen General-Vicar ernennen. Diese Zustimmung kann zu jeder Zeit zurückgezogen werden. 3. Die katholischen Gemeinden der Kantone können niemals einen Theil einer Diöcese ausmachen, welche nichtschweizerisches Gebiet umfaßt. In keinem Fall darf der Sitz des Bischofs im Kanton Genf sein. 4. Die Pfarrer und Vicare werden von den in den Wahllisten eingetragenen Bürgern ernannt. Sie können abberufen werden. 5. Kein geistlicher Würdenträger darf die Functionen eines Pfarrers oder Vicars im Kanton Genf verrichten. 6. Die Gesetze bestimmten Anzahl und Größe der Gemeinden, die Art der Wahl und Abberufung der Pfarrer und Vicare, den von ihnen beim Amtsantritt zu leistenden Eid und die Organisation der zeitlichen Verwaltung des Cultus. Ebenso stellt das Gesetz die nothwendigen Sanctionen fest. 7. Jede Gemeinde hat einen Kirchenrath. Das Gesetz regelt alles hierauf Bezügliche. 8. Dem Staatsrath steht das Recht des Placet

zu, hinsichtlich der Bullen, Breven, Rescripte, Decrete und anderer vom heiligen Stuhl ausgehenden Acte, sogar hinsichtlich der Verordnungen, Hirtenbriefe und anderer Acte des Diöcesanbischofs. 9. Alle diesem Gesetz entgegengesetzten Bestimmungen sind aufgehoben; namentlich die Art. 130 und 133 der Genfer Verfassung." Art. 130 lautet: „Der Staatsrath ist unter Vorbehalt der großräthlichen Ratification beauftragt mit der zeitlichen Oberbehörde alles zu regeln was die Genehmigung der Regierung, betreffend die Ernennung von Pfarrern und Pfründnern betrifft. Bis daß die Uebereinkommen zwischen Staatsrath und geistlicher Oberbehörde vom großen Rathe ratificirt sind, kann die Ernennung von Pfarrern und Pfründnern nur unter Candidaten stattfinden, welche vom Bischof vorgeschlagen und vom Staatsrath genehmigt worden sind." Art. 133 lautet: „Jede katholische Kirche hat ihr Kirchengut. Das Gesetz regelt alles hierauf Bezügliche."

Die italienischen Blätter, namentlich die Florentiner „Nazione", machen mit Recht darauf aufmerksam, daß der vielbesprochene am Neujahrstage statgehabte Briefwechsel zwischen Victor Emanuel und dem Papste durchaus keine politische oder religiöse Bedeutung habe, sondern lediglich eine Sache der Höflichkeit gewesen ist. — Als ein wahres Muster der Unhöflichkeit ist dagegen ein Artikel der „Voce della Verita" zu betrachten, der sich wieder einmal mit dem deutschen Reichskanzler beschäftigt und in welchem die alten Lügen von Verfolgung der katholischen Kirche unter Erneuerung der abgedroschenen Behauptung, daß Fürst Bismarck sich mit den betreffenden Maßregeln selbst das Grab gegraben habe, aufgewärmt werden. Höchst erbaulich heißt es am Schlusse des Artikels:

„Das schon abgestorbene (?) Schisma der Altkatholiken wieder beleben zu wollen ist geradezu lächerlich, und man muß sich verwundern, daß ein so gewiegter Staatsmann wie Bismarck nur einen Augenblick daran denken kann. Wo sind denn die deutschen Altkatholiken, die famosen 400 Doctoren, die in Köln versammelt waren, und wo endlich Döllinger selbst? Die Scham über sein vollständiges Fiasco hat ihn unter die Erde gebracht, noch ehe er gestorben war, und Niemand hat von dem unglückseligen Vorkämpfer des lächerlichen Schisma ein Wort mehr gehört. Bismarck und seine deutschen und italienischen Schildknappen sollten doch endlich zur Ueberzeugung gekommen sein, daß die Zeit der Schismen längst vorüber ist, und daß der Geist unseres Jahrhunderts die ebenso grausamen wie thörichten Verfolgungen verdammt."

Das vermuthlich vom heiligen Geiste selber dictirte Blatt spricht also noch heidnisch genug vom „Geiste unseres Jahrhunderts" als von einer beachtenswerthen Auctorität und vergißt ganz und gar, in welchem Gegensatz zu diesem vom Papste ausdrücklich für sündhaft und verdammlich erklärten „Geiste des Jahrhunderts" Encyclica und Syllabus stehen. Daß der Geist, der in diesen letzteren weht, von grausamen und thörichten Verfolgungen mehr erzeugt hat, als es der Geist unseres Jahrhunderts jemals noch fertig bringen wird, weiß alle Welt, — aber die Herren, welche die „Stimme der Wahrheit" allein gepachtet haben, reden ja allenthalben nur, wie es ihnen eben in ihren Kram paßt.

In **Frankreich** ist die öffentliche Aufmerksamkeit natürlich vor Allem dem Ereignisse von Chislehurst zugewendet. Der Tod des grand coupable de 1851 et 1870, wie ihn ein Journal nennt, hat die öffentliche Meinung mit Napoleon III. keineswegs ausgesöhnt, und nur Wenige wagen öffentlich für ihn einzutreten. Die Umstände, die seinen Tod herbeigeführt, interessiren aber selbstverständlich in höchstem Grade und man reißt sich um die Journale „Pays" und „Patrie", die gegen 300 Zeilen lange, mit schwarzem Rand eingerahmte Artikel bringen, worin sie kühn auftreten und die Bonartisten auffordern, sich um Napoleon IV. zu schaaren, sagen, daß die Wiederherstellung des Kaiserreichs sicherer sei denn je. Diese Journale sprechen natürlich nur nach den Instructionen der Kaiserin, von der schon nächster Tage ein Manifest erscheinen soll, worin sie dem französischen Volke ankündigt, daß sie während der Minorität Napoleon's IV. die Regentschaft übernimmt. Unter den Aeußerungen der übrigen Blätter ist folgende Stelle des officiösen „Bien Public" besonders bemerkenswerth:

„Es gab eine Zeit, wo der Kaiser glauben konnte, wo Einige glaubten, die Schicksale Frankreichs und die seinigen wären unzertrennlich verbunden, nicht nur in der Stunde des Triumphes, sondern auch in der Stunde der Prüfung. Es schien, als ob nach Sedan Alles demselben Abgrunde zugehe: der Kaiser, das Kaiserreich, Frankreich. Das Kaiserreich ist verschwunden, der Kaiser in der Verbannung gestorben: Frankreich lebt. Es wohnt gerührt, aber ruhig dem Tode desjenigen bei, der es zwanzig Jahre lang nach seinem Willen und seiner Laune regierte. Es schreitet vorwärts, die Thränen der Freunde, das Bedauern der Getreuen achtend, ernst diesem plötzlichen Ereignisse gegenüber, aber fühlend, daß es keine einzige Kraft verliert, begreifend, daß nur ein Angedenken verschwindet, aber keine Hoffnung zerrinnt."

Die „Debats" heben die Güte Napoleon's und seine Gerechtigkeit im persönlichen Umgange hervor. Zur Charakteristik der Umgebung des Kaisers und wie diese seine Schwäche benutzte, hebt die „K. Z." folgende Stelle aus einem ihr zugegangenen Briefe aus:

Napoleon III., der von je her eine gewisse Scheu hatte, sich mit den Deutschen zu messen, leistete lange Zeit Widerstand. Der damalige Kriegs-Minister Le Boeuf, der ziemlich genau wußte, wie es um die französische Armee bestellt war, stand lange Zeit auf der Seite des Kaisers, aber die Kaiserin schmeichelte ihm so lange (wenn sie mit ihm zusammenkam, so streichelte sie ihm die Wangen und zog ihn an seinem langen Schnurrbart, indem sie ihn fragte: Quand aurai-je ma guerre), bis er sich endlich dazu verstand, sich für die Kriegspartei zu erklären, und es dann gelang, dem Zaudern des Kaisers ein Ende zu machen. Jedenfalls hat aber diese Schwäche des Charakters Louis Napoleon's mehr Unheil angerichtet, als wenn er harter Despot gewesen wäre, denn seine Umgebung war keineswegs so sanftmüthig wie er, und er ließ Dinge zu, die ein wirklicher charakterfester Despot nicht gestattet haben würde, weil sie ihm Schaden bringen mußten."

Auf Corsica wurde der Tod des Ex-Kaisers mit Ruhe aufgenommen; Deputationen gingen von Ajaccio und Bastia nach Chislehurst ab und das Haus der Bonaparte in Ajaccio ist mit schwarzen Tüchern behängt worden. Die Trauergottesdienste in Frankreich am Begräbnißtage des Kaisers werden, falls sie in keine politischen Demonstrationen ausarten, nicht verboten werden. Was die Stimmung betrifft, mit welcher die Todesnachricht in militärischen Kreisen aufgenommen wurde, so wird dieselbe in einer Pariser Correspondenz der „K. Z." ohne Zweifel richtig geschildert, wenn es heißt;

„Die französischen Offiziere, bei denen die Anhänglichkeit an den Ex-Kaiser die große militärische Niederlage von Sedan überdauert hatte, hegten immer eine leise Hoffnung auf einen baldigen Staatsstreich. Jetzt ist Napoleon III. todt und sein Sohn ist nur ein Kind. Für sie also hat die bonapartistische Partei kein Haupt mehr, keinen Mann, der mit Erfolg einen Gewaltstreich wagen könnte. Die Regentschaft der Exkaiserin Eugenie mit einem dirigirenden Comite bis zur Großjährigkeit des kleinen Prinzen repräsentirt in ihren Augen das Kaiserreich nicht mehr ganz. Die Autorität einer Frau ist für alle Soldaten von geringer Bedeutung. In zehn Jahren kann der junge Prinz vielleicht für die dann bestehende Regierung von Frankreich eine Verlegenheit sein, aber heute bedeutet die Kaiserin-Regenten nicht viel, und um so weniger, als der Prinz Napoleon und seine Anhänger wenig geneigt scheinen, der Fraction zu gehorchen, welche die Vollmacht der Exkaiserin anerkennen und sich dem Einflusse des Herrn Rouher unterwerfen will. So lange der Kaiser lebte, bestand für den Fall, daß eine Revolution in Frankreich ausbrechen sollte, eine ganz fertige Regierung. Ohne den Kaiser verschwindet das Prestige, und man hat nur eine Frau vor sich von mehr frivolem, als wirklich großem Geiste und zwei Unterregenten, Herrn Rouher und den Prinzen Napoleon, ohne Herrn Ollivier mitzuzählen. Diese Aussichten haben unter den bonapartistischen Offizieren eine große Niedergeschlagenheit hervorgerufen, und diese sind sehr zahlreich."

Die englische Tagespresse widmet dem dahingeschiedenen Exkaiser spaltenlange biographische Nekrologe, die „Morning-Post", die alte aufrichtige Bewunderin Napoleons, sogar im Trauerrande, aber die sämmtlichen tonangebenden Blätter stimmen darin überein, daß das Ereigniß keine besondere politische Tragweite habe. Die „Times" schließen ihren fast 12 Spalten langen Nekrolog mit folgenden Betrachtungen:

„Es war unglücklich für seinen (des Kaisers) Ruf, daß es ihm vorbehalten war, das natürliche Ende seines Lebens zu erreichen. Wäre er vor einigen Jahren, den ersten Anfällen der Krankheit, an der er starb, erlegen, so würde er Lobsprecher genug gefunden haben, die seine Politik durch ihren glänzenden Erfolg gerechtfertigt und in Abrede gestellt hätten, daß das imperialistische System den unvermeidlichen Samen der Auflösung in sich trage. Wäre es nach seinem Dahinscheiden zusammengebrochen, so dürften sie urgirt haben, daß der Zusammensturz nur ein Beweis seines unvergleichlichen Genies gewesen, — daß ein solcher Mann keinen Nachfolger hinterlassen konnte, um die Ideen, denen er den Ursprung gegeben, zu entwickeln. Wie die Sache jetzt steht, kann es kaum bezweifelt werden, daß seine Zeitgenossen ihm unrecht thun werden, und daß sein Gedächtniß in gewissem Maßstabe durch die Nachwelt rehabilitirt werden wird. Falls nicht absorbirender Ehrgeiz von Prätendenten, die aus dem Volke stammen, als Entschuldigung vorgeschützt wird, müssen wir seine politische Moral streng beurtheilen. Der Staatsstreich war ein fast verzeihlicheres Vergehen, als die systematisch lockenden und demoralisirende Herrschaft, die ihm folgte. Seine beste Entschuldigung war, daß er ehrlich sich selber und sein System besser passend für die Franzosen glaubte, als irgend ein anderes, das dafür substituirt werden konnte; und spätere Irrthümer scheinen bewiesen zu haben, daß er nicht ganz und gar Unrecht hatte. Indem er sich als das beste seiner Lichte erachtete, that er für sein Land das Beste, was er konnte. Seine auswärtige Politik war großmüthig und consequent, bis persönliche Motive ihn zwangen, eine Reihe von sensationellen Ueberraschungen zu arrangiren. Seine erleuchteten commerciellen Ideen kosteten ihm einige Popularität unter den protectionistischen Anhängern seiner Dynastie. England zum mindestens hatte ihm nichts vorzuwerfen, und die Festigkeit, mit der er an dessen Freundschaft hielt, sicherte ihm einen freundlichen Willkommen zu, als er eine Zuflucht an dessen Gestade suchte.

Wie verlautet, haben der Dechant und das Capitel von Canterbury der exkaiserlichen Familie (vorbehaltlich der Genehmigung des Ministers des Innern) die Gruft unter „Beckets Krone" am östlichen Flügel des berühmten Münsters so lange als eine Ruhestätte für die irdische Hülle des Ex-Kaisers angeboten, bis geregeltere Zeiten die Ueberführung der Leiche nach Frankreich gestatten.

## Deutschland.

△ **Berlin**, 12. Januar. [Die ultramontane Fraction. — Die Domänenverpachtung. — Die Steuergesetze.] Die ultramontane Fraction ist durch die neuen Gesetzesvorlagen und die sie begleitende Rede des Minister Falk, sowie durch andere Thatsachen, aus denen sie entnimmt, daß der Einfluß bei Hofe, dessen sie sich trotz alledem und alledem berühmen konnte und berühmte, zur Zeit und wahrscheinlich dauernd ganz aufgehört hat, nicht blos eingeschüchtert und niedergedrückt, sondern auch uneins geworden. Eine Minderheit, Herr von Mallinckrodt an der Spitze, ist freilich in fanatischer Kampfesfreudigkeit und Streitlust keineswegs erlahmt, — im Gegentheil möchte sie in meliorem dei gloriam das Märtyrerthum für Rom erleiden. Anders aber steht es mit der großen Mehrheit, die Herrn Windthorst-Meppen und Gebrüder Reichensperger an der Spitze. Diese beklagen tief, daß jede Aussicht auf einen, vor ganz kurzer Zeit ihnen noch möglich erschienenen Ausgleich mit der Regierung abgeschnitten ist, — und sind rathlos. Die maßlose Heftigkeit des Angriffs in Mallinckrodts neulicher Rede wird auf die Absicht zurückgeführt, seinen Parteigenossen die Möglichkeit einer Umkehr noch weiter zu rauben. Darum der elegische Ton und die geringe Schärfe in der nachfolgenden Rede des Abgeordneten Windthorst-Meppen. — Die Abstimmungen in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden durch den Umstand beeinflußt, daß die liberalen Bänke sehr schwach besetzt waren, während von den Conservativen, vermutblich in Folge einer, wegen des zum Domänenetat gestellten Antrages Holtz und Genossen erlassenen Aufforderung, eine weit geringere Zahl fehlte. Beim Domänenetat ersuchte der fortschrittliche Abgeordnete Rittergutsbesitzer Roland den Finanzminister Camphausen, indem er dessen völlige Unparteilichkeit bei Ertheilung des Zuschlages für Domänen-Verpachtungen rühmend anerkannte, auch dafür Sorge zu tragen, daß nicht die Bezirksregierungen und deren Vertreter durch rigoröses oder gar gesetzwidriges Verfahren die Concurrenz zu Gunsten der alten Pächter abschreckten. Rolands Erzählung von dem Hergange bei einem Bietungstermine bewies allerdings die Nothwendigkeit dieser Mahnung. In dem gegebenen Falle hatte der Regierungs-Commissarius von einem Concurrenten, welcher selbstständig große Güter bewirthschaftet hatte und der Sohn notorisch reicher Eltern und der Verlobte eines notorisch reichen Mädchens war, einen Lehrbrief und eine notarielle Schenkungsurkunde über die als Caution und zum Vermögensnachweise während des Termins zu deponirenden Werthpapiere verlangt, obschon zur Schenkungsurkunde ein Stempel von 2000 Thlrn. hätte verwendet werden müssen. Dadurch, daß es diesem Concurrenten schließlich noch gelang, zum Bietungstermine zugelassen zu werden, aus dem er als Bestbietender hervorging, hat der Staat während 18 Pachtjahren eine Mehreinnahme an Pachtzins von zusammen 200,000 Thlr.! — Ganz entgegen den liberalen Anschauungen machten die conservativen pommerschen Rittergutsbesitzer v. Wedell-Behlingsdorf und Holtz dem Finanzminister einen Vorwurf daraus, daß er nicht die alten Pächter bevorzuge, auch wenn sie nicht Bestbietende gewesen. Diese Herren meinten, „im Interesse der Landwirthschaft" sei eine solche Begünstigung der früheren Pächter dringend zu wünschen. Warum nicht lieber gleich Vererbpachtung der Domänen? — Trotz der entsetzlichen Schwäche aller dafür angeführten Gründe wäre es den Conservativen beinahe gelungen, durch Ueberrumpelung, nachdem den Gegenrednern das Wort abgeschnitten war, einen Mehrheitsbeschluß zu Stande zu bringen, wonach die Domänen der Verwaltung des Finanzministers entzogen und der des landwirthschaftlichen Ministers übertragen werden sollte. Sämmtliche Altconservativen und Polen, die große Mehrzahl der Neuconservativen und Clericalen und viele Freiconservative, sogar

## Stadt-Theater.

Frou-Frou, Komödie in 5 Acten von Meilhac und Halevy. Was ist Frou-Frou? Was heißt Frou-Frou? Was soll Frou-Frou? So hörte man sich, so gut wie heute in Breslau, im Jahre 69 in Paris fragen, als unter diesem Namen auf dem „Gymnase" ein Stück auftauchte, welches, wie schon so manches der geistvollen Verfasser bestimmt schien, die Saison förmlich zu beherrschen, und das vorwiegende Interesse sogar der Salons in Anspruch nehmen. Die erste Sorge des Tages war Mittel und Wege sich ein Billet zu verschaffen, ausfindig zu machen, und die nächste damit zu triumphiren und unter den Freunden Gesellschaft für den Abend zu suchen. Die Aufregung, man darf sagen die laute Bewunderung in der Presse und im Publikum wuchs täglich, so daß man nicht mehr zu den Gebildeten gehörte, daß man sich „veraltet" und „aus der Mode" vorkam, wenn man Frou-Frou nicht gesehen. Woher in aller Welt dies enorme Aufsehen? Hat der Enthusiasmus nicht den Mund etwas gar zu weit aufgerissen, ist's nicht wieder Schaum und Schwindel (du frou-frou)?*)

Ein alter Bonvivant, der den Abend seines Lebens mit Blumensträußchen und gefärbten Haaren zu den Füßen einiger Theaterprinzessinen und Göttinnen des Paradieses zubringt (die aber glücklicherweise hinter den Coulissen bleiben), findet es sehr unbequem zwei erwachsene Töchter zu besitzen, die leider seine unzeitigen Ritterdienste zu bemerken Zeit und Gelegenheit haben. Es kommt ihm sehr erwünscht, daß wenigstens die jüngere sich den Hof machen läßt, und bald darauf heirathet — wenn auch einen ganz Andern, als sie sich selbst gedacht hatte. Sie hat keine Ahnung von seiner Neigung. Die ältere Schwester ist besonnen, und treibt die Besonnenheit so weit, diesen Herrn, den sie liebt, der jüngeren (Frou-Frou) zu überlassen, welche dabei bleibt es „einen närrischen" Einfall zu nennen, daß er sie nimmt. Während wir uns über diese Entsagung im ersten Zwischenact freuen oder wundern und glauben, die Familie sitzt nur ein paar Stunden zu Tisch, vergehen volle vier Jahre, welche wenig beigetragen haben, die unstäte Tochter Eva's zu häuslichen Pflichten, wie sie ja naturgemäß die Sorge für die kleine Welt mit sich bringt, heran zu bilden. Im Gegentheil, nach französischer Anschauung, wird die Frau in der Ehe ungebundener und folgt ihrer Laune ganz nach Neigung. Sie ist nur ihrem Manne verantwortlich und besitzt Mittel und Wege genug ihn zu ziehen; erfüllt ihre häuslichen Pflichten nach ihrer Auffassung und ist nicht wenig verwundert, gelegentlich hören zu müssen, daß ihr Gemahl eine wesentlich abweichende hat. Von solch einer Ehe erhalten wir hier ein Bild, welches vortrefflich gezeichnet ist, so vortrefflich, daß selbst ein Unbetheiligter ganz genug daran hat, ohne daß doch das Mindeste zu stark aufgetragen, oder auch nur ungewöhnlich wäre. Es ist das gedankenlose Treiben einer Frau enthüllt, in deren Kopf nichts als Toilette, Gesellschaften und Theater stecken, die nach und nach so weit ihrer Lebensaufgabe entfremdet worden ist, daß sie nicht das geringste Unrecht in diesem herzlosen Treiben zu entdecken vermag, die selbst in dem Grade abgestumpft gegen alles Glück, welches einer tüchtigen Hausfrau, einer treuen sorgsamen Mutter und einer liebevollen Gefährtin aus der Erfüllung ihrer Pflicht erwächst, daß sie es zugiebt, ja, daß sie es herbeiführen hilft, daß ihre Schwester in's Haus genommen wird, um das Hauswesen und die Erziehung der Kinder leiten zu helfen, Dinge, um die sie sich alsdann gar nicht mehr kümmert. Das ist Alles scharf und klar gezeichnet, und wird nicht verfehlen auf gewisse Gemüther einen Eindruck zu machen, denen die Folgen von diesem Mangel an ernster, geregelter Thätigkeit, von diesem Verlegen des Schwerpunktes der gesammten Gedankensphäre außerhalb des eignen Hauses, woran die heutige Welt nicht bloß in Frankreich vielfach krankt, vielleicht nie klar geworden sind. Sie treten alsbald hervor, und führen zu einem kläglichen Ende.

Was Frou-Frou in ihres Herzens Leere nie vermißt hat, den Beifall ihres Mannes, das sieht sie auf ihre Schwester übertragen, welche Allem vorsteht, lernt den Werth desselben schätzen und wird die Kluft gewahr, die sie von ihrem Manne trennt, und in der Ausführung dieser Seelenvorgänge liegt ebensoviel psychologische Wahrheit, als dramatisches Geschick. Sie entdeckt zu ihrem Entsetzen, daß es Etwas in der Welt giebt, was weit, weit über die Spielereien hinaus reicht, denen sie nachgejagt, und dieses Etwas hat sie sich entfremdet. „Meine Heimath, meinen Mann, mein Kind hast Du mir geraubt" ruft sie in völlig ungerechter Eifersucht ihrer Schwester zu, und — nun kommt der Fehler in der Entwickelung, der uns verletzt — und läuft fort. Wohin? das ist noch verletzender. Nach Venedig zu einem Manne, dessen Zudringlichkeit sie im Anfange desselben Actes noch die Sittenreinheit und den Muth hatte zurückzuweisen. Das ist empörend, denn es heißt Würfel spielen mit Moral und Lebensglück, und den Zuhörer in die Unmöglichkeit versetzen solchen Schritt zu begreifen — wenigstens uns Deutsche. Auf so thönernen Füßen sind denn doch eheliches Glück und Schwesterliebe nicht aufgebaut, daß dies Alles eine bloße eifersüchtige Laune „ein Augenblick des Zornes", wie sie selbst im 4. Act es nennt, umstoßen könnte, und wenn dem so wäre, so gehörte es nicht auf die Bühne.

An diese ersten drei Acte einer feingezeichneten, man darf wohl sagen, Komödie, schließen sich noch zwei Acte einer schwachen Tragödie, in welcher die verwöhnte kleine Frau an einem Theatercoup zu Grunde gehen, und das Publikum einige Thränen vergießen muß, bloß um mit dem Stück Erfolg zu erzielen und Aufsehen zu erregen. Als Mädchen ein wenig gedankenlos, als junge Frau ein wenig kokett, als Mutter ein wenig nachlässig, wird sie mit einem Mal zur Verbrecherin, und zwar einem Mann zu Liebe, über den wir im ersten Act die Achsel gezuckt. Das ist in Paris leider nicht so weit von der Regel ab, als es uns glücklicherweise erscheint. Du lieber Himmel! wenn so alle Mütter enden sollten, die völlig ihre Pflicht erfüllt zu haben glauben, sobald die Kinder gut gekämmt und gewaschen sind, und die Ehefrauen, welche nicht geradezu ihren Männern untreu werden, wer säße dann im Parquet der Lebensbühne, um das Drama anzusehen!

Der Schluß ist theils albern, theils plump, und doch von einer gewissermaßen ergreifenden Wirkung. Albern ist es, daß der verletzte Ehemann seiner davongelaufenen Gattin volle 2 Millionen ihres Vermögens, so billig sie auf der Bühne sind, nach Venedig bringt, plump und roh, daß er ihr sagt, er geht sich mit ihrem Galan schlagen: darüber spricht man nicht. Außerdem ist diese Scene, an welche wunderbarer Weise Keiner gedacht zu haben scheint, auch noch lächerlich, denn sie fordert unwillkürlich zum Vergleich mit der erhabenen Schlußscene des Don Juan heraus, nur stehen die Personen umgekehrt.

Nun gar der Tod der armen Frou-Frou, die sich um zu sterben in ihre alte Wohnung schleppt. Umringt von den Ihrigen haucht sie in den Armen ihres Gatten, der ihr, so sauer es ihm wird, verzeiht, nach längerem Zögern ihren Geist aus. Das ist Alles doch zu heilig, um nach solchen Vorgängen auf die Bühne gebracht zu werden. Mißbrauchen wir nicht die Rührung des menschlichen Herzens.

Aus diesen eilig hingeworfenen wenigen Strichen einer flüchtigen Charakteristik möge man nicht Tadel oder Verwerfen des Ganzen lesen. Im Gegentheil entbehrt es nicht großer Feinheit und eines reichen Details, sonst hätte es nicht der Mühe gelohnt, den Leser so lange damit zu beschäftigen, und es bedarf wohl nicht der Versicherung, daß es groß wie Hamlet dasteht neben so geist- und witzlosem Zeug, als Flick und Flock, welches allabendlich die Räume des Theaters füllt.

Die Aufführung war, wenn man sorgfältig jede Erinnerung an die Vorstellung im Gymnase zu vergessen sich bemüht, im Allgemeinen befriedigend, und mehr läßt sich in der That nicht für die Darstellung von Charakteren und Verhälnissen erwarten, die uns glücklicher Weise nicht geläufig sind. Es ist eine alte Erfahrung, daß namentlich Lustspiele durch die Uebertragung von der französischen auf die deutsche Bühne oftmals all den Zauber verlieren, mit dem sie die große Gewandtheit, die Anmuth und Ausstattung des Franzosen zu umgeben weiß, und so ist es zum Theil auch diesem Stück gegangen. Wenn Referent sich gestattet auf einzelne Kleinigkeiten aufmerksam zu machen, welche Abstellung erheischen, geschieht es unter ausdrücklicher Anerkennung des

*) frou-frou bedeutet das Rauschen seidener Gewänder, das Unkörperliche, Nichtige.

ein paar Liberale, stimmten für den sehr oberflächlich discutirten Antrag Holtz. Schon fürchtete die liberale Seite geschlagen zu sein und man tröstete sich mit der sicheren Zuversicht, in der Schlußberathung den Beschluß mit großer Mehrheit wieder umzustoßen, da stellte sich bei namentlicher Abstimmung heraus, daß von einem nicht mehr beschlußfähigen Hause der Antrag mit 105 gegen 104 Stimmen abgelehnt sei. — Eine Subcommission der Commission für die Steuergesetze, bestehend aus den Abgg. Richter-Hagen (Fortschr.), Rickert (Nationallib.), Graf (Wintzingerode (Freiconf.), v. Rauchhaupt (Neuconserv.) und Freiherr v. Schorlemer-Alst (Cleric.) berieth gestern mit Regierungscommissarien über die Feststellung des Wortlautes der mit Camphausen vereinbarten Bestimmungen. Die Commissarien versuchten noch allerlei von den Regierungszugeständnissen wieder pro fisco abzuhandeln und nur die Erklärung Richter's, welcher Schorlemer sich anschloß, daß er seinerseits an der Grenze der Nachgiebigkeit angelangt sei, ließ sie ihre Versuche endlich aufgeben.

Berlin, 12. Januar. [Staatsrechtliche Opposition gegen die Minister in partibus. — Außerordentliche Landtagssession. — Neuer Diätenantrag und Fürst Bismarck. — Aus der Budget-Commission. — Jagdpolizei-Gesetzgebung. — Die Gesetzvorlage über den Austritt aus der Kirchengemeinschaft. — Officielle Behandlung ultramontaner Höflinge.] Die Erklärungen des Minister-Präsidenten v. Roon über die Ursachen und Wirkungen seiner Berufung auf den von ihm eingenommenen Posten haben die Bedenken der liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses betreffs der staatsrechtlichen Seite der Frage wachgerufen. Vorbesprechungen in den Fractionen haben stattgefunden und die Fortschrittspartei hat eine Commission von drei Mitgliedern ernannt, welche mit der Formulirung der Anträge betraut wurde. Es handelt sich zunächst um die Stellung der beiden sogenannten Kriegsminister und jene des Herrn Delbrück zum preußischen Staatsministerium. — In Regierungs- und Abgeordnetenkreisen wird die Eventualität einer parlamentarischen Sommercampagne für den Landtag in Aussicht gestellt. Fürst Bismarck verlange den früheren Eintritt der Reichstagssession aus Gründen, die nahe genug liegen. Der Landtag hat aber eine Fülle wichtiger Gesetzvorlagen vor sich, die nicht unerledigt bleiben dürfen, während die Kirchengesetze, die Vorlage über die Provinzialfonds, die Eisenbahn-Anleihe, das Staatshaushalts-Gesetz 2c. allein schon es unmöglich machen, sie bis etwa Mitte März zu erledigen. Es würde somit eine Vertagung des Landtages wahrscheinlich in derselben Form, wie in der letzten Session stattfinden. — In einer der nächsten Sitzungen der Budgetcommission wird der Antrag gestellt werden, die Staatsregierung aufzufordern, vor der dritten Lesung des Budgets einen Gesetzentwurf über eine anderweitige Normirung der Diäten der Landtags-Abgeordneten einzubringen. Von informirter Seite hören wir jedoch, daß jene Staatsmänner, welche die Diätenlosigkeit als ein Correctiv für das allgemeine Stimmrecht betrachten, auch die höhere Entschädigung der Landtags-Abgeordneten bekämpfen. So wird erzählt, daß der Finanzminister den Fürsten Bismarck auf die erneuerten Forderungen der Landboten aufmerksam machte. Der Reichskanzler antwortete: Wie, höhere Diäten wollen sie haben? Die Staatsraison verlangt gar keine Diäten. — In den Berichten über die jüngste Sitzung der Budgetcommission wird der folgenden picanten Episode nicht gedacht. Bei der Berathung des Etats des Staatsministeriums, welcher als Regierungs-Commissar der Geheime Ober-Regierungsrath Wagener beiwohnte, fragte der Abgeordnete Lasker, wie es gekommen, daß der erste vortragende Rath des Staatsministeriums gleichzeitig als Cabinetsrath beim König fungire. Der Ober-Regierungsrath Wagener gab eine historische Auseinandersetzung der Frage und theilte u. A. mit, daß der König sich in der Regel von den Cabinetsministern selbst Vortrag halten lasse. Nur in besonderen Fällen und speciell, wenn der Minister-Präsident am Vortrage verhindert sei, müsse von der üblichen schriftlichen Eingabe an den König Umgang genommen werden. Lasker erwiderte hierauf, daß bei der Wichtigkeit der Stellung, welche so der erste vortragende Rath beim König einnimmt, es wünschenswerth erschiene, demselben den Rang eines Ministerial-Directors zu geben, damit er zur Disposition gestellt werden könne. Wagener ergriff hierauf das Wort und erklärte, daß er in Differenzfällen nicht eine halbe Stunde unter einem Minister-Präsidenten stehen wollte, der das Recht hätte, ihn zur Disposition zu stellen. ... Der Zwischenfall hatte in der Commission keine Folgen. — Der neue landwirthschaftliche Minister wird bald Gelegenheit erhalten, zu einer vitalen Frage seines Ressorts Stellung zu nehmen. Von liberaler Seite wird ein specificirter Antrag auf Reform der Jagdpolizeigesetzgebung eingebracht werden. — Von den durch den Cultusminister vorgelegten Gesetzentwürfen ist bis zur Stunde nur jener zur Vertheilung an die Abgeordneten gelangt, welcher über den Austritt aus den Kirchengemeinschaften handelt. Ueber den Umfang und die Tragweite seines Inhalts gehen in Abgeordnetenkreisen die Ansichten auseinander. Diejenigen, welche einer radicalen Reform huldigen, sind der Meinung, daß der besagte Gesetzentwurf nur eine vereinfachte Form an Stelle jener Bestimmungen setzt, die das Edict vom 30. März 1847 für den Austritt aus der Kirche verlangt. Diese Bestimmungen sind jedoch gewohnheitsmäßig absolut geworden, und namentlich genügt in den Städten die durch die neue Vorlage vorgeschriebene einmalige Erklärung des Austritts vor dem Richter. Dann befreit der Gesetzentwurf den Ausgetretenen von den persönlichen Parochial-Abgaben an die aufgegebene Kirchengemeinschaft. Unsere Radicalreformer schlagen diesen Fortschritt nicht hoch an, weil das Allg. Landrecht bereits dasselbe bestimmt und der heutige Gesetzentwurf nur den durch Obertribunalsbeschlüsse vernichteten Rechtsgrundsatz, wie er Ende des vorigen Jahrhunderts in Kraft war, wiederherstellt. — Journalgerüchte bezeichnen die Grafen Schaffgotsch, Nesselrode oder Hompesch als gleichmäßig betheiligt an der ultramontanen Agitation gegen die Regierung. Fürst Bismarck räumte in seiner Erklärung gegen die Enthüllungen der „Königsberger Hartungschen Zeitung" das Thatsächliche ein, aber der Name des königlichen Kammerherrn wird wohl erst dann veröffentlicht werden, wenn die officielle Behandlung, die dem Staatsministerium obliegt, geschlossen sein wird. Dies dürfte vielleicht schon im Laufe dieser Woche erfolgen. Die materielle Stellung des Kammerherrn wird dadurch kaum erschüttert, weil er zu den Reichsten seiner Klasse gehört.

= Berlin, 12. Januar. [Schulvorstände und Juden. — Die Conferenzen der Justizminister. — Vormundschaftsordnung.] Der Ausschuß des Bundesraths für Justizwesen hat soeben einen interessanten Bericht über die Beschwerde des Magistrats zu Strelitz wegen verweigerter Zulassung des israelitischen Senators Sanders zum Schulvorstande erstattet. Nach Erlaß des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1869 über die Gleichberechtigung der Confessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung wurde der israelitische Kaufmann Sanders zum Rathsmitgliede in Strelitz gewählt und als solches von dem Magistrate auf Grund des § 2 der Schulordnung vom 28. Mai 1858 in den Vorstand der dortigen Stadtschule deputirt. Die Großherzoglich mecklenburgische Landesregierung erachtete die Theilnahme eines Juden an dem Schulvorstande mit Rücksicht auf den § 7 der landesherrlichen Verordnung vom 28. Januar 1868, welcher den Juden die Ausübung von Patronatsrechten über Kirche und Schule untersagt, für unzulässig. Sie eröffnete demzufolge dem Magistrat, daß der Senator Sanders sich der Theilnahme am Patronat und Vorstand der Stadtschule zu enthalten habe, und statt seiner ein anderes Rathsmitglied in den Vorstand zu deputiren sei. Ausgehend von der Absicht, daß das in Frage stehende Amt kein kirchliches, sondern ein bürgerliches sei, dem Senator Sanders daher nach der Bestimmung des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1869 der Eintritt in den Schulvorstand nicht versagt werden dürfe, wandte sich der Magistrat unterm 25 März 1872 mit dem Gesuche an das Reichskanzleramt, zu veranlassen, daß das gravirende Regiminal-Rescript vom 22/27. Februar wieder zurück genommen werde. Die Mecklenburgische Regierung, welcher von der Beschwerde Kenntniß gegeben wurde, suchte ihr Verfahren durch Hinweis auf den rein confessionellen Charakter ihrer Schulen zu rechtfertigen. Der Ausschuß trat dieser Ansicht nicht bei. Nach seiner Ansicht muß entscheidendes Gewicht auf den Umstand gelegt werden, daß Eintritt und Aufnahme israelitischer Kinder in die Schule nicht etwa auf Freiwilligkeit beruht. Der Besuch der Stadtschule ist für Stadt- und Amtsgebiet Strelitz obligatorisch. Die Schulpflichtigkeit beginnt mit dem zurückgelegten sechsten Lebensjahre. Von dem Schulbesuch werden Kinder nur befreit, wenn sie eine öffentliche Schule außerhalb der Ortschaft Strelitz besuchen, oder durch einen Hauslehrer beziehungsweise Privatunterricht für ihre Ausbildung gesorgt wird. Der Schulvorstand ist so berechtigt, als verpflichtet, die Eltern oder Vorgesetzten der Kinder, welche sich Schulversäumnisse zu Schulden kommen lassen, mit einer Geldstrafe zu belegen, die executorisch beigetrieben werden kann. In schweren Fällen obliegt der Polizeibehörde Cognition und Bestrafung. Eine Schule, in welcher sonach die Kinder aller Gemeindemitglieder ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntniß einzutreten gesetzlich verpflichtet sind, kann als eine confessionelle Anstalt nicht betrachtet worden. Ihr fehlt grade dasjenige Moment, welches ihr allein diesen Charakter verleihen könnte, die ausschließliche Beschränkung ihrer Wirksamkeit auf die Angehörigen einer bestimmten Confession. Aus diesem Grunde wird auch das mit der Gemeindevertretung verbundene Amt eines Mitgliedes des Vorstandes einer solchen Schule als eine mit der Religionsübung im unmittelbaren Zusammenhange stehende Staatseinrichtung nicht aufgefaßt werden können. Dasselbe fällt vielmehr in die allgemeine Kategorie der staatlichen Gemeindeämter, deren Bekleidung nach der Absicht des Reichsgesetzes durch das religiöse Bekenntniß nicht bedingt werden solle. Mit dieser Auffassung wurde auch der dem Ausschusse mitgetheilte Erlaß des Königlich Preußischen Cultusministeriums vom 21. November 1872 insofern nicht im Widerspruch stehen, als darin anerkannt wird, daß dem Eintritt eines Juden in eine Schulbehörde, deren Fürsorge auf das Schulbedürfniß einer ganzen Stadtgemeinde, und insonderheit auch der Kinder der dieser Stadt angehörigen Juden sich zu erstrecken hat, ein principielles Bedenken nicht entgegensteht. Aus vorstehenden Gründen beantragt der Ausschuß: der Bundesrath wolle beschließen, die Großherzoglich mecklenburg-strelitzsche Regierung zu ersuchen, dem Eintritt des Senators Sanders in den Vorstand der Stadtschule in Strelitz ein Hinderniß nicht in den Weg zu legen. — Die Conferenzen der deutschen Justizminister über die Reichsjustizgesetzgebung werden im Februar d. J. hier wieder beginnen. Inzwischen wird der Entwurf einer Gerichts-Organisation im Justizministerium fertig gestellt sein, an welchem der Geheime Oberjustizrath Dr. Forster und zwar ohne Unterstützung außerpreußischer Commissare, wovon früher die Rede war, eifrig arbeitet. Dagegen steht man einer commissarischen Berathung über eine deutsche Militär-Straf-Prozeßordnung entgegen, bezüglich welcher eine Vorlegung schon während der nächsten Reichstagssession in Aussicht genommen ist. — Es bestätigt sich, daß die Absicht, eine neue Vormundschaftsordnung an den Landtag zu bringen, für die laufende Session aufgegeben ist und zwar nicht in Folge der angegriffenen Gesundheit des Justizministers, worüber sehr ungenaue Angaben circuliren, sondern um das ohnehin so große Material des Landtages nicht zu erweitern, zumal da man andererseits schon befürchtet, selbst das bereits vorgelegte Expropriationsgesetz nicht mehr erledigen zu können.

[Adresse an Sydow.] Wie schon im Abendblatte erwähnt, ist in der ersten Sitzung des Berliner Unionsvereins gestern (Freitag) eine Adresse an den kürzlich gemaßregelten Dr. Sydow einmüthig beschlossen worden. Wir bringen nachfolgend den Wortlaut der Adresse:

Hochwürdiger Herr Doctor!

Die heute zum ersten Male in diesem Jahre versammelten Mitglieder des Unionsvereins erachten es für ihre Pflicht, Ihnen ein Zeichen ihrer Hochachtung und Verehrung zuzusenden. Durch ein Disciplinarerkenntniß des königl. Consistoriums sind Sie Ihres Predigtamtes entsetzt worden, ungeachtet gegen Ihre Amtsführung nicht einmal eine Untersuchung eingeleitet worden ist — lediglich wegen eines im vorigen Jahre in unserem Vereine von Ihnen gehaltenen Vortrages.

Hochverehrter Herr! Seit dem Bestehen unseres Vereins und auch in dem vorigen Jahre haben Sie als freier evangelischer Mann zu uns gesprochen: nehmen Sie das schwache Zeichen unseres Dankes an, wenn auch wir jetzt zu dem wegen seines Freimuths Angefochtenen ein Wort inniger Theilnahme zu richten uns erlauben. In dem Angriffe auf Sie, den ehrwürdigen Senior unseres Vereins, zu dem wir Alle, Männer und Frauen, in Liebe und Verehrung aufblicken, erkennen wir einen Angriff auf uns und unsern Verein. Ihre Maßregelung bedeutet uns ein Nachgeben des Kirchenregiments gegen das Drängen einer in der Vergangenheit wurzelnden orthodoxen Partei, alle freisinnigen Geistlichen entweder aus unserem Vereine oder aus ihrem Amte zu entfernen. Sie haben in trüben Zeiten den Glauben an die Zukunft unserer evangelischen Kirche und unseres deutschen Volkes aufrecht erhalten: wir können nicht glauben, daß in dem deutschen Reiche unsere Kirche verknöchern solle, und erwarten deshalb die Einstellung der gegen Sie erhobenen Verfolgung durch die obere Kirchengewalt.

---

vielen Vortrefflichen, das fast von allen Mitwirkenden geleistet wurde, eben so sehr, als unter stillschweigendem Uebergehen von Vielem, was doch nicht zu ändern ist.

Herr Eckert als Brigard schien uns am gleichmäßigsten den Charakter seiner Rolle durchzuführen, sei es im Dialog, sei es vor dem Spiegel. Obgleich er affectirte, schauspielte er nicht, denn er mußte affectiren, und die Scenen zwischen Vater und Tochter waren kleine Perlen; aber gestehen wir es nur, die Aufgabe war auch dankbar

Frl. Grantzow als Frou-Frou entbehrt bisweilen der, einer jungen Dame von Erziehung unentbehrlichen Grazie in den Bewegungen, die sich sehr wohl mit Lebendigkeit vereinen läßt, und es wird um so wichtiger, darauf Gewicht zu legen, als die Figur an sich nicht eben imponirt, was bei dem tragischen Schluß besonders empfindlich wirkt. Andererseits waren glückliche Momente genug vorhanden, nur muß die Künstlerin vor stereotypem Lächeln gewarnt werden.

Herrn Ellmenreich als Sartorys gereichte sein maßvolles, ruhiges Spiel zum großen Lobe. Der geschätzte Künstler gestatte uns jedoch ihn darauf aufmerksam zu machen, daß die Wichtigkeit der Unterredung mit seiner Gattin im 3. Akt von ihm unterschätzt worden ist oder wenigstens nicht zum vollen Ausdruck gelangte. Wenn er Frou-Frou so gleichgiltig wie es geschah, fast freundlich beruhigt, daß „dies Alles keine Bedeutung" hat, so mag er die Folgen davon tragen. Nein, in diesen Worten und dieser ganzen Scene muß der Jammer uns klar werden, den er bis dahin still in seiner Brust verschlossen hat, hier darf kein Lächeln über die Lippen schweben, hier muß der tiefste Ernst sich mit rücksichtsvoller Behandlung der Frau verbinden, um uns die Wichtigkeit des Augenblicks fühlen zu lassen, denn in ihm wird der Abschluß, das Resultat der ersten drei Acte geschlossen, das uns zu der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Katastrophe führen soll, — oder auch nicht. In so fern stellt diese Scene hohe Ansprüche an die Darstellungsgabe des Künstlers, vielleicht die höchsten im ganzen Stück.

Herr Rösike als Valreas machte zu wenig den Eindruck eines feines Cavaliers, zu sehr den eines Reitknechts, um unsere lebhafte Sympathie zu verdienen, was er freilich seiner Rolle gemäß auch nicht konnte und sollte, allein das läßt sich doch mit feinen Formen sehr wohl vereinen. Am Besten gefiel er in der Abschiedsscene des 3. Actes, wo er selbst von sich sagt „ich bin nicht mehr zu kennen." (!)

Frl. Stein als Louise war nicht übel; warum aber dies geschmacklose schwarze Kleid mit grünen Irrlichtern oder Rosenkohl! Es paßte sehr schlecht zu den blauen Meubles.

Frau Grösser-Claar als Baronin von Cambri erleichterte durch ihr Aeußeres und ihre Haltung die Auffassung des ziemlich ordinären Charakters: da war schon, selbst in der Aussprache keine Spur mehr von einer Dame der vornehmen Welt, und eine überladene Toilette macht solch ein Uebel nur schlimmer.

Die Ausstattung der Scene war nobel, und die Toiletten der Damen reich an Umfang und Werth; um so trostloser war die Erscheinung eines Hutmodells, mit dem der Papa Brigard schwerlich in irgend einer Sphäre besonderes Glück gemacht hätte, und das wenig mehr als dreijährige Kind erfreute sich einer wunderbaren Reife und seltenen Körperentwickelung. Das Stück sei dem Publikum empfohlen, ebenso wie „die Sünderin" ein recht feines Lustspiel von Moser, frei von jeder Unsauberkeit, welches vor einigen Tagen aufgeführt wurde.

F.

## Lobetheater.

„Bei Leuthen". Schauspiel in 5 Acten von Dr. Schweitzer. Herr Lebrun, Friedrich der Große.

Das Product des Herrn Schweitzer macht mehr den Eindruck eines Gelegenheits- als eines planvoll gearbeiteten Stückes mit logischem Aufbau der Handlung. Vieles, was von Seiten der Personen dieses Schauspiels geschieht, steht mit der eigentlichen Handlung nur in sehr loser Verbindung oder ist unmotivirt; aber es konnte die Zahl der Scenen hierdurch vermehrt werden, und das ist die Hauptsache. Der ganze Inhalt des Stücks dürfte sich dahin präcisiren lassen, daß die Jesuiten das Vermögen der Gabriele von Serna dem Orden zuwenden wollen, wozu sie 4 Acte bedürfen, und daß Friedrich der Große im 5. Acte in der Schlacht bei Leuthen siegt. Abgesehen von der ziemlich plumpen Art und Weise, wie der Diebstahl der Ordre durch die Jesuiten eingefädelt, ist nicht zu läugnen, daß das Treiben der letzteren, wie sie in allen Kreisen der menschlichen Gesellschaft unter den mannigfachsten Verkleidungen zu agiren verstehen, nicht uninteressant, wenn auch etwas possenhaft, geschildert ist. Herr Lebrun gab den König Friedrich nicht nach der bekannten Schablone, sondern im rüstigen Mannesalter und nur mit einem Anfluge jener charakteristischen Eigenthümlichkeiten, die die Figur des Königs später so populair machten; eine Auffassung, die durch das Alter des Königs, in dem er sich erst zur Zeit der Schlacht bei Leuthen befand, bedingt ist. — Bei seinem Erscheinen lebhaft empfangen, wurde er im Verlaufe des Stücks durch mehrfache Hervorrufe geehrt; würdig zur Seite standen ihm Fräulein v. Sunyok, Frl. Gerber und die Herren Hagemann, Lederer, Zech, Scholz und Praeger. Herr Tondeur verlieh dem Pater Xaver ein zu süßlich-pietistisches Gepräge.

u.

---

[Nochmals der Biela'sche Komet.] Ein mit F. (Dr. Forster, Director der k. Sternwarte?) unterzeichneter Artikel im „D. Reichs-Anz." bemerkt über die Auffindung des Biela'schen Kometen am südlichen Himmel nach Professor Klinkerfues' Anweisung: Vermittelst der geschickten Combination und der schnellen That des Herrn Professor Klinkerfues ist der Sternschnuppenschwarm, durch welchen die Erde am Abend des 27. November v. J. hindurchgegangen war, in derjenigen Gegend des Himmels, welche dem sogenannten Strahlungspunkte der Sternschnuppen gegenüberliegt, nämlich in dem in unseren Breiten nicht sichtbaren Sternbilde des Centauren, auf der telegraphisch benachrichtigten Sternwarte zu Madras am 2. Decbr. als ein Komet wiedergefunden worden. Daß die Richtung, in welcher ein solcher Schwarm von Himmelskörpern sich wieder von der Erde entfernt, derjenigen Gerade gegenüberliegen muß, in welcher derselbe anzukommen scheint, ist wohl einleuchtend. Die zahllosen Körperchen dieses Schwarmes von denen uns eine gewisse Anzahl begegnet und in Folge ihrer schnellen Bewegung durch Glüherscheinungen in der Erd-Atmosphäre sichtbar geworden ist, leuchten jetzt in der Ferne auf eine kleinere Fläche zusammengedrängt erscheinend, kometenartig mit vereinter Wirkung, und zwar vermuthlich mit reflectirtem Sonnenlicht. Diese Entdeckung ist von der größten Bedeutung als eine Bestätigung für den bereits in Folge der Aehnlichkeit der Bahnen der Sternschnuppenschwärme und der Kometen vermutheten Zusammenhang zwischen beiden Arten von Himmelserscheinungen. Es ist indessen wohl zu weit gegangen, wenn sofort behauptet wird, daß jenes eben entdeckte Kometengebilde durchaus identisch mit einem von den beiden Kometenköpfen sei, welche bisher mit dem Namen des Biela'schen Kometen bezeichnet sind, und für welche die ziemlich sicherer Rechnung bereits einen etwa 3 Monate früheren Vorübergang in der Nähe der Erdbahn angekündigt hatte. Es ist sehr wohl möglich, daß in der Bahn des Biela'schen Kometen eine größere Anzahl von ähnlichen Massenanhäufungen einhergeht, von denen früher vielleicht nur die hellste, die sich aber im Jahre 1865 zertheilt hat, wahrgenommen worden ist, während die kleineren und in Folge dessen lichtschwächeren erst in solcher großen Erdnähe zur Wahrnehmung gelangen, wie diejenige ist, in welcher man gegenwärtig, aufmerksam gemacht durch den Sternschnuppenfall, einen Kometen gesucht und aufgefunden hat. In ähnlicher Weise sind wir im November 1866 durch einen Sternschnuppenschwarm hindurchgegangen, welcher in der Bahn eines ziemlich hellen Kometen sich bewegte, der bereits 10 Monate vorher dieselbe Stelle wirklich passirt hatte, Diesem Kometen folgte also damals eine andere kometenartige Masse, welche unser Sternschnuppenphänomen hervorbrachte, und welche auch damals nach dem Novemberphänomen bei rechtzeitiger Aufsuchung am Himmel als ein zweiter Komet von derselben Bahn hätte wiedergefunden werden können. Die weitere Beobachtung und Berechnung der Bahn des jetzt durch die nicht genug zu rühmende Geistesgegenwart des Herrn Professor Klinkerfues als Komet wieder aufgefundenen Sternschnuppenschwarms wird dem obigen Zweifel die Entscheidung geben müssen.

---

Kempen, 12. Januar. [Zum Feuilleton Ihrer Zeitung] Nr. 19 vom 12. d. Mts. beehre ich mich ergebenst in Bezug auf die Versuche mit dem Bewußtsein in dem Kopfe des (1804?) in Breslau enthaupteten Herrn v. Troër mitzutheilen, daß die Abhandlung des mit den Versuchen betrauten Arztes Wendt vollständig zu finden ist in: Paalzows juristischen Miscellen 1. und 2. Band, worin ich solche selber gelesen habe. Ich theile dies gern mit, da sie überaus interessant und belehrend und eingehend bis ins Einzelnste dargelegt sind, sowohl für Physiologen und Anatomen, wie auch für Laien.

Fellmer.

---

* [Die Nr. 2 der „Gegenwart"] von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Zur Statistik des Klosterwesens in Elsaß-Lothringen. Von August Schricker. — Lord Broughams Lebensbeschreibung und die englische Verfassung. Von Carl Blind. — Literatur und Kunst: Reisebildchen. Von Heinrich Kruse. (Schluß.) — Eine neue Molière-Uebersetzung. Tartüffe. Ein Lustspiel in fünf Aufzügen von Molière, in fünffüßigen paarweis gereimten Jamben übertragen von Adolf Laun. Von Paul Lindau — Bunte Mittheilungen aus Grabbes handschriftlichem Nachlaß. Von Oscar Blumenthal. — Aus der Hauptstadt: Die Japanische Ausstellung. Von Bruno Meyer.

Bis dahin, verehrter Mann, möge Ihnen Ihre Verfolgung erleichtert werden durch die Gewißheit, daß Ihre zahlreichen Gesinnungsgenossen und Verehrer im Geiste Ihnen treu zur Seite stehen, wenn Ihre in den Banden alter Formeln gefangenen Gegner nicht fassen, daß man Christi Diener sein und mit den Geheimnissen der Liebe Gottes haushalten kann, auch wenn man die orthodoxe Vorstellung über das göttliche Geheimniß von Jesu Entstehung als eine unvollkommene Hülle abgestreift hat, so fühlen wir uns zu dem öffentlichen Zeugnisse gedrungen, daß wir in unserem Vereine Sie nach wie vor als einen treuen Diener unseres Herrn und Meisters in Achtung und in Ehren halten.

Gott stärke Sie in der Zeit der Trennung von Ihrer Gemeinde, und erhalte Sie uns und der Kirche zum Segen.

In unwandelbarer Hochachtung und treuer Ergebenheit
Die versammelten Mitglieder des Unionsvereins.
Der Vorsitzende.

Eine aus dem Justizrath **Ulfert**, Präsidenten a. D. **Wallach** und Prediger **Richter** bestehende Deputation überreichte die Adresse unmittelbar nach der Versammlung. Dr. **Sydow** sprach tiefbewegt seinen Dank aus, lehnte das, wie er sagte, ihm unverdient gespendete Lob in seiner liebenswürdigen Bescheidenheit ab, und versicherte, daß er nur in Einem Stücke stark sei: in der Liebe.

**Bremen**, 10. Januar. [Die Auswanderung über hier] hat im vorigen Jahre 80,212 Köpfe auf 201 Schiffen betragen, von denen 15—16,000 auf Segelschiffen hinübergingen, der Rest auf Dampfschiffen. 59,709 landeten in Newyork, 16,347 in Baltimore. Im Jahre 1871 waren nur 60,341 Personen über hier ausgewandert; aber es war zum Theil auch noch ein Kriegsjahr, und der Aufenthalt, welchen der Krieg in die Auswanderungspläne zahlreicher Familien gebracht haben muß, wird für viele derselben jedenfalls erst 1872 überwunden worden sein. So erklärt sich schon eine gewisse außerordentliche Zunahme, während eine mäßige alljährliche Zunahme bei dem längst eingetretenen chronischen Charakter der Auswanderung durch das stetige Steigen der Bevölkerung und die wachsende Erleichterung des Reisens erklärt wird. Von Hamburg aus sind im vorigen Jahre 52,828 Auswanderer direct nach der Neuen Welt gegangen, 21,183 indirect über England. (N. Z.)

**Celle**, 10. Januar. [Ein gestörtes Ballfest.] Der gestern stattgefundene Geburtstag der Prinzessin Friederike von Hannover sollte hier vom sogenannten „Club zur gemüthlichen Unterhaltung", vom „Cameraden-Verein" und auswärtigen Mitgliedern des „Hannoverschen Wahl-Vereins" im Schützenhause festlich begangen worden, und zwar durch ein um 6 Uhr Abends beginnendes Festessen, welchem sich ein **heiterer** Ball, wie er bei einem „gemüthlichen" Club nicht anders zu erwarten ist, anschließen sollte. Es war Alles recht hübsch eingeleitet durch Bekanntmachungen und Einladungen, welche viele Gäste auch aus Hannover herbeigezogen hatten. Die Braten prasselten bereits lustig auf dem Feuer, der Wein stand bereit — da trat das Schicksal streng und kalt heran in Gestalt eines königlichen Polizei-Beamten. Die Festordner hatten nämlich die unglückliche und unpraktische Idee gehabt, mit dem Angenehmen zugleich das Nützliche verbinden zu wollen, wenigstens das Nützliche nach ihrer Meinung, und dem Feste Nachmittags eine Agitations-Versammlung vorangehen lassen, wozu Redner aus Hannover und auch der bekannte Advocat **Dedekind** aus Wolfenbüttel herüber gekommen waren. Die ersten Reden waren ohne Störung vorübergegangen, als aber Herr **Dedekind** gesprochen, fand sich der Herr Polizei-Commissar veranlaßt, diesen Herrn zur Feststellung seiner Identität nach dem Polizei-Bureau abführen zu lassen und das Schützenhaus für den Tag zu schließen. Was half es nun, daß ein paar angesehene Herren sich bemühten, wenigstens eine Fortsetzung des Festes zu veranlassen? was halfen die Verwünschungen Einzelner, was nutzten die Thränen der geschmückten tanzlustigen Schönen? — das Fest war „alle geworden". (Hann. Pr.)

**Bochum**, 9. Januar. [Excesse.] Eine am Montage hier stattgehabte Katholikenversammlung hat leider noch ein bedauerliches Nachspiel gehabt. Im Wartesaale des Bahnhofes befanden sich, wie die „Essener Ztg." meldet, Abends mit einer Menge anderer Theilnehmer an jener Versammlung, eine Anzahl Geistlicher, gegen welche von einem fremden Passagier (wie es heißt ein Koaksbrennereibesitzer aus der Nähe von Dortmund) eine Aeußerung fiel, die einen der Geistlichen zu einer Erwiderung veranlaßte. Inzwischen aber ergriffen anwesende Bürger, Begleiter der abreisenden Herren, jenen Fremden und mißhandelten denselben in empörender Weise trotz der Anwesenheit zweier Polizei-Beamter. Nur der Intervention eines Herrn, man sagt eines Arztes, ist es zu verdanken, daß der Exceß nicht seine schlimme Folgen genommen hat. — Die gestrige Nummer der ultramontanen „Westf. Volksz." ist wegen der von ihr mitgetheilten Rede des Vorsitzenden der Katholiken-Versammlung, Freiherrn Wildrich v. Ketteler, zur Requisition der gerichtlichen Behörde **mit Beschlag** belegt worden.

**Köln**, 11. Jan. [Der Gymnasiallehrer an Marzellen, Herr Dr. Carl Brühl,] ist, wie die „K. V.-Z." mittheilt, vor einigen Tagen von der erzbischöflichen Behörde ab ordine et jurisdictione suspendirt und ihm die missio canonica zur Ertheilung des Religions-Unterrichts entzogen worden. Herr Dr. Brühl, welcher die Religionslehrerstelle seit dem Tode des Herrn Dr. Vosen commissarisch versah, war schon vorher beim königl. Provinzial-Schul-Collegium um Entbindung vom Religionsunterricht eingekommen. Diesem Gesuche entsprechend, ist nun Herr Gymnasiallehrer Dr. Cremans, der bisher in gleicher Weise neben Herrn Brühl als Religionslehrer in den unteren Klassen fungirte, wie seiner Zeit Herr Brühl neben Herrn Vosen, mit dem gesammten katholischen Religions-Unterricht beauftragt worden.

**Bonn**, 10. Januar. [Verurtheilung.] In der heutigen Sitzung des hiesigen Zuchtpolizeigerichts wurde der Redacteur der in Siegburg erscheinenden clericalen „Allg. Volksztg.", Namens **Rosenkranz**, wegen öffentlicher Verleumdung eines Siegburger Bürgers zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Der Bestrafte hatte schon früher wegen Diebstahls eine Gefängnißstrafe von fünf Wochen zu verbüßen.

† **Dresden**, 10. Januar. [Vom Landtage. — Ein entschlossener Recrut. — Ein Consistorialrath auf der Bank der Angeklagten. — Richard Türschmann.] Unter den Feudalen, welche unsere erste Kammer in ihrer Mitte zählt, nimmt der alte Lausitzer Klostervoigt von Posern, eine der ersten Stellen ein. Er ist seit einiger Zeit sehr besorgt um das Schicksal der Kammer, deren Ende er voraussieht, weil die Regierung mit gar zu vielen reformatorischen Gesetzen hervortritt und sich kein größerer Widerstand dagegen äußert. Nahezu verzweifelt zeigte er sich nun, als in der Sitzung der ersten Kammer vom 8. auch Herr v. Eidmannsdorf, sein sonstiger Gesinnungsgenosse, sich für Beseitigung des Schulpatronats, freilich nur in der Hoffnung erklärte, daß die zweite Kammer von dieser „Hochherzigkeit" Act nehmen und nun ihrerseits die streng confessionelle Schule gutheißen werde. Herr v. Posern fürchtet, daß das Kirchenpatronat sich nun auch nicht mehr lange erhalten werde. Die erste Kammer bot wieder einmal bei Berathung einiger auf die neuen Landtagsordnung nothwendig gewordenen Verfassungsabänderungen ein widerspruchsvolles Bild. Während der Abg. Wigard die Wiederherstellung der Verfassung von 1849 beantragte und 23 gegen 50 Stimmen für die Beseitigung des Beust'schen Staatsstreiches von 1850 gestimmt, mußten sich einige Liberale gefallen lassen, daß der Minister v. Nostiz-Wallwitz auf das ihm gemachte Compliment, daß er der Kammer mit der freien Wahl ihres Präsidenten und der Gestattung des Erlasses von Adressen ein willkommenes „Geschenk" machen, mit der ihn kennzeichnenden ehrenwerthen Geradheit bemerkte, daß Regierung und Stände nicht da zu wären, sich gegenseitig Geschenke zu machen, sondern daß sie bei allen ihren Handlungen das Beste des Landes im Auge zu behalten hätten. — Wie man hört, hat die Regierung den Kammern in geheimer Sitzung eröffnet, daß demnächst die Vertheilung der Kriegsentschädigungsgelder unter den verschiedenen deutschen Staaten ihren Anfang nehmen und sie der nächsten Ständeversammlung ein Gesetz über Verwendung derselben zugehen lassen werde. — Ab und zu hört man noch von galligen partikularistischen Aeußerungen einer früher gehätschelten Preußenabneigung. Eine solche Aeußerung ist kürzlich einem hiesigen Lieutenant übel bekommen, der einen aus Preußen gebürtigen Rekruten, einen preußischen H—— nannte. Der Rekrut, ein entschlossener Mensch, wendete sich augenblicklich mit einer schriftlichen Beschwerde an den deutschen Kaiser, ehe dieser jedoch eine Untersuchung des Falles anordnete, war der Lieutenant schon zur Festungshaft auf dem Königstein verurtheilt worden. — Großes Aufsehen erregt der Schwurgerichtsproceß des kathol. Consistorialraths Poland hierselbst. Der Mann hat sich bedeutender Unterschlagungen und Veruntreuungen schuldig gemacht, und ist seine Verurtheilung gewiß. Er galt für sehr fromm, was nicht verhindert, daß die Zeugenaussagen des Bischofs Forwerk und anderer kath. Geistlichen zu seinen Ungunsten ausschlagen. In Geldsachen hört eben alle Gemüthlichkeit auf. — Die merkwürdige Kunst- und Gedächtnißleistung **Richard Türschmanns**, welche er in dem herrlichen Vortrage des „Hamlet und der Antigone" hier bekundete, hat den ungetheiltesten Beifall gefunden. Derselbe Beifall wird ihm, vielleicht stürmischer noch, in Leipzig zu Theil und es ist nicht daran zu zweifeln, daß er in Breslau, wohin er sich zum Februar zu begeben gedenkt, sich gleiche Anerkennung erwerben wird.

## Oesterreich.

**Wien**, 11. Januar. [Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Kudlich.] In der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths, wurde ein Statthalterei-Erlaß verlesen, welcher das Ersuchen des Gemeinderaths, es möge die Sistirung der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Dr. Hans Kudlich aufgehoben werden, abschlägig beschiedet. Die Statthalterei beharrt bei der Ausführung, daß die Ehrenbürgerrechts-Verleihung nach der Wiener Gemeindeordnung an keinen Ausländer erfolgen könne.

[Die öffentlichen Sammlungen] für die Opfer der furchtbaren Ueberschwemmung, welche die deutschen Ostseeküsten heimgesucht, dürfen als geschlossen betrachtet werden, wenn auch kleinere Beträge noch nachtröpfeln mögen; das hiesige Comitee hat bisher 4000 Thaler an das Berliner Centralcomitee abführen konnen. Man hofft indeß, noch eine größere Summe durch eine Vorstellung an der Wien zu erzielen.

*** **Wien**, 12. Januar. [Beust's Rechtfertigungs-Versuch. — Der Wahlgesetzentwurf.] Der Rechtfertigungsversuch, zu dem Beust endlich die Erlaubniß erhalten, wird ihm persönlich herzlich wenig nützen. Welch ein trauriges Zeichen schon, wenn er sich, den Anschuldigungen Gramonts gegenüber durch Citirung einer beiläufigen Aeußerung des Herzogs — „derselbe begreife die Politik Oesterreichs während des Krieges" — reinwaschen will. Gramont hatte die ganz bestimmte Anklage erhoben, daß am 30. Juli neben jener Neutralitäts-Erklärung, die für die Oeffentlichkeit bestimmt war, ein streng vertrauliches Schreiben aus Wien nach Paris abgegangen sei, worin „zur Vermeidung jedes Mißverständnisses das geheime Bewandniß der Neutralität sehr vollständig und ausführlich so definirt ward, daß sie Frankreich nicht beunruhigen konnte" und daß in dieser intimen Depesche die Stelle vorkomme: „Wollen Sie also Sr. Maj. und seinen Ministern wiederholen, daß wir die Sache Frankreichs als die unsrige betrachten und daß wir zum Erfolge seiner Waffen in den Grenzen der Möglichkeit beitragen werden." Ist das wahr oder nicht? Es scheint, ja! Hat Gramont durch Herausreißung jener Worte aus dem Contexte ihren Sinn entstellt? Es scheint, nein! Denn Beust's Schreiben vom 4. Januar erwähnt der Sache mit keiner Silbe. Aber wenn auch Beust persönlich ein verlorener Mann sein mag, das Schreiben vom 11. Juli 1870 an Metternich räumt den letzten Grund zu Argwohn zwischen Oesterreich und Deutschland aus dem Wege; und das ist ja am Ende das Einzige, worauf es ankommt. Schon am 16. Juli erfuhr Gramont officiell, daß Oesterreich Louis Napoleon als den Provocateur betrachte; daß es keine Armeecorps in Böhmen aufstellen wolle; daß es den Krieg ebenso sehr aus materiellen Gründen wie aus politischen Erwägungen vermeiden müsse. — Nach den Wahlreformgesetz-Entwürfen, wie sie jetzt unter Zuziehung der verschiedenen Kronlands-Vertreter ausgearbeitet sind, wird das Abgeordnetenhaus 333 statt 203 Mitglieder zählen und zwar 82 (statt 54) Großgrundbesitzer, 118 (statt 80) Repräsentanten der Landgemeinden und 133 (statt 69) Deputirte der Städte und Handelskammern.

**Innsbruck**, 11. Januar. [Affaire Angelini.] Der Bürgermeister theilte in der heute stattgefundenen Gemeinderaths-Sitzung mit, daß in der Angelegenheit Angelini noch keine Entscheidung erfolgt sei. Ein Schreiben des Statthalters vom 10. December rügt, daß der Bürgermeister bei seinen Enthüllungen die Person Sr. Majestät ins Spiel gezogen habe. Der Bürgermeister antwortet hierauf, nicht er, die Angelini habe dies gethan; er habe blos Thatsachen mitgetheilt. Ein späteres Statthalterei-Schreiben besagt, eine Regierungs-Commission habe bei der Vernehmung der Angelini erfahren, sie besitze **kein** kaiserliches Handschreiben. Der Bürgermeister möge diese Widersprüche aufklären. Der Bürgermeister antwortet in energischer Weise: ein solches Ansinnen sei amtsehrenkränkend; wenn Graf Taaffe der Angelini mehr Glauben schenke als zwei Stadtbeamten, so sei die Berichterstattung mit der Ehre des Bürgermeisteramtes unvereinbar.

## Schweiz.

**Bern**, 9. Januar. [Die neueste Protestnote des päpstlichen Nuncius] lautet wörtlich:

Bern, 23. December. An den Präsidenten der Eidgenossenschaft und an die Herren Bundesräthe. Der unterzeichnete Geschäftsträger des apostolischen heiligen Stuhles bei der Eidgenossenschaft erwartete, nachdem er am 10. August l. J. den hohen Bundesbehörden im Namen des h. Vaters einen Protest gegen das Genfer Gesetz vom 3, Februar und das Decret vom 29. Juni betreffend die religiösen Genossenschaften, überreicht hatte, daß der hohe Bundesrath durch die Regierung von Genf würde in den Stand gesetzt werden, ihm eine befriedigende Antwort zu ertheilen. Statt nun solche Antwort zu erhalten, muß aber der Unterzeichnete sogar mit Bedauern sehen, wie die Rechte der Katholiken des Cantons Genf durch die Beschlüsse vom 20. September gegen den Hilfsbischof, Generalvicar und Pfarrer von Genf verletzt und durch die Proclamation vom 22. October, welche frevelhafte Angriffe auf die Verfassung und auf die Rechte der Kirche bezüglich Eidleistung und Ernennung der Pfarrer ankündigt, immer mehr bedroht werden. Bei dieser bedauernswerthen Sachlage sieht sich der Unterzeichnete gezwungen, im Namen des heiligen Stuhles einen neuen Protest gegen diese Handlungen und Pläne, welche gleichzeitig ein Angrift auf die formellen Bedeutungen des Breve von 1819, auf die dem heiligen Stuhle versprochenen und in der Annahme-Acte der Genfer Regierung vom 1. November gleichen Jahres enthaltenen Garantieen und auf die Artikel der Bundesverfassung und der Cantonalverfassung zu Gunsten der Freiheit der katholischen Religion in der Schweiz und speciell in Genf sind, unter neuem Vorbehalte der vom heiligen Stuhle zur Wahrung der Interessen der Katholiken von Genf zu ergreifenden wirksamsten Maßregeln zu erheben, und bittet den hohen Bundesrath der Cantonalbehörde von demselben Kenntniß zu geben und ihr die erste Note vom 10. August in Erinnerung zu rufen. Agnozzi.

## Italien.

□ **Rom**, 9. Jan. [Das Budget für 1873. — Die Civilehe. — Zur Civilliste.] Als ersten Berathungsgegenstand der morgen zusammentretenden Kammer findet jeder Zeitungsleser das provisorische Budget für 1873 des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und gestern früh erschien in der „Opinione" ein regelrechter Angriff gegen die von vielen Seiten verurtheilte Unthätigkeit des genannten Ministeriums.

Das officiöse Blatt schreibt: Haben sich die Hoffnungen auf eine Besserung des Eisenbahndienstes erfüllt? Sind wir heute mehr zurück im Vergleiche zu den ersten Tagen des verflossenen Jahres? Sind die Anschlüsse der Hauptstadt besser geordnet als vor 12 Monaten? Haben sich die Verhältnisse des Ministeriums zu den Eisenbahngesellschaften vortheilhafter für die Interessen des Landes gestaltet?

Hieran knüpft das ministerielle Organ eine Beschwerde über die Art, wie in der italienischen Kammer das Budget für öffentliche Arbeiten erledigt wird. Es ist die in allen continentalen Parlamenten unvermeidliche Reihe von Monologen, in welchen die Redner ruhigen Gemüthes und mit wenig Hoffnung auf Berücksichtigung ihrer Anliegen im Interesse ihres Wahlkreises Arbeiten von Staatswegen fordern. Ganz interessant müßte eine Zusammenstellung all dieser Ansprüche werden, die Finanziers der Rechten und Linken jedes Hauses würden erschrecken, wenn sie annehmen könnten, daß dies Alles nach der Meinung ihrer Collegen auf öffentliche Kosten ausgeführt werden sollte.

Jedenfalls wird der Minister de Vincenzi seinen Collegen außerordentlich dankbar sein, daß ihm gerade vor der Discussion seines Budgets der Rücktritt vom Amte von so beachteter Seite seiner Partei nahegelegt ward, vor ein paar Tagen sah der neapolitanische Senator noch sehr vergnügt aus, wie mir einer seiner Freunde gestern versicherte. Hätte vielleicht der neue Durchbruch des Po's bei Ronchi 10 Wochen nach einem Besuche des Ministers auf dem Unglücksplatze beigetragen, den deutlichen Riß im Ministerium zu erweitern? In der Behandlung des Budgets selber wird sich zeigen, in welcher Weise die 8 Collegen sich von ihm zu trennen beabsichtigen. Einstweilen sagen die Oppositionsblätter, daß der Minister gar nicht die Summe, die er nach dem Budget verausgaben sollte, vom Finanzminister hätte erlangen können.

Der „Osservatore Romano", der sich als das Organ des Vaticans betrachtet, räth dem Ministerium, das Institut der Civilehe wieder aufzuheben, da doch so Viele sich nur kirchlich trauen ließen; — ein Entgegenkommen der Clericalen, damit die gesetzlichen Bestimmungen nicht zum Schaden der Betheiligten unbeachtet bleiben, ist hier zu Lande nicht zu erwarten. Auch in der Diöcese Capaccio weigert sich nach dem Vorgang der Geistlichen in dem Bisthum Amalfi der Clerus, die kirchliche Einsegnung derjenigen Eheleute vorzunehmen, die geistliche Güter erworben haben, als Bedingung wird die Zurückgabe derselben gestellt. Auf die Eingabe einiger Brautleute hat der Erzbischof von Salerno eine Incompetenzerklärung abgegeben.

Neuerdings haben sich mehrere Blätter mit dem ungünstigen Vermögensstande der Civilliste beschäftigt und von gemäßigter Seite ist der Vorschlag gemacht worden, einen verantwortlichen Minister des königlichen Hauses zu ernennen. Mit Recht widersetzten sich diesem einige Blätter der Opposition, welche fürchten, daß die Schöpfung eines zehnten Ministeriums eine Verquickung der frei für sich stehenden Bilanz des Königs mit dem Rechnungswesen des Staates zur Folge haben könne. Abgesehen von dem reinen Privateigenthum des Monarchen stehen demselben 12¼ Millionen Lires zur Verfügung (sonst finden sich noch 1,600,000 Lires Apanage im Budget ausgeworfen), ihre Verwendung kann schließlich nur von dem Belieben des Königs abhängen. Bei der Bedeutung, welche die Privatwirthschaft des Staatsoberhauptes für die ganze Nation hat, ist es freilich begreiflich und gerechtfertigt, wenn sich sachverständige Stimmen über einzelne Vorfälle, so weit sie ganz der Oeffentlichkeit anheimfallen, achtungsvoll aussprechen; zum Staatspensionär, der über jede Ausgabe dem ihm besoldenden Volke Rechenschaft ablege, darf aber der König nicht herabgewürdigt werden. Die Einnahmen Victor Emanuels wollen allerdings bei der Menge der Schlösser, die er überall in den annectirten Provinzen des Decorums und aus Staatsklugheit übernehmen mußte, nicht ausreichen; Anlehen auf freiem Platze haben, wie es den Anschein hat, stattgefunden und eine Erhöhung der Civilliste dürfte in nicht zu ferner Zeit von den Kammern verlangt werden. Ein radicales Blatt welches seinen Skandalgeschichten einem größeren Leserkreis in der Hauptstadt verdankt, als die anständigen und gut geschriebenen haben, wagte zu der Erörterung der Leere der Kasse der Civilliste verschiedene Bemerkungen über ein angebliches Zerwürfniß in der königlichen Familie, weßhalb das Blatt, wenn auch nicht mit dem beabsichtigten Erfolge, confiscirt wurde. Dasselbe meinte lächerlicher Weise, wenn der König seine morganatische Ehe mit der Gräfin Miraflores vor dem Senatspräsidenten legitimire, so würden die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder Prinzen aus königlichem Geblüt und dergleichen Einfälle mehr.

* **Rom**, 10. Januar. [Neue Ansprache des Papstes.] Der Papst empfing am Tage der heiligen drei Könige eine zahlreiche Schaar junger Leute, welche Mitglieder des Vereins der katholischen, italienischen Jugend sind, und hielt auf die Ansprache ihres Führers eine Rede, die wir nach der „Voce della Verita" wiedergeben, obgleich wir sehr wohl wissen, daß die Stellen über die Schweiz und Italien von den jesuitischen Censoren bedeutend abgeschwächt sind, damit man außerhalb des Vaticans nicht erfährt, in wie schnöder Weise der Papst die ihm durch die Garantiegesetze gewahrte Freiheit mißbraucht.

„Ihr habt mit Recht bemerkt", sagte der Papst, „die Völker sind noch zu heilen, und Gott der allmächtige Arzt, welcher die Individuen heilt, kann auch ganze Völker heilen. Ihr seid ein lebendiger Beweis davon. Italien, welches von Oben bis Unten von so großem Drucke und von so vielem Scandal heimgesucht ist, zeigt trotzdem, daß noch ein Theil und sogar der größte Theil noch gesund ist. Ihr seid der lebendige Ausdruck dieser Gesundheit, und ich wünsche Euch, daß Ihr sie bis zum letzten Athemzuge behaltet.

Ich will Euch nicht alle Feinde herzählen, alles Unglück, alle Leidenschaften, die sich gegen die heilige Kirche erheben. Ihr habt es ja, meine lieben Söhne, aus dem Munde Euerer Bischöfe bereits vernommen, und ich habe es gestern oder vorgestern, wenn ich mich recht besinne, wieder gelesen, in einer neuen Vertheidigung der Rechte Gottes und der katholischen Kirche, welche alle Schweizerischen Bischöfe, welche auch unter dem Drucke der Tyrannei und der Ungerechtigkeit leiden, unterzeichnet haben. Auch wir müssen für die Vertheidigung Gottes und seiner heiligen Kirche mitstreiten, und Ihr thut es bereits. Wir müssen der Welt zeigen, daß auch in Italien der Geist Gottes weht, und daß auch hier mit Hand und Herz und Mund die Rechte Gottes vertheidigt werden immer und immerdar. Mit dem Munde, indem wir für die Vertheidigung der Religion Jesu Christi sprechen, mit dem Herzen, indem wir die Kirchen anfüllen und aus tiefsten Herzensgrunde Gebete zum Herrn der himmlischen Heerschaaren schicken, auf daß er uns bald zu Hülfe komme, und mit der Hand . . . . nun ich wollte nur sagen, daß ich auch in diesem Augenblicke wohl bemerkt habe, wie Eure Hände Eurem Herzen entsprechen, denn ihr habt die Gaben Euerer mildthätigen Hand dem unwürdigen Statthalter Jesu Christi zu Füßen gelegt. Laßt uns daher furchtlos kämpfen, meine lieben Söhne! Denkt daran, die Feinde Gottes werden untergehen, seine Kirche bleibt aber, und Ihr mit ihr. In diesem Glauben wollen wir muthig für die Kirche Jesu Christi und für den Sohn Gottes streiten. Und nun geht und vergeßt nicht, was ich Euch gesagt habe, und sagt Euren Freunden: „der Papst, der Statthalter Christi auf Erden hat es gesagt und bestätigt, daß wir verfolgt aber nicht besiegt werden können; sagt ihnen, daß die Kirche Jesu Christi immer verfolgt, aber noch nie besiegt worden ist, und auch nie besiegt werden wird, weil sie dauern und bestehen muß bis an das Ende der Welt!"

[Papst und Sultan.] Wir haben seiner Zeit berichtet, daß sich

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

der Papst geweigert hat, die reichen Geschenke des Sultans anzunehmen, 1) weil sie ihm durch den bei der italienischen Regierung beglaubigten Gesandten angeboten wurden und 2) weil der für die Interessen der katholischen Kirche besorgte Papst sich durch die Entscheidung der hohen Pforte in der armenischen Frage gekränkt fühlte. Um nun wenigstens die erste Ursache der päpstlichen Sprödigkeit aus dem Wege zu räumen, will man zur Ueberreichung der Geschenke einen vornehmen Mann von Konstantinopel nach Rom schicken.

[Diplomatisches.] Nach den neuesten Nachrichten aus Gratz, welche der „Osservatore Romano" veröffentlicht, hat sich der Gesundheitszustand des Baron von Kübeck der Art verschlimmert, daß die kaiserlich königliche apostolische Majestät geneigt scheint, ihm einen Nachfolger in seinem hohen Posten zu geben.

[Herrn von Corcelles,] dem designirten Gesandten beim Vatican, sind so viele Aufmerksamkeiten zu Theil geworden, daß ein anderer an dergleichen italienische Ueberschwenglichkeiten äußerlicher Huldigungen weniger Gewöhnte wohl vom Schwindel ergriffen worden wäre. Er stieg ab in dem franzosenfreundlichen Hotel Della Minerva, wo er so viele Visitenkarten empfing, wie ein Mensch nur empfangen kann. Er hatte aber auch überall hin Freundlichkeiten auszutheilen. Der frühere Eigenthümer des großen Gasthofes, Herr Sauve, gehörte der Jesuitenpartei an, wennschon er als Gastwirth keineswegs Jesuit war, sondern allen Reisenden ohne Unterschied, die wohl bei ihm aufgenommen waren, ehrliche Rechnungen schrieb. Die Jesuiten aber besaßen den Palast seit länger, sie hatten ihn aus der Hinterlassenschaft der romantischen Principessa Fonseca an sich gekauft, aus ihren Händen ging er an Sauve über, welcher eines der comfortabelsten Hotels darin einrichtete. Dieser vielgewandte Mann, auf dessen Hause manche merkwürdige historische Erinnerungen ruhen, hat sich zu allen Zeiten und allerwege um die Gunst der Franzosen bemüht, und die jetzigen Eigenthümer Martinelli und Cremonesi folgen seinem Beispiele, weil es ihnen in jeder Beziehung glänzend Rechnung trägt. Französische Geistliche jeden Grades, Militairs, Diplomaten, fromme Gläubige aus Amerika mit zahlreicher Dienerschaft wohnen vorzugsweise im Hotel der Minerva.

[Zum Recrutirungsgesetz.] Der Bericht des Kammerausschusses, welcher mit der Prüfung des neuen Recrutirungsgesetzes betraut war, ist so eben zur Vertheilung gekommen.

Das neue Gesetz geht von dem Grundsatze der allgemeinen Wehrpflicht aus, und gestattet nur folgende Ausnahmen davon. Die ältesten Brüder von Waisen, die Vater und Mutter verloren haben, die ältesten Söhne von Wittwen, und wenn keine Söhne mehr am Leben sind, die ältesten Enkel und Urenkel von Großvätern und Großmüttern werden in die dritte Kategorie gestellt.

Es werden jährlich ungefähr 100,000 Recruten ausgehoben; da aber der Ausgabenetat des Kriegsministeriums nicht gestattet, sie alle unter den Waffen zu halten, so müssen die beiden Klassen beibehalten werden.

In die erste treten 75–80,000 Recruten mit einer Dienstzeit von drei Jahren ein; die andern werden in die zweite Klasse gestellt.

Die ganze Dienstzeit dauert 19 Jahre. Auf diese Weise bekommen wir ein stehendes Heer von 640,000 Mann, von denen 500,000 Mann zur ersten Klasse gehören, 140,000 in der zweiten dienen. 260,000 Mann würden die mobile Miliz bilden, welche im Kriegsfall das stehende Heer unterstützen müssen, sei es um in zweiter Linie zu kämpfen oder um die Festungen und Küsten zu besetzen. Nach Ablauf der dreijährigen Dienstzeit können die ausgedienten Soldaten sich aufs Neue engagiren, und erhalten dafür am Ende ihrer Dienstzeit 120 Franken. Die einjährigen Freiwilligen treten nach dem Ablaufe ihres Dienstjahres in die zweite Kategorie ein.

[Der Minister des öffentlichen Unterrichtes] arbeitet an einem Gesetzentwurfe, welcher interessante Neuerungen einführt. Er geht von dem Grundsatze aus, daß alle Kinder schulpflichtig sind, und weicht in dieser Beziehung nicht wesentlich von dem Gesetzentwurfe ab, welchen Correnti der Kammer vorgelegt hat. Der Minister Scialoja will die geringsten Lehrergehälter dadurch vermehren und aufbessern, daß er den Lehrern außer ihrem festen Gehalte je nach der Zahl ihrer Schüler Zulagen giebt. Unter gewissen Voraussetzungen sollen die Privatschulen den Staatsanstalten gleich stehen. Er will in der Gemeinde eine Schulsteuer einführen, doch sollen die Armen und weniger Bemittelten nichts zu zahlen haben. In jedem Kreise wird ein Schulrath sein, und um die Schulen und Schullehrer besser zu überwachen, soll die Zahl der Schulaufseher vermehrt und ihre Lage verbessert werden. Sie sollen Sitz und Stimme in den Kreis- und Provinzial-Schulräthen haben. Ferner will er Conferenzen der Bürgermeister und Districts-Delegirten einführen, so wie Subsidien-Commissionen einrichten, und sollen diese Unterstützungen vorzugsweise zur Vermehrung der Schulen verwandt werden, wenn erst weniger Mangel an Lehrern ist, denen eine vortheilhaftere und achtbarere Stellung gesichert werden soll.

[Zur Gotthardbahn.] Man versichert uns, daß der italienische Gesandte bei der Schweizer Eidgenossenschaft von Bern nach Rom berichtet hat, daß alle Schwierigkeiten über den Ankauf des Materials, welches beim Durchstich des Mont-Cenis-Tunnels in Gebrauch gewesen ist, beigelegt worden sind, und daß es der Unternehmer des Gotthard-Tunnels, Herr Favre übernommen hat.

[Stroßmayr.] Es ist berichtet worden, daß der berühmte Bischof Stroßmayr vorgestern der Aufführung der Afrikanerin im Theater Apollo beigewohnt hat. Es ist der Mühe werth, auch seinen Beweggrund zu erwähnen. Frau Wiziack, welche die Titelrolle singt, ist aus Agram und hat sich beim Beginn ihrer Laufbahn der Protection des Herrn Stroßmayr, der ein großer Freund und Beförderer der Künste ist, zu erfreuen gehabt. Seit zwölf Jahren hatte er sie nicht mehr gehört, und benutzte deshalb vorgestern die Gelegenheit, sich des Triumphes seines Schützlings zu freuen.

## Frankreich.

⊙ **Paris**, 10. Jan. [Der Tod Napoleons III. — Aus der Nationalversammlung. — Unterrichtsdebatte.] Der Tod Napoleons III. wird in den hiesigen politischen Kreisen begreiflicherweise als ein Ereigniß betrachtet, welches zur Befestigung der Republik beitragen werde. So sehr das Kaiserreich im Lande in Mißcredit gerathen war und so viel es, man kann sagen täglich, selbst in so imperialistischen Bevölkerungen, wie die der Normandie z. B., an Terrain verlor, so ward doch und mit Grund der Bonapartismus noch immer als der gefährlichste Feind der gegenwärtigen Staatsform angesehen; nicht zum Wenigsten, weil er notorisch in der Armee eine große Zahl von Anhängern zählte. Im Parlament die schwächste, war die bonapartistische Partei von den monarchischen Fractionen im Lande gleichwohl die stärkste. Man sieht sie jetzt mit der Auflösung, mindestens mit großer Schwächung bedroht. Inmitten ihrer selbst wird in Folge der Zwistigkeiten zwischen der Exkaiserin Eugenie und ihrem Vetter, dem Prinzen Napoleon, allem Anschein nach eine Spaltung entstehen. Mögen deren Folgen auch durch das zu erwartende Testament Napoleons III., das nach der Leichenfeier, wie es heißt, zur Veröffentlichung kommen soll, abgeschwächt werden, mag man, um über die Schwierigkeiten der Regentschaftsfrage hinwegzukommen, die Mündigkeitserklärung des jungen Prinzen vorrücken, immerhin wird die Möglichkeit einer Restauration in weitere Ferne gerückt, und damit kann sich die Zahl der Anhänger, die so lange umsonst auf Belohnung ihrer Ergebenheit harren sollen, nur vermindern. Auf alle Fälle ist das Hauptargument, dessen die Bonapartisten sich bedienten, um die napoleonischen Ansprüche auf die Herrschaft darzuthun, jetzt hinweggefallen. Der Tod hat das Band zerrissen, welches die französische Nation durch zweimaliges Plebiscit leichtfertig zwischen sich und dem Usurpator knüpfen half. Napoleon hat seine Rechte selbst stets auf das von der Volkssouveränetät ihm verliehene Mandat gestützt. Mit seinem Hinscheiden ist dasselbe erloschen. Um einem künftigen Napoleon auf den Thron zu helfen, muß die Partei zunächst die napoleonische Legende wieder auffrischen, und das ist nach Sedan kein leichtes Stück Arbeit.

Die Kunde von dem Geschehenen gelangte gestern gegen 1 Uhr Mittags an die Regierung. Herr Rouher erhielt sie durch Piétri, während der Sitzung der Nationalversammlung. Er verließ sofort den Saal, ließ dann die andern bonapartistischen Deputirten in Kenntniß setzen und sie fuhren sofort nach Paris, wo in Rouhers Hause schon eine große Zahl der bedeutenderen Parteimitglieder harrten. Am Abend fuhr er mit seiner Frau, mit der Prinzessin Mathilde und dem ehemaligen Polizeipräfecten Piétri nach Chiselhurst ab. Im großen Publikum ward die Nachricht erst gegen Abend bekannt. Gleich nach Börsenschluß war die Depesche an der Börse angeschlagen worden. Einige Aufregung zeigte sich des Abends nur auf den Boulevards. Auf dem Boulevard des Italiens, wo die Abendbörse gehalten wird, mochten sich etwa 3—4000 Menschen auf- und abbewegen. Die Rente ging nicht unbeträchtlich in die Höhe (um 15 Cent. etwa). Curioser Contrast, wenn man bedenkt, daß am gleichen Tage vor drei Jahren die gleiche Todesbotschaft der Rente an 5 Frcs. gekostet haben dürfte. Im Quartier Latin, wo man erst gegen 8 Uhr Abends von dem Ereigniß erfuhr, zeigten sich nur auf dem Boulevard St. Michel einige Gruppen. In den Faubourgs war nichts Ungewöhnliches zu bemerken.

Unter den heutigen Morgenblättern widmet die „République française" dem Tagesbegebniß einen Leitartikel, worin sie sich nicht verhehlt, daß an der Entwürdigung, welche Frankreich durch den Imperialismus erfahren, die Nation selber zum Theil schuldig sei. Im Uebrigen kommt auch Napoleon III., der „mariagne", der „Schlafwandler", der „Hellseher" nicht eben glimpflich fort: „Die Bonaparte", sagt die „République française", habe nicht nur Frankreich verstümmelt dem Fremden überliefert, sie haben uns nicht nur Provinzen gestohlen. Ihr Verbrechen ist hassenswerther. Sie haben selbst die Seele des Vaterlandes befleckt." — Die „Debats" wollen den Kaiser noch nicht richten, da die Stunde des Todes heilig; aber sie halten den Todesfall nicht für ein Unglück für Frankreich. Dieser Mann war die große Täuschung unseres Landes, welchem die Täuschungen das Verderben gebracht haben. Wie viele haben an sein Genie und an seinen Stern geglaubt, so lange er glücklich war! Die große Masse des Landes hat mit ihm geträumt, das Erwachen war schrecklich! — Der „Gaulois" erscheint mit einem Trauerrande; aber er beweinte heute „nicht den Souverän, sondern nur den Mann, welcher viel mehr noch unter der Last unverdienten Unglücks, unwürdigen Verraths und schimpflicher Verleumdungen, als unter der physischen Krankheit erliegt."

Ueber die Krankheit, welche Napoleon dahinraffte, wird in den Blättern vielfach disputirt. In einer ganzen Reihe medizinischer Briefe wird behauptet, daß die englischen Aerzte ihren Patienten schlecht behandelt, ihm nach der ersten anstrengenden Operation nicht mehr Ruhe gegönnt hätten. Französische Aerzte würden die Sache besser angefaßt haben. Man geht so weit, zu behaupten, die übermäßige Anwendung von Chloroform habe den Kaiser umgebracht. Die bemerkenswertheste aller dieser Mittheilungen ist diejenige, der zufolge am 1. Juli 1870, also ein paar Tage vor dem Entstehen der ersten Kriegsgerüchte, die Aerzte Nélaton, Ricord, Faurel, Sée und Corvisart in einer gemeinsamen Consultation die Existenz eines Blasensteins bei Napoleon feststellten und eine Note ausarbeiteten, worin sie die Kaiserin baten, in sofortige Operation zu willigen. Der Kaiserin wurde die Note nicht übergeben. Hätten die Aerzte darauf bestanden, so war vielleicht der Krieg zu vermeiden.

Die Nationalversammlung hat gestern, ganz unbekümmert um das Begebniß in Chiselhurst, die Debatte über den höhern Unterrichtsrath fortgesetzt. Wie man erwartet hatte, sprach Dupanloup, und wie zu erwarten stand, gab es Skandal, obgleich auch diesmal die Debatte nicht aus den Allgemeinheiten herauskam. De Broglie sprach zuerst, und als Urheber des Projects und Berichterstatter der Commission vertheidigte er dasselbe natürlich in einer längern Rede über das Verhältniß des Christenthums zum Staat, die ihm eine scharfe und von der Linken lebhaft applaudirte Replik de Pressensé's zuzog. Nach diesem, dem evangelischen Geistlichen, stieg sodann der katholische Bischof Dupanloup auf die Tribüne. Gegen seine Gewohnheit zeigte er eine gewisse Verlegenheit, und anstatt die radicalen Gegner anzugreifen, stellte er die Sache so dar, als ob der Clerus der Angegriffene wäre und sich kaum der Verfolgung und Verleumdung seiner Gegner erwehren könne. Dabei waren einige Anspielungen auf die Commune ganz am Orte. Sie riefen einen gewaltigen Tumult hervor. Als Dupanloup geendet hatte, stieg ein Herr Bigot auf die Tribüne und beklagte sich darüber, daß Gambetta inmitten des besagten Tumults ihn einen „Lieferanten (pourvoyeur) der Gerichtshöfe" gescholten habe. (Ausbruch des Unwillens rechts.) Herr Bigot meint, die Beschimpfung könne sich nur darauf beziehen, daß er ein Mitglied der Gnadencommission sei. — Gambetta antwortet zu seiner Rechtfertigung, er sei ganz still auf seiner Bank gesessen, als bei Erwähnung der Commune Bigot ihm zugerufen habe, dies sei der Augenblick, die Commune zu desavouiren, worauf er denn in Entrüstung gerathen, sich nicht habe enthalten können, Herrn Bigot zu antworten, derselbe lasse sich durch sein altes Handwerk als „pourvoyeur der kaiserlichen Gerichte" (Bigot war Procurator) hinreißen. — Indem damit also Gambetta die Beleidigung wiederholte, brach ein neuer Sturm zur Rechten los. Herr Grévy, gezwungen, den Richter zu machen, ertheilte Bigot einen Tadel und rief Herrn Gambetta wegen unparlamentarischen Benehmens zur Ordnung. Nach diesem miserabien Schülerzank ging die Versammlung in großer Aufregung auseinander.

Rochefort wird noch nicht deportirt werden. Eine ärztliche Commission, vom Minister eingesetzt, hat das Gutachten abgegeben, er könne die Ueberfahrt nicht vertragen.

Der amerikanische Gesandte Washburne ist gestern in Brest angekommen und wird heute in Paris eintreffen.

⊙ **Paris**, 11. Januar. [Aus der Nationalversammlung. — Unterrichtsdebatte. — Savary's Antrag zum Wahlreglement. — Zur Equipirung der Freiwilligen. — Aus dem Dreißiger-Ausschusse. — Das linke Centrum. — Corcelles. — Zur Beerdigung Napoleons III.] In der Nationalversammlung wurde gestern die General-Discussion über den höheren Unterrichtsrath beendet. Die Debatte war sehr schläfrig und interessirte die Versammlung offenbar nur mittelmäßig. Herr Vacherot, bekanntlich ein alter Republikaner, setzte seine Freunde und nicht minder die Klerikalen von der Rechten dadurch in Erstaunen, daß er den Gesetzentwurf der Herren de Broglie und Genossen gut hieß und sich einfach auf die Ertheilung einiger Rathschläge beschränkte, die nach Annahme des Gesetzes ihren Werth haben möchten, wenn sie die geringste Aussicht hätten, befolgt zu werden. Er ermahnte nämlich die Vertreter der Kirche von ihrer Gewalt im höheren Unterrichtsrath einen bescheidenen Gebrauch zu machen. Nach ihm sprach Langlois, der wie gewöhnlich, durch seine fast triviale Darstellung die Versammlung zum Lachen brachte, aber darum nicht minder einige gescheidte Gedanken äußerte. Speciell zu Herrn Dupanloup sagte er: „Sie würden dann nicht so eifrig darauf aus sein, in den Unterrichtsrath zu treten, wenn sie wirklich glaubten, dort in der Minderheit zu bleiben. Aber einmal darin wußten Sie wohl, daß Ihr geistliches Kleid Ihnen den größten Einfluß verschaffen wird. Sie wollen also keineswegs die Vertretung der verschiedenen Gesellschaftselemente, sondern da, wie überall, wollen Sie die Herrschaft haben." Eine sehr mittelmäßige Rede des Herrn Delpit beendete die General-Discussion, und man debattirte dann über ein Amendement Pascal Duprat's, welches einfach die Rückkehr zu der Gesetzgebung von 1850 beantragt. Pascal Duprat vertheidigte diesen Antrag in einer energischen Rede, die aber keinen Eindruck auf die Majorität machte. Er wurde auch von dem Unterrichtsminister Jules Simon nicht unterstützt, der blos auf der Tribune erschien, um zu erklären, daß er sich nicht erklären wolle, um das Project der Commission zu loben und die Gegenprojecte nicht zu tadeln. Kurz das Amendement Duprat fiel mit 211 gegen 413 Stimmen. Man kann daraus von vornherein auf die Annahme des Gesetzentwurfs schließen. — Wichtiger vielleicht als diese Debatte, deren Ausgang vorauszusehen, war ein Zwischenfall, welchen Savary veranlaßte und woraus vor andern hervorgeht, welche Furcht die Mehrheit der Kammer vor den künftigen Wahlen hat. Savary beantragte eine Veränderung des jetzigen Wahlreglements. Es soll beim ersten Scrutinium die absolute Mehrheit und das Viertel der eingeschriebenen Wähler (nicht die relative Mehrheit und $^1/_8$ der Wähler) erforderlich sein. Savary verlangte für seinen Antrag die Dringlichkeitserklärung, und obgleich Tolain von der äußersten Linken und Berthould vom linken Centrum Widerspruch erhoben, so ward die Dringlichkeitserklärung gewährt. Am Schlusse der Sitzung richtet Réné Brice eine Frage über den einjährigen Freiwilligendienst an den Kriegsminister. Der Minister hatte seiner Zeit versprochen, die Equipirungskosten der einjährigen Freiwilligen würden sich auf den bescheidenen Preis von 5—600 Franken stellen, gegenwärtig aber sind sie durch amtlichen Erlaß auf 1500 Frcs. normirt worden, worin also wieder eine übermäßige Bevorzugung der Reichen liegt, der Minister gab nur eine ausweichende Antwort und die Sitzung wurde geschlossen.

Das erste Unter-Comite des 30er Ausschusses hatte gestern wieder eine Unterredung mit Thiers, und obgleich sich die Mitglieder abermals Schweigen auferlegt, so behauptet man doch in den Deputirtenkreisen, daß die Einigung zwischen Regierung und Commission Fortschritte gemacht habe. Man sei zum Einverständniß gelangt, insbesondere über diese drei Punkte: Einrichtung einer zweiten Kammer, Veto für den Präsidenten der Republik und Beziehungen der Executivgewalt zur gesetzgebenden. Ueber diesen letzteren Punkt war schon am Vormittage in einer dreistündigen Sitzung in dem Comite debattirt worden. Die Mehrheit wollte zulassen, daß der Präsident der Republik an der Discussion der Gesetze Theil nehmen könne, nachdem er zuvor sein Erscheinen durch eine Botschaft angekündigt, dagegen wollte man ihm nicht das Recht zugestehen, auf eine Interpellation zu antworten. Der Unterschied ist wichtig genug. Es scheint aber, daß die Anhänger Thiers schließlich für ihn auch das letztere Vorrecht ausgewirkt haben. Eine Generalversammlung des 30er Ausschusses wird am Dinstag stattfinden, und Thiers hat den Wunsch ausgesprochen, dabei zugegen zu sein. Sie sollte Montag stattfinden, aber an diesem Tage wird die Kammer über die Interpellation Belcastel's betreffs der römischen Gesandtschaft entscheiden und Thiers wünscht bei dieser Gelegenheit frei zu sein, obgleich es keineswegs gewiß ist, ob die Interpellation wirklich stattfinden wird.

Das linke Centrum ist entschieden in die Brüche gerathen. Nachdem gestern Christophle mit 63 Stimmen zum Präsidenten gewählt worden, während Casimir Perier nur 58 Stimmen erhielt, zogen der letztere und seine Anhänger sich zurück. Auf die Wahl Christophle's hat die republikanische Linke insofern Einfluß geübt, als sie erklärt hatte, ihrerseits den Verkehr mit dem linken Centrum abbrechen zu wollen, wenn Casimir Perier gewählt werde. Wie dem nun sein mag, so ist jetzt das linke Centrum auf ungefähr die Hälfte seiner Mitglieder reducirt, und es wird sich ohne Zweifel unter Leitung Casimir Perier's eine neue Fraction bilden, die sich, so gut sie kann, zwischen dem rechten und dem linken Centrum unterbringen muß. Das Unglück ist nicht groß, da am Ende das linke Centrum als solches in den letzten parlamentarischen Kämpfen nur eine sehr untergeordnete Rolle gespielt hat.

Das Amtsblatt von heute bringt die Ernennung de Corcelle's zum Gesandten beim heiligen Stuhle.

Erst die heutige Nummer des amtlichen Organs meldet den Tod Napoleon's mit folgenden lakonischen Worten: „Napoleon III. ist gestern, am 9. Januar, in Chislehurst gestorben."

52 Generäle der französischen Armee haben um die Erlaubniß, sich zur Bestattung Napoleon's III. nach Chisleburst begeben zu dürfen, nachgesucht. Unter ihnen Mac Mahon, Canrobert, Douai. Man glaubt, daß ihnen die Erlaubniß nicht verweigert werden wird. Die Frage ist freilich für die Regierung eine peinliche, doch hält dieselbe, wie es scheint, dafür, daß man den Generälen dieses Gesuch nicht wohl versagen dürfe, da viele derselben durch Bande persönlicher Dankbarkeit an die Familie Bonaparte geknüpft sind.

Der Bürgermeister von Lyon, Herr Barodet, wird heute in Versailles eintreffen, um die Regierung zu ersuchen, die Unterdrückung der Central-Bürgermeisterei in Lyon nicht ohne eine fernere Prüfung der Sachlage vorzunehmen.

Nachtrag. Die Generäle haben vom Kriegsminister Urlaub erhalten, um dem Leichenbegängniß Napoleons beizuwohnen. Thiers selber soll Mac Mahon diesen Urlaub angeboten haben, und als der Minister die Urlaubsgesuche der Anderen vorlegte, antwortete er: „Man kann sie nicht abhalten, dem Manne, dem sie Dank schuldig sind, die letzte Ehre zu erweisen." — Man wird auch etwaige Trauerämter in den Pariser Kirchen nicht zu verhindern suchen.

* **Paris**, 11. Jan. [Bonapartistisches Manifest.] Der „Ordre" veröffentlicht in einer Extra-Ausgabe eine Art von Manifest, das, wenn es auch nur von Granier de Cassagnac und Duque de la Fauconnerie unterschrieben ist, doch von der Kaiserin inspirirt, d. h. für den Fall vorbereitet wurde, daß Napoleon III. seine Operation nicht überstehen sollte. Dieses Document, welches „pas de defaillance" überschrieben ist, verdient daher einer näheren Erwähnung, zumal darin gesagt wird, daß man mit erneuertem Eifer an der Wiederherstellung des Kaiserreichs arbeiten müsse. Es lautet:

Der Kaiser ist todt! In ihm erlischt ein Gedanke voll von den Geschicken und der Größe Frankreichs, ein Allen ohne Unterschied, besonders aber den Schwachen und Armen ergebenes Herz, ein erhabener und ritterlicher Charakter, eine wohlwollende, sanfte und tröstende Seele, die nie einen Erfolg gesehen, ohne Beifall zu bezeigen, nie eine Thräne erblickt, ohne sie zu trocknen. Die erste Gemüthsbewegung nicht allein derer, welche ihn gekannt, ihm

gedient, ihn geliebt haben, sondern auch aller derer, welche ihm während 18 Jahre die Sicherheit und das Wohlergehen ihrer Familien verdankten, wird die sein, tief zu seufzen über ein so großes Unglück, welches Frankreich und die kaiserliche Familie so plötzlich trifft. Aber diesen ungeheuren berechtigten Schmerz einmal angenommen und in dem Maße der möglichen Tröstungen befriedigt, bleibt allen Anhängern Napoleon's III., den Generationen vom 10. December 1848, welche ihn zur Präsidentschaft am 20. December 1851 erhoben, die seine Gewalten am 20. December 1852 heiligten, die am 8. Mai 1870 das Kaiserreich aufs Neue sanctionirten, — bleibt diesen übrig, die geheimnißvollen Schläge der Vorsehung mit Achtung, aber mit Stolz anzunehmen, sich an ihre Gelübde zu erinnern und sich bereit zu halten, sie zu erneuern. Der Kaiser ist todt, aber das Kaiserreich lebt und ist unzerstörbar; was dauert, sind nicht die Menschen, sondern die Institutionen. Der Tod Cäsar's gründete das Kaiserreich von Augustus. Das Kaiserreich lebt durch das Bedürfniß, welches Frankreich nach populären und energischen Institutionen hat; es lebt durch den Schrecken der die socialen Interessen bei dem plötzlichen Verschwinden eines Arms ergreifen wir, von dem sie wußten, daß er sie zu beschützen fähig und es zu thun entschlossen war: es lebt durch jenen jungen Erben des Namens und der Werke Napoleon's, den kein Tadel, keine Verantwortlichkeit in den Unglücksfällen des Vaterlandes treffen kann; welcher, auf dem Throne geboren, seine Erziehung in dem Unglück fortgesetzt und in der Verbannung beendet hat; es lebt durch jene intelligente und edle Frau, die lange genug im Glück gelebt hat, um es zu begreifen, und im Unglück, um ihm zu trotzen. Endlich lebt es in der Sympathie, in der Achtung, in dem Mitleid Frankreichs, welche heute in allen bescheidenen Wohnungen, in allen Hütten euch kund geben wird, wo der Name Napoleon's angeschrieben und sein Portrait auf liebevolle Weise aufgehängt ist. Trocknen wir also unsere Thränen, ersticken wir unsere Seufzer und verhindern wir unsere Herzen, stärker und schneller zu schlagen, als es männlichen Naturen ansteht. Die Wiederherstellung des Kaiserreichä verliert einen Mann es verliert keine einzige Aussicht, keine einzige Hoffnung. Nicht durch seine Bestrebungen oder selbst durch seine Handlungen, sondern durch seine Nothwendigkeit sichert ein politisches Regime seine Zukunft. Das Kaiserreich ist nun nothwendig für die öffentliche Ordnung, für die Interessen; Frankreich hat nothwendig, ein dauerhaftes Regime zu gründen, das auf starke volksthümliche Basen gestellt ist; es hat dessen nothwendig, um gegen die Gefahren zu beschützen, die näher gerückt sind denn je, und welche ihm Seitens der Demagogie und des Socialismus drohen. Deshalb wird das Kaiserreich wieder hergestellt werden."

So der „Ordre." Das Organ der Kaiserin, das „Pays", dessen Redacteur en chef Paul de Cassagnac kürzlich in Chiselhurst war, und für den Todesfall Napoleon's III. Instructionen erhielt, enthält mit dessen Unterschrift einen Artikel, welcher die Ueberschrift hat: „Debout". Derselbe drückt sich ähnlich wie sein Vater im „Ordre" aus. Daraus hervorzuheben ist nur, daß es den Bonapartisten zuruft: „Trocknet eure Thränen; haltet eure Seufzer zurück; schaaren wir uns um jenen Sohn, indem wir den alten Ruf der früheren französischen Monarchie wiederholen: „Der Kaiser ist todt! es lebe der Kaiser."

[Der Prinz Napoleon] bringt sich auf's Neue in Erinnerung, indem er folgende Schriftstücke, die sich auf seine Ausweisung beziehen, im „Ordre" veröffentlicht:

1) Herrn Aubepin, Präsidenten der ersten Kammer des Civilgerichts der Seine. Landhaus Prangins bei Nyon (Canton Waadt), den 22. December 1872. Herr Präsident! Der Proceß, den ich gegen die Herren Victor Lefranc, ehemaligen Minister des Innern, Renault, Polizeipräfecten, Patinot, Cabinetschef des Herrn Polizeipräfecten, Clement, Polizei-Commissar, angestrengt habe, soll, wie man mich versichert, am 8. Januar vor der ersten Kammer zur Verhandlung gelangen. Kraft Art. 85 der Civilproceßordnung kann ich unter dem Beistande eines Advokaten selbst meine Sache führen. Ich habe das größte Interesse, von diesem mir gesetzlich zustehenden Rechte Gebrauch zu machen. Die seltsamsten und unwahrsten Gerüchte über den Zweck meiner Reise, über die Umstände, unter welchen sie vor sich ging, und über die Zwischenfälle, welche die gegen mich getroffene Maßregel begleiteten, konnten ungehindert circuliren. Ich würde meiner Pflicht fehlen, wenn ich nicht durch persönliche Erklärungen und durch die Verlesung von Actenstücken, welche meiner Meinung nach entscheidend sind, die Wahrheit wiederherstellte. Diese Wahrheit bin ich den Richtern schuldig, an die ich mich gewandt habe, meinen Freunden, welche die mir gewährte Gastfreundschaft nicht bloßstellen darf, der öffentlichen Meinung, die nicht länger durch Verleumdungen irre geführt werden soll. Ich bin daher überzeugt, Herr Präsident, daß Sie mir gestatten werden, diese nothwendig gewordene Vertheidigung selbst zu führen, und ich bitte Sie, mich wissen zu lassen, ob der Proceß definitiv am 8. Januar zur Verhandlung kommt. Napoleon (Jerome), Generalrath.

2) Tribunal erster Instanz des Seine-Departements, Cabinet des Präsidenten. Paris, 31. December 1872. Monseigneur! Ich habe der Regierung das Schreiben mittheilen müssen, mit dem Sie mich unter dem 22. d. Mts. beehrt haben und in welchem Sie den Wunsch aussprachen, Ihren Proceß gegen die Herren Victor Lefranc, Renault, Patinot und Clement selbst zu führen. Der Herr Präsident erachtet, daß Gründe von allgemeinem Interesse das persönliche Erscheinen Eurer Hoheit vor dem Gerichte untersagen. Ich bin mit Ehrerbietung, Monseigneur, Ew. Hoheit ergebenster Diener Aubepin, Präsident.

[Die Familie Orleans] hat jetzt die Vertheilung der Güter vorgenommen, die sie vom Staate zurückerhalten hat. Der Graf von Paris hat Schloß Amboise, wo lange Zeit Abd-el-Kader als Gefangener saß, als Oberhaupt der Familie erhalten. Das Confiscationsdecret von 1852 verminderte auch die Pensionen der Beamten der ehemaligen königlichen Domainen um ein Fünftel. Diese alten Diener erwarten natürlich gegenwärtig eine Entschädigung von den Prinzen und soll nächstens eine Generalversammlung der noch am Leben Befindlichen abgehalten werden, um eine Adresse an den Herzog von Aumale abzufassen. Ihre Ansprüche belaufen sich übrigens zusammengenommen auf nicht mehr als 15,000 Frs. jährlicher Rente. Der Werth der den Prinzen zurückgestellten Güter beträgt nach dem „Evenement" 36 Millionen. — Die Prinzessin Clementine von Sachsen-Coburg-Gotha, die einzige noch lebende Tochter Ludwig Philipps, wird dieser Tage in Paris eintreffen und beim Herzoge von Aumale, ihrem Bruder, absteigen. Das „Journal de Paris", welches diese Nachricht bringt, bemerkt dazu, wahrscheinlich um den deutschen Namen der Prinzessin zu entschuldigen, daß ihr Mann österreichischer General ist und daß ihr ältester Sohn Philipp, Major bei der ungarischen Landwehr, bei Sadowa gegen die Preußen gekämpft hat.

[Von der deutschen Occupations-Armee.] In der Nacht vom 7. auf den 8. hat ein Brand in den Baraken von Bruyères, wo deutsche Truppen liegen, stattgefunden; derselbe war aber ohne Bedeutung und wurde schnell gelöscht.

[Zu dem Gesetzentwurf, betreffend den Wiederaufbau der Vendome-Säule], haben die Herren Bidard, Paris und 20 andere Abgeordnete der Rechten folgenden Zusatzantrag eingebracht:

In Erwägung, daß der p. p. Courbet und seine Mitschuldigen solidarisch verpflichtet sind, die Säule, welche sie umgestürzt haben, wieder aufzurichten auf ihre Kosten, und daß es der Regierung obliegt, sie hierzu gerichtlich anzuhalten: Art. 1. Die Nationalversammlung vertagt die Berathung der Vorlage, bis ihr der Nachweis geführt worden ist, daß die Regierung auf gesetzlichem Wege die vollkommene Wiederherstellung des angerichteten Schadens von dem p. p. Courbet und seinen Mitschuldigen nicht erwirken konnte.

## Belgien.

**Brüssel**, 7. Januar. [Die Internationale.] Hier hat ein Congreß der belgischen Mitglieder der Internationale stattgefunden und zu Ostern wird ein anderer in Verviers gehalten werden. Der General Cluseret hat in Genf einen Brief veröffentlicht, worin er das Ziel der Internationale so definirt: „Was wollen wir? Die Zerstörung der Bourgeoisie als Klasse. Man discutirt nicht mit dem, den man zerstören will. Man schlägt, wenn man der Stärkere ist und sammelt sich, wenn man der Schwächere ist." Das belgische Organ der Internationale spricht seinen Haß gegen die Bourgeoisie eben so bestimmt aus.

## Großbritannien.

E. C. **London**, 9. Januar. [England und Rußland in Centralasien.] Die Nachricht, daß Graf Schuwaloff, der vertraute Rathgeber des Kaisers von Rußland, in vertraulicher Sendung hier eingetroffen, hat der Erörterung über die centralasiatische Angelegenheit einen neuen Anstoß gegeben, umsomehr als sofort bekannt wurde, daß der Graf ohne Zeitverlust sich unmittelbar nach Walmer Castle begeben habe, um mit Lord Granville zu conferiren. Die Aeußerungen unserer Blätter über den Gegenstand lauten mit seltener Einstimmigkeit dahin: England müsse eine feste bestimmte Stellung annehmen. Im Einzelnen bleibt man bei der Ansicht, daß es durchaus nicht gerathen sei, sich mit Rußland auf Vereinbarungen einzulassen, die den centralasiatischen Stämmen gegenüber ein falsches Licht auf Englands's Politik werfen würden, vielmehr wird allseitig empfohlen, die diesseitige Regierung möge einfach erklären, was ihre Stellung sei und was sie seitens der Russen nicht dulden werde. Der „Daily Telegraph" sagt u. a.:

„Wir wollen weder mit Rußland noch mit irgend einer andern Macht einen Streit vom Zaun brechen. Wir wollen nur für uns die Thatsachen erklären und in entsprechender Weise unsere Politik einrichten. Es ist genug, daß man auf der Südküste des kaspischen Meeres russische Forts sieht, welche für Persien sowohl, wie für Herat einen mehr drohenden als angenehmen Eindruck machen. Wir können in Balk, Bodakschan oder an den sonstigen Punkten, welche in das Affghanenreich hineinragen, keine russischen Proconsuln und Creaturen dulden. Selbst ein Vordringen bis an den Oxus oberhalb Kiwa würde mit Recht als ein Angriffsversuch aufgefaßt werden. Was auch Graf Schuwaloff bis zur Stunde erklärt haben mag, seine Worte können an den unbestreitbaren Thatsachen nichts ändern. Wir können ihm vollkommen aufrichtig die Zusicherung ertheilen, daß es uns sehr gleichgiltig ist, wer in Kiwa die Herrschaft führt und daß wir durchaus uns nicht anmaßen, russischen Einfluß und russische Macht am kaspischen Meere beschränken zu wollen. Weiter brauchen wir nicht zu gehen. Die volle Bedeutung der centralasiatischen Politik tritt nur klar hervor, wenn wir nach Westen blicken. Das Vorrücken in die Chanate, die Fortschritte am Oxus, die Intriguen in Cabul stellen nur das dar, was man eine Diversion nennen kann, die den Zweck hat, England bei Erledigung der größeren Fragen, welche am schwarzen Meere und am Bosporus ihren Angelpunkt haben, die Hände zu binden. Dort liegt der Hauptbeweggrund für russische Vergrößerungsgelüste in der Richtung auf Herat und Cabul. Britische und Anglo-indische Staatsmänner werden nicht leicht über diesen wesentlichen Punkt hinters Licht zu führen sein. Unter solchen Umständen aber gilt es, unsere Politik nicht im Hinblick auf die etwa möglichen Ereignisse in Turkestan, sondern mit Beziehung auf kühnere Schritte an anderen Orten zurechtzumachen. In diesem Lichte besehen, scheint uns die Sache aber nicht die entfernteste Nothwendigkeit für Verhandlungen zu bieten. Die britische Regierung hier und in Indien muß sich in Betreff der wesentlichen Punkte entschließen, die nöthigen Maßregeln zu treffen, daß ihre Entschlüsse zur Ausführung kommen, falls die Nothwendigkeit solches erheischt, und im Uebrigen die Herausforderung der Macht anheimstellen, welche so große Anstrengungen gemacht hat, um mit britischen Interessen im Orient in Berührung zu kommen. Mögen die Gründe, welche ein Vordringen auf Samarkand und Kiwa rechtfertigen, noch so gewichtig sein, so liegt doch nichts vor, was wir als Rechtfertigung etwaiger Eingriffe in Cabul oder in den mehr oder weniger von Cabul abhängigen Staaten gelten lassen könnten. Rußland hat sich entweder die Grenze selbst zu ziehen, oder die Folgen seines eigenen Handelns zuzuschreiben. Wir werden uns nicht in seine Angelegenheiten mischen, so lange es nicht Hand an Länder legt, welche in unser Machtsystem hineinfallen. Ueberschreitet es diese Grenze, so werden wir nicht zögern, Repressalien zu ergreifen. Es wäre der größte Irrthum, unsere Macht östlich des Mittelmeeres und nördlich vom Hindukusch unterschätzen zu wollen, und wer in diesen Irrthum verfällt, darf sich nicht wundern, wenn er büßen muß, sobald es auf die That ankommt. Wenn Graf Schuwaloff sich zu überzeugen wünscht, daß wir keine feindseligen Pläne gegen Rußland hegen, so wird er leicht zu befriedigen sein. Kommt er aber, um uns zu hindern, für die Zukunft die gehörigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen, so kommt er wohl vergebens. Wir selbst sind die Hüter der Wohlfahrt unseres Reiches, und wir werden unsere Pflichten, wie sie unsere Machtstellung erheischt, erfüllen, ohne irgend Jemanden zu fragen."

Die „Pall Mall Gazette" findet in der Sendung des Grafen Schuwaloff und anderen Anzeichen die Bestätigung der vor Kurzem über Berlin hierher gelangten, darauf aber dementirten Mittheilung, daß der diesseitige Botschafter in Petersburg wegen der centralasiatischen Frage Vorstellungen gemacht habe. Die Antwort auf die Auseinandersetzungen des Grafen sollte nach der Ansicht der „Pall Mall Gazette" folgendermaßen lauten:

„Wir werden uns aller Einwirkung gegen die Fortschritte Rußlands am Amur und Sir enthalten, so lange nicht Affghanistan oder die Fürstenthümer am oberen Amur und diejenigen, welche zwischen Kiwa und Affghanistan liegen und von dem Emir von Affghanistan beansprucht werden, bedroht sind. Mit anderen Worten, die Grenze, wo es möglicherweise zu Wirren kommen könnte, ist keine Sache gegenseitiger Uebereinkunft. Wir erörtern dieselbe nicht und verlangen Niemandes Zustimmung, sondern geben einfach eine Erklärung ab, und wir geben damit kund, daß wir, obschon wir uns nicht um Ihre Eroberungen in anderen Richtungen kümmern, diese Eroberungen doch nicht auf das Gebiet unserer Bundesgenossen, was klar von uns bestimmt ist, sich ausdehnen lassen werden. Falls diese Grenze doch überschritten werden sollte, so werden wir uns mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln widersetzen. Gehen Sie Ihren Weg, wir gehen den unseren. Das Wie ist Ihnen hier ein für allemal angedeutet. „Das, heißt es weiterhin am Schlusse der Betrachtung ist nach unserer Ansicht die Verkörperung der einzig richtigen und sicheren Politik Englands in dieser Angelegenheit. Es ist diese Politik zugleich eine Nichtinterventionspolitik, die uns aber keineswegs zur Unthätigkeit verurtheilt. Die Russen wissen, daß wir dieselbe ausführen können, und das ist das Geheimniß von Graf Schuwaloffs Sendung."

A. A. C. **London**, 10. Januar. [Ueber die letzten Stunden Napoleons III.] melden die aus Chislehurst vorliegenden Berichte Folgendes: Gestern (Donnerstag) um 11 Uhr Morgens wurde nachstehendes Bulletin veröffentlicht: „Der Kaiser wurde gestern Abend um 11 Uhr von seinen Aerzten besucht, um 2 Uhr Nachts wieder von Dr. Conneau, um 4 Uhr Morgens von Dr. Baron Corvisart, und um 6 Uhr Morgens von Sir Henry Thompson. Jeder derselben fand ihn in gesundem Schlaf und wesentlich besser als in der Nacht vorher. Pulsschläge zwischen 80 und 84. Heute Morgen um 9 Uhr 45 Minuten wurde Se. Majestät von den Obengenannten und auch von Mr. Clover besucht, und es wurde beschlossen, Nachmittags eine Operation vorzunehmen. Der Pulsschlag war zur Zeit 84, stark und regelmäßig, und die localen Symptome zeigten Besserung. Um 10 Uhr 25 Minuten machten sich Zeichen eines Verfalles bemerklich, das Herz stellte plötzlich seine Thätigkeit ein, und um 10 Uhr 45 Minuten starb er." Als es sich zeigte, daß der letzte Augenblick nahte, wurde die Kaiserin Eugenie und der gesammte kaiserliche Hofstaat nach dem Krankenzimmer berufen, und mit Ausnahme des Grafen Clary und des Herzogs von Bassano (die zur Zeit abwesend waren) war das gesammte kaiserl. Gefolge zugegen. Kurz vor 10 Uhr, als der Zustand des Kaisers besorgnißerregend wurde, begab sich Graf Clary nach Woolwich, um den kaiserlichen Prinzen zu holen; obwohl aber die Reise nach und von Woolwich mit aller möglicher Eile zurückgelegt wurde, traf der Prinz erst 15 Minuten nach dem Ableben seines Vaters in Camden House ein. In seinen letzten Augenblicken erlangte der Kaiser das Bewußtsein wieder; mit tiefer und schwacher Stimme richtete er einige Worte an die Kaiserin, worauf er anscheinend schmerzlos verschied. Außer der Kaiserin und dem kaiserlichen Hofstaate umgaben die Aerzte und Dr. Goddard, der römisch-katholische Geistliche des Ortes, das Sterbebett Napoleons.

Die Kunde von dem Ableben des Kaisers wurde sofort an die Königin Victoria, den Prinzen und die Prinzessin von Wales, die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, und an die gekrönten Häupter Europa's und viele Privatfreunde der exkaiserlichen Familie telegraphirt, von denen bald darauf telegraphische Rückantworten einliefen. Der Prinz von Wales, der gegenwärtig der Gast von Sir Anthony Rothschild in Ashton Clinton ist, erhielt die Nachricht von Napoleon's Tode bei seiner Rückkehr von der Jagd, und ersuchte sofort seinen Gastgeber, die für den Abend anberaumte französische Theatervorstellung aufzuschieben. Gleichzeitig ist auch in Folge der Todesbotschaft der für den 17. d. M. anberaumte prinzliche Ball im Schlosse Sandringham bis zum 31. verschoben worden. Da die wirkliche Ursache des Todes noch nicht völlig ermittelt worden ist, beschlossen die Aerzte, mit Genehmigung der Kaiserin eine Obduction der Leiche vorzunehmen. Das medicinische Fachblatt „Lancet" meint in einer Kritik des Uebels Napoleon's, daß des Kaisers Alter und seine jüngste kummervolle Geschichte, gepaart mit den heftigen localen Schmerzen, die er zu erleiden hatte, das fatale Ende seiner Krankheit nur zu verständlich machten. Die irdische Hülle Napoleons wird dem Vernehmen nach vorläufig in der katholischen St. Marienkirche in Chislehurst beigesetzt werden.

In London wie in ganz England hat die plötzliche Todesbotschaft Erstaunen und allgemeines Bedauern hervorgerufen. Ehe noch die Abendblätter das Ereigniß melden konnten, lief dessen Kunde wie ein Wildfeuer von Mund zu Mund. Trotz des heftigen und anhaltenden Regens waren die Straßen Londons bis in den späten Abend hinein ungewöhnlich belebt und überall bildete der Tod des Kaisers das Unterhaltungsthema. Man kann wohl sagen, daß seit dem Tode des Prinzen Albert, des Gemahls der Königin, kein derartiges Ereigniß ein so tiefes Gefühl der Theilnahme in Englands Hauptstadt erweckt hat.

[Das Schicksal der eingekerkerten Gasheizer] hält unsere hauptstädtischen Gewerkvereine noch immer in Athem. Um durch vereinigte Anstrengung die Befreiung der Gefangenen zu erzielen, fand gestern Abend in der Exeter-Halle eine starkbesuchte Handwerker-Versammlung zu dem Behufe statt, um gegen die „gesetzwidrige Verurtheilung der Gasheizer" zu protestiren und die Lage der Gewerke in Beziehung darauf in Erörterung zu ziehen. Herr Alban, Präsident des amalgamirten Verbandes der Maschinenbauer, führte den Vorsitz. Der Ton der verschiedenen Reden, die gehalten wurden, lief darauf hinaus, daß in dem Processe der Gasheizer das Gesetz zu deren Nachtheile zu sehr ausgedehnt worden sei. Man einigte sich hierauf über eine Resolution, welche erklärt, daß diese Versammlung in Folge der Weigerung des Ministers des Innern, eine Deputation zu empfangen, welche bezweckte, ihm die mit dem Strike, dem Processe und der Verurtheilung der Gasheizer verknüpften Thatsachen und Umstände vorzulegen, die Londoner Gewerksräthe ersucht, sämmtliche Fabrikstädte aufzufordern, öffentliche Versammlungen abzuhalten, und das Haus der Gemeinen zu petitioniren, die Sache einer Untersuchung unterziehen zu wollen, und ferner solche Schritte zu ergreifen, die sie für nöthig erachten, um die Befreiung der eingekerkerten Männer mit so wenig Verzug als möglich herbeizuführen.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 11. Januar. [Tagesbericht.]

⁂ [In Bezug auf die Schulaufsicht der Geistlichen] hat der evang. Oberkirchenrath neuerdings ausführliche Verordnungen erlassen, die sich in folgende Punkte zusammenfassen lassen. Der Oberkirchenrath ordnet an: 1) Die Niederlegung einer Schulaufsicht sowie 2) die Ablehnung einer von der Staatsbehörde angetragenen Schulaufsicht ist nur nach Zustimmung des Consistoriums vorzunehmen. 3) Einer besonderen Genehmigung zur Fortführung resp. Uebernahme einer Schulaufsicht innerhalb der Parochie des Geistlichen (resp. Ephorie des Superintendenten) bedarf es nicht. 4) Sobald einem Geistlichen von der Regierung die Schul-Inspection entzogen wird, ist von dem Betroffenen darüber an das Consistorium Anzeige zu erstatten.

⁂ [Der sogenannte Klingelbeutel] ist leider noch in vielen Kirchen unserer Provinz in Brauch. Neuerdings hat das hiesige Königl. Consistorium angeordnet, daß das Umtragen des Klingelbeutels jedenfalls mit dem letzten Verse des vor der Predigt zu singenden Liedes beendet sein muß. — Warum wagt man nicht, einen so alten und unschönen Zopf geradezu abzuschneiden?

** [Vacanzen.] 1) Die evangelische Pfarrstelle in Baumgarten, Diöces Bolkenhain. Collator: Lieutenant Duttenhofer auf Ober-Baumgarten und Gräfin v. Nayhauß auf Nieder-Baumgarten. Das Einkommen beträgt incl. Wohnungswerth circa 700 Thlr.; 2) die evangelische Pfarrstelle in Alt-Röhrsdorf, Diöces Bolkenhain. Collator: Die Gemeinde, vertreten durch den Gemeinde-Kirchenrath. Das Einkommen beträgt circa 500 Thlr.; 3) die evangelische Pfarrstelle in Piscorsine, Diöces Wohlau; Patron: Die eingepfarrten Dominien, vertreten durch den Kirchen-Inspector, Rittergutsbesitzer Schneider auf Klein-Tschuder bei Winzig. Das Einkommen beträgt circa 950 Thlr.; 4) die evangelische Pfarrstelle in Jannowitz, Diöces Schönau. Patron: Der Bevollmächtigte Constantin Graf zu Stolberg auf Jannowitz. Einkommen circa 480 Thlr.; 5) die evangelische Pfarrstelle in Markt Bohrau, Diöces Strehlen. Patron: Der Rittergutsbesitzer von Seydlitz auf Habendorf. Einkommen circa 700 Thlr. — Emeritirt: den 1. Januar 1873 der Pastor Carstädt in Schönbrunn, Kreis Lauban, 74 Jahr alt 48 Jahr im Amte; der Pastor Stürmer in Sandewalde, Kreis Guhrau, 64 Jahr alt, 30 Jahr im Amte. Berufen der bisherige Vicar Follgrabe in Falkenberg zum Pfarrer in Rückersdorf, Kreis Sprottau. — Die Erlaubniß zum Predigen haben erhalten: Biehler aus Bingerau, Kreis Trebnitz; Biehler aus Canth; Wothe aus Pitschen. Das Zeugniß der Wählbarkeit zum geistlichen Amte haben erhalten Adam aus Breslau, Kruschwitz aus Förstgen, Kreis Rothenburg, Kühn aus Boberröhrsdorf, Kreis Hirschberg, Heilmann aus Ober-Glauche, Kreis Trebnitz. Die Ordination zum geistlichen Amte erhielten durch den General-Superintendenten die Predigtamts-Candidaten: Kruschwitz, Kühn und Heilmann als Vicare der evangelischen Kirche. — Ausgeschieden: der Candidat der Theologie Gustav Hampel aus Druse bei Klopschen auf seinen Antrag wegen Uebertritts in eine bürgerliche Stellung.

** [Personalien.] Der Fürstbischof hat den Archipresbyterats-Verweser Pfarrer Konsalik in Pawonkau zum Erzpriester des Archipresbyterats Lublinitz ernannt. Kaplan Franz Fabritzi in Milzig, Archipr. Grünberg, als Pfarr-Administrator com on. redd. rat. daselbst. Kaplan Paul Zalder in Tillowitz als Kaplan nach Hirschberg.

Adjuvant August Bartsch in Volpersdorf als Lehrer, Organist und Küster nach Stephanshain, Kr. Schweidnitz. Adjuvant Carl Klar in Zirkwitz als Lehrer nach Gleinau, Kreis Wohlau. Adjuv. Carl Witton in Meleschwitz als Lehrer, Organist und Küster nach Zindel, Kreis Breslau. Adjuv. Ludw. Powik in Türkwitz als Substitut nach Kunzendorf, Kr. Poln.-Wartenberg. Adjuv. Herrmann Krug in Rabsen als Adjuvant nach Karschin bei Schlawa. Adjuvant Ernst Schinke in Oppersdorf als Lehrer an der katholischen Schule in Steinau, Kr. Neustadt OS.

⁂ [Das Staatsexamen] an hiesiger Universität haben im verflossenen Semester folgende Candidaten der Pharmacie absolvirt: Balke-Schwiebus, Drewitz-Rogasen, Heinrici-Schwedt a. O., Höck-Göttingen, Hoffmann-Friedland in Oberschlesien, Krause-Bentschen, Kusche-Breslau, Küster-Frankfurt a. O., Laube-Neustädtel, Lichtenstädt-Breslau, Muhr-Pleß, Joseph Müller-Bauerwitz Oberschl., Hg. Müller-Bärwalde, Peták-Strakonitz Böhmen, Reche-Cosel, Simon-Ratibor, Springer-Bockau, Thalheim-Oels.

= [Die nächste Prüfung] derjenigen jungen Leute, welche ihre wissenschaftliche Qualification Behufs Erlangung des Berechtigungsscheins zum einjährig freiwilligen Militärdienst nicht durch Schulzeugnisse nachweisen können, beginnt Montag den 17. März d. J. Nachmittags 3 Uhr in dem hiesigen Regierungs-Gebäude. Die Meldungen hierzu sind unter Beifügung des Taufscheins, eines Einwilligungs-Attestes des Vaters, beziehungsweise des Vormundes und eines Unbescholtenheits-Zeugnisses schriftlich und portofrei bei der königlichen Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige hierselbst spätestens bis zum 10. März 1873 einzureichen und werden die sich Meldenden noch besonders vorgeladen. Die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst und somit auch die Zulassung zu einer Prüfung darf nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre und muß bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 1. Februar des Kalenderjahres nachgesucht werden, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird.

—d— [Der Breslauer Künstlerverein] feierte am vergangenen Sonnabend Abend in dem geschmackvoll decorirten kleinen Saale der neuen Börse das sogenannte Dreikönigsfest, an dem sich die Mitglieder des Vereins und geladene Gäste zahlreich betheiligten. Während eines Soupers wurden Festgedichte, welche zum Theil die Geschichte des Vereins zum Inhalt hatten, zum Theil das Wesen des für alles Schöne empfänglichen Künstlers schilderten, von den Festgenossen gemeinschaftlich gesungen. Mit jenen wechselte Toaste, ab, welche theils auf die Gäste, theils von diesen auf den Breslauer Künstlerverein ausgebracht wurden. Nach dem Souper erschienen im feierlichen Zuge die heiligen Dreikönige, welche nach einer allgemeinen Ansprache theils werthvolle, theils humoristische Geschenke an jeden einzelnen Festtheilnehmer mit einem auf den resp. Empfänger des Geschenkes bezüglichen Gedichte vertheilten. Es folgte die Aufführung der Haydn'schen Kinder-Sinfonie, Männerquartetten, komische Solovorträge und andere humoristische Darstellungen, welche die allgemeinste Heiterkeit hervorriefen.

+ [Die Verwaltung des Lobetheaters] hatte zu der gestern anberaumten Nachmittags-Vorstellung der Görner'schen Kinder-Comödie „Die drei Haulemännerchen" den hiesigen Waisenanstalten sämmtlicher Confessionen 250 Billets zur freien Verfügung gestellt. Mit Ausnahme der katholischen Waisenanstalt zur heiligen Hedwig, welche letztere die Billets refusirt, hatten sich die Zöglinge der übrigen Anstalten mit ihren Lehrern eingefunden. Nach den fröhlichen Gesichtern der jugendlichen Zuschauer zu urtheilen, scheint denselben das noch nie zu Theil gewordene Vergnügen einer Theater-Vorstellung große Freude bereitet zu haben.

* [Vom Lobe-Theater.] Herr Director Lebrun, welcher am Sonntag in „Bei Leuthen" vor ausverkauftem Hause bei geräumtem Orchester die Rolle Friedrich des Großen spielte, ist leider von einem heftigen Unwohlsein betroffen worden, so daß in dem Gastrollencyclus eine kurze Unterbrechung stattfinden muß. Das erste Wiederauftreten, dessen Tag noch nicht näher zu bestimmen ist, wird in „Adelaide" und „Der Rechnungsrath und seine Töchter" stattfinden.

*₊* [Muster-Zeitung. Zeitschrift für Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur von Gespinnsten, Geweben, Papieren rc. und für die gesammte Farbenanwendung. Redacteur: Dr. Ferd. Springmühl. Verlag von Th. Grieben in Berlin. — Druck von Franz Krüger in Berlin.] — Wir haben es hier nicht mit einer neuen Zeitschrift zu thun, sondern mit einem alten bewährten Institute, welches bereits den 22. Jahrgang eröffnet hat. Wenn wir dasselbe hier nochmals erwähnen, so geschieht es im Interesse der verschiedenen Industriezweige, welche in diesem ausgezeichneten Fach-Journal berührt werden. Wie vielseitig diese Zeitschrift ist, mag man z. B. aus dem Inhalt der eben erschienenen ersten Nr. dieses Jahres ersehen. 1) Künstliches Alizarin (mit 4 Mustern). 2) Quantitativer Nachweis von Stickstoffoxyden, Eisenoxydul und Chlor in der schwefelsauren Eisenoxydullösung. Von Dr. Pohl. 3) Die Namen der Farbestoffe. 4) Methylviolett (mit 4 Mustern). 5) Anwendung des Schwefelkohlenstoffs in der Wollenfettung. 6) Verunreinigungen und Verfälschungen des Anilingrüns. 7) Garnwaschmaschine (mit Abbildung). 8) Ashraeconblau. 9) Receptenschau praktischer Färber. 10) Schwarz auf Leinenzwirn (mit Muster). 11) Lappenfärberei. 12) Patentberichte vom Gebiete der Textil-Industrie und Färberei. 13) Appreturmaschine von J. Decoudun u. Comp. (mit 2 Abbildungen). 14) Grün gefärbte Papiere (mit 2 Mustern). 15) Gründungen und Actienvereine in der Textil-Industrie. 16) Tinten- und Farbenpapier. 17) Internationaler Verein zur Beschaffung reiner und billiger Farbstoffe. 18) Kleine Mittheilungen. 19) Farben-Marktbericht von London. 20) Beantwortungen (1—55). 21) Anzeigen. — Die Muster, welche verschiedenen Aufsätzen beigefügt sind, bestehen nicht etwa in colorirten Abbildungen, sondern aus den gefärbten oder bedruckten Stoffen selbst. So sind die 4 Muster zum ersten Aufsatz zwei Exemplare Baumwolle mit Roth in verschiedenen Nüancen und 2 in violett bedruckt. Die 4 Muster des Methylviolett bestehen in so gefärbter Zephyrwolle in mehr oder weniger rothen Nüancirungen. Das Muster „Schwarz auf Leinenzwirn", sowie „grün gefärbte Papiere" sind ebenfalls in Natura vorhanden. Die außerdem in den Text verwebten Abbildungen sind sehr fein und sauber, überhaupt die Ausstattung des Blattes eine glänzende.

—ßß— [Von der Holzhäuselbrücke.] Die Sperrung der „Holzhäuselbrücke" hat erst am 8. d. M. begonnen, so daß sich auch die Eröffnung der Passage möglicherweise bis zum 16. Januar hinausziehen dürfte. Die in Folge der so äußerst starken Frequenz einer gründlichen Reparatur dringend bedürftige Brücke wird mit einem vollständig neuen Bohlenbelage versehen und die Pflasterung mittelst Sandes aufgeschüttet, während der bisher dort befindlich gewesene lettige Boden nach dem Wäldchen behufs der dort wieder in Angriff genommenen Planirung geschafft wird. Die Passage für Fußgänger ist indeß aufrecht erhalten worden. Man beabsichtigt im Uebrigen, die Brücke falls wiederum eine größere Reparatur erforderlich werden würde, vollständig zu kassiren und eine neue, weiter oberhalb hinter dem Ufer-Zoll-Amte gelegene, zu errichten, wodurch natürlich auch eine Verlegung des gedachten Amtes erfolgen müßte.

+ [Unglücksfälle.] Auf der kleinen Feldstraße wurde gestern Nachmittag die des Weges daherkommende und mit einer Bürde Holz beladene Maurerpolirersfrau Kleiner von einem losen Pferdegespann zu Boden gerissen und überfahren. Der Verunglückten gingen die Räder über den linken Vorderarm, in Folge dessen sie einige erhebliche Verletzungen erlitt. — In dem Gasthause der Teichstraße Nr. 20, in welchem zur Gaststube 5 hohe Stufen führen, begegneten sich gestern zwei Männer, von denen der eine an den ein Eintretenden, den Arbeiter Kloske derartig anrannte, daß derselbe die erwähnten Stufen hinabstürzte, wobei er sich eine bedeutende Kopfwunde zuzog und nach dem barmherzigen Brüderkloster geschafft werden mußte.

+ [Polizeiliches.] Ein am Viehmarkt Nr. 10 wohnhafter Productenhändler schickte gestern seinen Hausdiener mit 8 Centner Makulatur zu einem auf der neuen Schweidnitzerstraße wohnhaften Wurstmacher. Der betreffende Bote führte den ihm ertheilten Auftrag aus, cassirte auch die dafür festgesetzte Summe von 22⅕ Thlr. ein, kehrte jedoch damit nicht mehr zu seinem Herrn zurück, so daß also anzunehmen ist, daß der ungetreue Hausdiener das Geld unterschlagen hat. — Einem auf der Antonienstraße Nr. 7 wohnenden Arzte wurde gestern in seinem Arbeitszimmer stehenden verschlossenen Schreibsecretair die Summe von 119 Thlr. gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf seinen seit circa 3 Monaten bei ihm in Diensten stehenden Diener, eine Annahme die sich auch bestätigte. Dem mit dem Nachsuchen betrauten Schutzmann gelang es die gestohlene Summe auf den dortigen Bodenräumen aufzufinden, worauf nach so augenscheinlichem Beweise der Dieb ein umfassendes Bekenntniß ablegte. — Ein [illegible] verhafteten Schlossergesellen wurden 2 Eßlöffel, 1 Theelöffel und eine Gabel von Alpenidenmetall und 4 Schlüssel vorgefunden, die er kurz vorher wahrscheinlich aus einem Gasthofe gestohlen hatte. — Auf dem Carlsplatze bot gestern ein Knecht einen werthvollen Bisampelz und eine silberne Taschenuhr einem dort stehenden Handelsmanne zu einem wharen Spottpreise zum Kauf an. Dieser Umstand ließ voraussetzen, daß die angebotenen Sachen auf unerliche Weise erworben sein mußten, aus welcher Ursache der daselbst postirte Schutzmann in Kenntniß gesetzt wurde. Der Verkäufer ergriff zwar sofort die Flucht, wurde aber in einer Hausflur, wohin er sich verborgen hatte, aufgefunden. Obwohl der Verdächtige behauptete diese Gegenstände in Constadt aufgekauft zu haben, so ergaben die angestellten Recherchen, daß er sowohl den Pelz als auch 2 silberne Uhren seinen früheren Dienstherrn, — einem Kunstgärtner in Poepelwitz, — mittelst gewaltsamen Einbruchs gestohlen hatte. Die zweite Uhr wurde ebenfalls noch in seinem Besitze vorgefunden und konnte daher das geraubte Gut dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zugestellt werden. — Aus dem Schaukasten einer Modewaarenhandlung der Nicolaistraße Nr. 69 wurden gestern eine Flanelljacke und 5 seidene Tücher im Werthe von 9½ Thl. durch zwei Bettler entwendet. — Der frühere Haushälter eines auf der Vorwerkstraße Nr. 25 wohnhaften Schlossermeisters hat mittelst eigenmächtig angefertigter Rechnungen bei Kunden die Summe von 22 Thlr. auf Namen seines Herrn einkassirt, und solche unterschlagen. — In einer Restauration auf der Holteistraße machte gestern ein dort anwesender Tischlergeselle bei augenblicklicher Abwesenheit der Wirthin einen kühnen Griff in die Ladenkasse, nahm aber statt des gehofften Geldes eine Handvoll Messingmarken heraus. Der Dieb wurde in flagranti erwischt und verhaftet. — Einem Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 55 wohnhaften Kutscher ist gestern Abend durch Einsteigen mittelst einer Leiter seine sämmtliche Garderobe im Werth von 22 Thlr. geraubt worden. — Am 12. December schickte ein auf dem Neumarkt wohnhafter Kaufmann seinen Haushälter Namens Schroeer mit der Summe von 74 Thaler baaren Geldes, und einen Wechsel in Höhe von 400 Thaler zur Bezahlung einer Rechnung für gelieferten Spiritus. Der ungetreue Haushälter lieferte das Geld nicht ab, sondern wurde damit flüchtig. Vor einigen Tagen hat der Dieb in Gemeinschaft einer Frauensperson in einem Gasthause zu Werder bei Potsdam übernachtet, woselbst er in der Zerstreutheit den gestohlenen Wechsel zurückgelassen hat. Das seit dieser Zeit abhanden gekommene Werthpapier ist auf diese Weise wieder in die Hände des Bestohlenen zurückgelangt.

** Bunzlau, 12. Januar. [Feuersbrunst.] Heut Nacht gegen 2 Uhr brach in der Herrn Etienne Doussin gehörigen Obermühle auf noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß binnen wenigen Stunden das fünfstöckige Hauptgebäude, sowie die mit demselben in Verbindung stehende Sägemühle und Knochenmühle, bis auf die Umfassungsmauern vollständig ein Raub der Flammen wurden. Glücklicherweise konnte das Feuer von den Wohngebäuden, die ebenfalls in unmittelbarer Nähe liegen, abgehalten werden und trotz des Feuerregens, welcher durch den ziemlich bedeutenden Wind über die ganze Stadt getrieben wurde, ist, dank der massiven Bauart der Häuser, kein weiteres Unglück zu beklagen. Der Schaden des Besitzers des niedergebrannten Grundstücks ist sehr bedeutend. Die Trümmer brennen jetzt, Mittags 1 Uhr, immer noch fort.

K. Neumarkt, 12. Januar. [Neue Bahnlinie Breslau-Berlin. — Besitzveränderungen.] Nachdem der Herr Handelsminister die Erlaubniß zur Ausführung der Vorarbeiten für den Bau einer directen Eisenbahn von Breslau über Guben nach Berlin, der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft ertheilt hat, hat diese Aussteckung der Linie durch den damit betrauten Herrn Baumeister Rascher hier bereits begonnen und werden wir den Bahnhof nahe an unserer Stadt erhalten. Diese Bahn kommt von Leuthen und geht über Maltsch nach Parchwitz, Lüben rc. Sowohl im Stadtblatt ist seitens unseres Bürgermeisters, und im Kreisblatt seitens des Landraths aufgefordert worden, dem Herrn Baumeister Rascher die nöthige Unterstützung bei Ausführung dieser Vorarbeiten angedeihen zu lassen. — Das Rittergut Gossendorf ist kürzlich von dem Rittergutsbesitzer Galle zu Breslau an seinen Sohn, den Oeconomen August Galle verkauft worden. — Für die durch die Sturmfluthen verunglückten Ostseeküstenbewohner sind bei der Kreis-Communalkasse hierselbst 472 Thl. eingegangen, dabei aus Lissa 30 Thlr.; in hiesiger Stadt hat eine Sammlung noch nicht stattgefunden.

△ Schweidnitz, 10. Jan. [Communalangelegenheiten.] In der am gestrigen Nachmittage abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten, der ersten im neuen Jahre, wurden die unbesoldeten Stadträthe Rechtsanwalt a. D. Studt, welcher bereits in dieser Stellung einige Jahre fungirt hat, Kreissecretär a. D. Schröter, Kaufmann Sölter und Kaufmann Kestermann in ihr Amt von dem Oberbürgermeister Glubrecht eingeführt und verpflichtet. Aus dem Geschäftsbericht über die Thätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung in dem abgelaufenen Jahre, welcher von dem Protokollführer vorgetragen wurde, ging hervor, daß 24 ordentliche und 5 außerordentliche Sitzungen abgehalten worden waren, bei denen von den 36 Stadtverordneten durchschnittlich 30 anwesend gewesen. Es wurden in diesen 29 Sitzungen 917 Vorlagen erledigt, von denen 218 den Mitgliedern nur zur Kenntnißnahme vorgetragen wurden. Außeretatsmäßig wurden im Ganzen für die verschiedenen Ressorts der Verwaltung 24,137 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. bewilligt. Nachdem Particulier Koch I. im Namen der Versammlung das Wort ergriffen, um dem bisherigen Vorstande, ganz besonders aber dem Vorsitzenden, Justizrath Koch II., für die rastlose Mühewaltung, sowie für die umsichtige und unparteiische Leitung den Dank auszusprechen, und nachdem Justizrath Koch der Versammlung vornehmlich aber den Commissionen, den Dank für die ihm zu Theil gewordene Unterstützung gezollt, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Zum Vorsitzenden wurde Justizrath Koch und zu dessen Stellvertreter Professor Dr. Schmidt wiedergewählt. Das Amt des Protokollführers, welches im verflossenen Jahre der jetzt in den Magistrat berufene Kreissecretär a. D. Schröter verwaltet hatte, ging an den bisherigen Stellvertreter Lithographen Kätze über, zu dessen Stellvertreter Particulier Musenberg erwählt wurde. Die Versammlung ertheilte dem Beschlusse des Magistrats ihre Zustimmung, demzufolge dem bisherigen Stadtrath Münch, welcher länger als 20 Jahre Mitglied des Magistrats-Collegiums gewesen, das Prädicat „Stadtältester" ertheilt werden soll. — Unter den Vorlagen, welche zur Berathung kamen, erregte die in Betreff der städtischen Ziegelei eine längere Discussion. Mit einer geringen Majorität — 16 gegen 13 Stimmen — entschied sich die Versammlung für die Fortsetzung des Betriebes und für die Anstellung eines neuen Ziegelmeisters; die anderen Mitglieder stimmten für den Verkauf dieses industriellen Etablissements mit den dazu gehörigen Grundstücken.

F. Frankenstein, 12 Januar. [Bank-Filialen. — Allgemeine Schlesische Sparkasse. — Lehrergehalt.] Die Breslauer Wechslerbank hat seit dem 1. d. M. hier eine Filiale errichtet und die Leitung derselben der Firma: J. Fuchs übertragen. Gleichzeitig hat auch die Breslauer Diskontobank eine Agentur am hiesigen Orte errichtet, die dem Kaufmann Hugo Pohl übertragen worden ist. Von demselben Termin ab, hat dasselbe Bank-Institut eine Zweig-Niederlassung der Allgemeinen Schlesischen Sparkasse hier errichtet und auch dem Kaufmann Hugo Pohl übertragen. — Die hiesigen städtischen Lehrer sind noch immer ohne die Aussicht gestellte Zulage, weil die seit Juni 1872 schwebenden Verhandlungen noch nicht geschlossen sind. Auch der 1. d. M. hat die Darbenden im Stiche gelassen. In Folge dieser kläglichen Zustände beabsichtigen mehrere Lehrer zu kündigen, um ihre Stellen billigeren Kräften zu überlassen. Die hiesige Commune verfügt zwar nicht über große Reichthümer, doch besitzt sie Mittel genug, um ihre sämmtlichen Lehrer auf die Gehaltshöhe eines Hotelhaushälters bringen zu können. Während die Stadt für ungefähr 40 Schüler der Präfecten- und höheren Töchter-Schule jährlich 2000 Thlr. verausgabt und dafür nur circa 300 Thlr. Schulgeld einnimmt, beziehen die 6 jüngsten Stadtlehrer bei 5jähriger Amtsthätigkeit nur je 22 Thlr. resp. 20 Thlr. monatlich. Man entziehe jenen beiden Schulen den ungeheuren Zuschuß und besolde die Lehrer der Stadtschulen damit; auf diese Weise bedarf es keines Regierungszuschusses und gute Lehrkräfte bleiben hier.

† Neisse, 12. Januar. [Der Kampf gegen den Ultramontanismus.] Am 4. d. M. fand eine Generalversammlung des „Deutsch-Patriotischen Vereins für die Wahlkreise Neisse-Grottkau" im hiesigen Brauhaussaale statt. Der Vorsitzende, Kreisgerichtsrath Christ theilte mit, daß eine Zustimmungsadresse an den Cultusminister Dr. Falk beantragt sei. Nachdem er dieselbe verlesen und zur Annahme empfohlen, ergriff der Abgeordnete Allnoch das Wort. Er hob hervor, daß der Kampf, welcher jetzt geführt werde, besser einer kommenden Generation aufgespart worden wäre, da die jetzige so schon genug zu erarbeiten und zu erringen gehabt. Aber der Kampf sei uns aufgedrungen worden, und da er einmal habe aufgenommen werden müssen, so müsse er auch mit ganzer Kraft durchgekämpft werden. Die Adresse wurde hierauf angenommen und von den zahlreichen Anwesenden sogleich unterzeichnet. Zugleich wurde beschlossen, dieselbe in der Stadt noch 8 Tage zur Unterschrift auszulegen und aufs Land an Vertrauensmänner zu schicken. Sobald die Adressen vom Lande eingegangen sind, wird dieselbe abgeschickt werdtn. Besonders interessant wird es sein für die hiesigen Verhältnisse, die Unterschriften zu erwägen. Das schlesische Rom ist nur tief unten noch römisch. Dies zeigte sich auch bei den letzten Stadtverordnetenwahlen. Während in der dritten Klasse die Casinopartei hoch oben schwamm, siegten in der ersten und zweiten Abtheilung die Liberalen. Und jetzt haben wir sogar einen Liberalen und Protestanten als Stadtverordnetenvorsteher. Unser vormalige Stadtverordnetenvorsteher K. beliebt, im hiesigen Anzeiger zu erklären:

„Ich werde die Adresse an den Cultusminister Dr Falk nicht unterschreiben. Karker.

Da wird der Falk sich riesig ärgern.

≈ Tost, 11. Januar. [Einführung. — Bürgermeisterwahl.] In der am 7. c. erfolgten ersten Stadtverordneten-Sitzung fand die Einführung der neu- resp. wiedergewählten Stadtverordneten statt und reihte sich an diesen Act die Constituirung der Versammlung. Zum Vorsitzenden wurde wiedergewählt Zimmermeister Hlubeck, als dessen Stellvertreter Apotheker Roth, zum Schriftführer Brauereibesitzer S. Mockrauer und als dessen Stellvertreter Kaufmann Hensel. Als einziger Gegenstand war die Bürgermeisterwahl auf die Tagesordnung gestellt und wurde der Kämmerer Herr Wilczek in Peiskretscham mit Einstimmigkeit zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt. Wir wollen hoffen, daß uns der Gewählte den inneren Frieden in unsere Stadt zurück bringen möge, der ehedem hier geherrscht.

# Handel, Industrie rc.

△ Breslau, 13. Januar. [Von der Börse.] Im gestrigen Privatverkehr war die Stimmung eine sehr matte. Creditactien waren bis 196 gesunken und schlossen 197¾ bez., Lombarden 113¼ bez., Schles. Bankverein 154½ bez. — Die heutige Börse verkehrte in festerer Haltung bei lebhaftem Geschäfte. Die Course der meisten Speculationspapiere und Banken waren gegen gestern erheblich höher, wenn sie auch den Stand von vorgestern nicht erreichen konnten.

Creditactien pr. ult. 198¾—¼—⅜ bez.; Lombarden 113 Gd., per ult. 113⅛—¾ bez.

Banken fest und belebt. Schles. Bankverein 154½—156 bez.; Discontobank 117¾ Gd.; Wechslerbank 125½ Gd.; Maklerbank 134 Gd.; Makler-Vereinsbank 106 Gd.

Von Industriepapieren waren Laurahütte 234 bez.; Kramsta 105¼ bis ½; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 148½ Gd.; Schles. Immobilien 118 bez.

Schluß der Börse auf bessere Berliner Notirungen fest. Creditactien 199 bez.

Breslau, 13. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 14—14¾ Thlr., hochfeine 15—16 Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—20 Thlr., hochfeine 21—22½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhig, pr. Januar 57½ Thlr. bezahlt u. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai 57½ Thlr. Br., Mai-Juni 57¼ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 42 Thlr. Gd., April-Mai 44¼ Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 103 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, loco 22⅔ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 22⅓ Thlr. Br., neue Usance 23$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Februar-März 22½ Thlr. Br., neue Usance 23¾ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 23¼ Thlr. Br., neue Usance 24 Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 24¼ Thlr. Br., September-October neue Usance 24⅔ Thlr. Br.

Spiritus *) (pr. 100 Liter à 100%) unverändert, loco 17½ Thlr. Br., 17⅙ Thlr. Gd., pr. Januar und Januar-Februar 17½ Thlr. Gd., April-Mai 18⅙ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 18½ Thlr. bezahlt.

Zink schlesischer Verein Hüttenlager 7⅓ Thlr., W. H. 7⅔ Thlr. bezahlt

Die Börsen-Commission.

*) Loco 16 Thlr. — Sgr. 11 Pf. Br., 15 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. Gd. pr. Januar und Januar-Februar 16 Thlr. — Sgr. 11 Pf. Gd., April-Mai 16 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. bezahlt, Juni-Juli 16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. bezahlt, alles 100 Quart bei 80 % Tralles.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 13. Januar. [Wochenbericht.] Das Wetter der vergangenen Woche war wieder mild und schön.

Der Getreidehandel hat an Ausdehnung noch nicht gewinnen können, da unsere Preise einen Export nicht zulassen, Feine Qualitäten in Weizen und Roggen waren immer beliebt, schlechte vernachläßigt.

In Kleesaaten war das Geschäft lebhafter, sowie rothe Waare bleibt gesucht und wenig zugeführt.

Oelsaaten erfreuten sich in der vergangenen Woche besserer Beachtung.

Breslau, 13. Januar. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto. Weizen unverändert, weißer 7¾—8$\frac{5}{12}$—9$\frac{5}{12}$ Thlr., gelber 7¼—8⅙—8$\frac{7}{12}$ Thlr. — Roggen unverändert, schlesischer 5½—6—6⅕ Thlr. — Gerste fest, schlesische 4⅓—4⅔—5½ Thlr. — Hafer unverändert, schlesischer 4 bis 4⅙ bis 4$\frac{5}{12}$ Thlr. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherbsen 5¼—5⅔ Thlr., Futtererbsen 4⅙—4⅚ Thlr. — Wicken rege gefragt, schlesische 4—4⅔ Thlr. — Bohnen unverändert, schlesische 6—6½ Thlr., galizische 5⅓—6 Thlr. — Lupinen fest, gelbe 2⅚—3¼—3½ Thlr., blaue 2¼—2⅚—3⅙ Thlr. — Mais offerirt, 5¼—5⅓—5½ Thlr. — Oelsaaten unverändert Winterraps 9—10—10¼ Thlr., Winterrübsen 9—9¼—9½ Thlr., Sommerrübsen 8⅔—9—9½ Thlr., Dotter 7½—8⅙—8$\frac{7}{12}$ Thlr. — Schlaglein unverändert, 8—9—9¼ Thlr. — Hanfsamen nominell, 6—6⅓—6⅔ Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen fest, schlesische 2$\frac{5}{12}$ bis 2½ Thlr., ungarische 2⅙—2⅓ Thlr. — Kleesaat unverändert, weiße 16 bis 18—20 bis 22 Thlr., roth 14—16⅙—16⅓ Thlr., schwedisch 18—26 Thlr. — Thymothee 7—8—8½ Thlr. — Leinkuchen 2¾ bis 2$\frac{11}{12}$ Thlr.

Der Markt verkehrte heute für sämmtliche Producte in matter Haltung bei unveränderten Preisen.

△ Breslau, 10 Jan. [Kaufmännischer Verein.] Consul Cohn eröffnete die diesjährige erste Sitzung mit einer glückwünschenden Begrüßung zum Jahreswechsel und legte 1) der Versammlung nachstehende neu eingegangene Drucksachen vor: a. Vom schlesischen Central-Gewerbe-Verein den Jahresbericht pro 1871/72, b. vom kaufmännischen Verein in Creuznach Bericht pro 1871, c. desgleichen von der Handelskammer in Trier, d. desgl. von der Handelskammer in Thorn, von Mittelfranken, Nürnberg, e. desgl. Lübeck, f. desgl. Leipzig, Verhandlung über eine Plenarsitzung, g. desgl. vom kaufmännischen Verein in Chemnitz. Vorsitzender theilt hierauf 2) das vor Kurzem von der königl. Bank der hiesigen Handelskammer bekannt gemachte Verfahren bei Vernichtung des Wechselstempels mit, wonach sich die Wechselaussteller, namentlich in der Provinz, genau zu richten hätten, damit keine Zurückweisung von der Bank erfolge. Mehrere Anträge Seitens kaufmännischer Vorstände auf Milderung der rigorösen Bestimmung blieben bis jetzt fruchtlos und dürfte diese nur dann eine günstigere Wendung nehmen, wenn der Antrag des jüngsten Juristen-Tages, daß das Wechselgesetz nicht mehr als ein nur deutsches, vielmehr als ein continentales gelte, zur Legislatur erhoben würde. Durch die jetzige enorme Verkehrsvergrößerung sind die Culturstaaten einander näher gerückt. — London, Paris und Petersburg sind jetzt das, was früher Berlin, Dresden, München u. s. w. waren, es wäre sonach ein gleichmäßiges Wechselgesetz, verbunden mit einer milderen Praxis, bei der Abstempelung durchaus zeitgemäß. — 3) Von einer Seite wird bei dieser Gelegenheit ein mehrfach im Handelsstande ausgesprochener Wunsch erwähnt, daß bei der königl. Bank dem Beamten, welcher die Lombardbranche allein vertritt, noch ein Assistent beigegeben werden möge, weil ersterer wegen Ueberbürdung der Arbeit das Publikum lange Zeit auf die Expedition warten lassen muß. Die Versammlung stimmt dem bei und dürfte hoffentlich, bei der Promptheit unserer hiesigen Bank, dem gerechten Verlangen Genüge geleistet werden. — 4) Vom kaufm. Verein zu Landsberg a. W. kommt ein Antrag zur Debatte dahin gehend, der Verein wolle sich einer Petition des ersteren an das Reichskanzleramt anschließen, des Inhalts: daß das gesammte Eisenbahnverwaltungswesen des preuß. Staates, in seinem vollen Umfange, aus dem Ressort des königl. Handelsministeriums in dasjenige des kaiserlichen deutschen Reichskanzleramtes übergehen möchte. Die Motive des Antrages werden aus den sich herausstellenden Frachtcalamitäten hergeleitet, sowie aus der ungeregelten Zusammengehörigkeit der verschiedenartigen staatlichen Bahnen und deren Bestimmungen zu einander, die nur radical geändert werden könnten, wenn sie alle in eine Hand kämen. Die Versammlung stimmt dieser Ansicht nicht bei, weil man im Großen und Ganzen auf eine wesentliche Abhülfe in dieser Weise nicht rechnen kann, zumal es, nach Mittheilung der Berliner Wochenschrift, bereits in der Absicht des Kanzleramtes liege, ein deutsches Verkehrs-Ministerium zu gründen, dem sämmtliche deutsche Eisenbahnen unterstellt werden sollen. — 5) Herr Herrmann Haber bringt die oft besprochene Wollmarkts-Angelegenheit zur Debatte. Es wird mehrseitig hervorgehoben, daß dieser Gegenstand für Breslau zu wichtig sei, als daß man solchen mitten in der Arbeit liegen lassen könne, vielmehr müssen alle Instanzen betreten und diese Sache dem Herrn Handelsminister unterbreitet werden, welcher Antrag genehmigt wird. — 6) Nach einer Bekanntmachung der Schlesischen General-Landschafts-Direction vom 31. December v. J. werden die fälligen Zins-Coupons der Schles. Pfandbriefe bei der Köngl. Bank-Kasse täglich eingelöst werden. Die Versammlung nimmt diese neue Einrichtung dankbar an und wünscht, daß die in öffentlichen Berliner Blättern erwähnte Gründung einer Central-Coupon-Kasse, welche alle wilden und obscuren Genossenschafts-Coupons ununterbrochen einlöst, recht bald zu Stande käme, damit dieser den Handelsstand drückende Couponlandesplage abgeholfen werde. — 7) Herr Siegfried Haber schildert die frühere mangelhafte Beaufsichtigung und Handhabung der Arbeiten auf dem städtischen Packhofe, welche oftmals zum Nachtheile der Lagerbesitzer ausfielen. Es ist zwar jetzt Vieles besser geworden, es müsse aber doch zur Sicherung einer geregelten Ordnung, ähnlich der Einrichtung auf hiesigem Königl. Packhofe, geschritten werden, welche in der Bildung einer Arbeiter-Compagnie, wie sie Hamburg besitzt, bestehend aus vereideten Leuten, die mit Genehmigung der Kaufmannschaft feststehende Arbeitergebühren beziehen, wo Veruntreuungen sonst gar nicht vorkommen, ihren Stützpunkt findet. Die Versammlung stimmt dem bei und soll der Verein beim Magistrat hierüber vorstellig werden. — 8) Herr Hermann Haber bringt die schlechte Passage auf dem Oberschl. Bahnhofe, zu dem sogen. Wollzelte, zur Sprache. Die Versammlung ist der Ansicht, daß eine Deputation, bestehend aus dem Herrn Vorsitzenden und dem Herrn Antragsteller beim Königlichen Eisenbahn-Director Herrn Geh. Rath Lentze sich zu Gunsten der Ausbesserung des Weges und der besseren Zugänglichkeit zum Woll-Zelte verwenden möge, und ist bei der Großartigkeit dieses Instituts von Seiten der Bahnverwaltung gewiß eine Abhülfe zu erwarten. — 9) Herr Oscar Cohn verliest einen von Triest an den Verein gerichteten Prospect des dortigen internationalen Handelsgerichts.

[Das deutsche Wollen-Gewerbe.] Eine Zeitung für die gesammte Tuch- und Wollen-Stoff-Fabrikation, sowie für alle Special-Fachbranchen, welche mit Wolle es zu thun haben, liegt uns unter dem Titel: „Das deutsche Wollen-Gewerbe" vor.

Dieses Fachblatt, welches schon seinen vierten Jahrgang hinter sich hat

wird von dem Curatorium der Muster-Webe- und Fabrikantenschule zu Grünberg i. Schl. herausgegeben und von Hugo Söderström redigirt. Unter dieser sachkundigen Leitung ist es der Zeitschrift gelungen, sich zu einem der bedeutendsten Fachorgane Deutschlands aufzuschwingen.

Jede wichtige Neuerfindung auf den Gebieten dieser Branchen wird darin aufs Gründlichste besprochen und durch klare, anschauliche lithographische oder Holzschnitt-Zeichnungen erläutert. Bezügliche Marktberichte und Correspondenzen aus allen Ländern der Erde, sowie ein vollständiger Arbeitsmarkt, machen das Blatt (welches durch die Post, sowie durch alle Buchhandlungen für vierteljährlich 20 Sgr. zu beziehen ist), nicht nur für die Wollwaaren-Fabrikanten, bezügliche Maschinen-Industriellen und Kaufleute, sondern auch für die Beamten und Arbeitnehmer dieser Branchen unentbehrlich.

Wir nehmen um so mehr an dieser Stelle gern Notiz von dem Unternehmen, als seine Verwaltungsüberschüsse einem allgemeinen Besten zugute kommen, nämlich für Lehr- und Lernzwecke der Grünberger Musterwebeschule verwandt werden, welche letztere sich mühsam aus Privatmitteln zu ihrer jetzigen Bedeutung aufgeschwungen hat.

= **[Vertrag zwischen Preußen und Mecklenburg.]** Zwischen der Königlich preußischen Regierung und der Großherzoglich mecklenburgischen Regierung ist hinsichtlich der Zulassung eines vereinfachten Verfahrens zur Ermittelung der Tragfähigkeit der Flußschiffe folgender Vertrag vereinbart worden:

Die von preußischen Behörden nach den Vorschriften der preußischen Instruction zur Vermessung der Flußfahrzeuge und Ermittelung ihrer Tragfähigkeit ausgestellten Meßbriefe für Flußfahrzeuge, sowie die von mecklenburgischen Behörden auf Grund eines materiell übereinstimmenden Vermessungs-Verfahrens ausgestellten Meßbriefe sollen sowohl bei Erhebung der preußischen Schifffahrts-Abgaben auf den Wasserstraßen zwischen der Elbe und Weichsel, als bei Erhebung der mecklenburgischen Schifffahrts-Abgaben auf der Elbe, Stöhr und Habel gleichmäßig zum Grunde gelegt werden, vorbehaltlich der aus besonderen Gründen und ohne Unterschied ob der Meßbrief von der Behörde des einen oder des anderen Staates ausgestellt ist, zu veranlassenden Nachvermessungen einzelner Fahrzeuge.

= **[Der Steinkohlenbergbau Schlesiens im Jahre 1871.]** a. Staatswerke.

Auf der Königsgrube sind 16,581,077 Ctnr. Steinkohlen im Werthe von 1,659,839 Thlr. durch 2997 Arbeiter gewonnen worden; das Productionsquantum überstieg das vorjährige um 720.671 Ctr. oder um 4,54 pCt., wogegen bei den hohen Kohlenpreisen der Werth der Förderung um 277,805 Thlr. oder 20,10 pCt. stieg. Die Kopfzahl der Belegschaft hat um 111 Köpfe zugenommen.

Die Förderung in dem an die Schlesische Actiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb verpachteten Jacobsschachtfelde (zur Königsgrube gehörig) betrug 1,179,319 Ctr. (gegen das Vorjahr weniger 11,301 Thlr.

Auf der Königin-Louisengrube betrug die Production 12,450,868 Ctr. im Werthe von 1,295,487 Thlr., wobei 2511 Arbeiter (gegen 2089 im Jahre 1870) beschäftigt wurden. — Gegen das Vorjahr ist das Productionsquantum um 532,772 Ctr. gesunken, der Werth der Förderung dagegen um 213,132 oder 19,69 pCt. gestiegen.

b. Vom Staate verliehene Werke.

1) Regierungsbezirk Oppeln.

Im Betriebe standen 82 vom Staate verliehene Werke mit einer Belegschaft von 17,083 Arbeitern, welche 76,743,376 Centner im Werthe von 6,880,817 Thlr. förderten gegen das Vorjahr hat sich die Zahl der Gruben um 10, die Belegschaft um 3056 Köpfe, die Production um 12,077,079 Ctr. und der Werth um 1,775,463 Thlr. vermehrt.

Die bedeutendsten Förderungen hatten folgende Gruben:

| Grube | Förderung | | Arbeiter |
|---|---|---|---|
| Hohenlohe bei Bittkow . . . . . | 8,679,722 | Ctr. bei | 1583 Arbeiter, |
| Siemianowitz bei Siemianowitz . . | 6,571,363 | = = | 957 = |
| Florentina bei Lagiewnik . . . . | 6,364,325 | = = | 1051 = |
| Paulus bei Orzegow . . . . . | 5,879,293 | = = | 1058 = |
| Gottes Seegen bei Neudorf . . . | 4,222,336 | = = | 762 = |
| Gräfin Laura bei Chorow . . . | 3,991,010 | = = | 698 = |

Außerdem haben noch 14 Gruben eine Förderung von 1,000,000 bis 3,500,000 Ctr. gehabt, während die übrigen Gruben unter 1 Million Centner förderten.

c. Nicht vom Staate verliehene Werke.

In der Herrschaft Myslowitz-Kattowitz standen 30 Steinkohlengruben (eine mehr als 1870) mit einer Belegschaft von 4114 Köpfen (556 mehr als im Vorjahre) im Betriebe. Die Production belief sich auf 20,261,369 Ctr. (1,767,295 Ctr. mehr als 1870). Der Werth der Production war 2,067,187 Thlr. (665,779 Thlr. mehr als 1870). Ueber eine Million Centner förderten 7 Gruben. Im Fürstenthum Pleß standen 6 Steinkohlengruben (eine mehr als 1870) im Betriebe mit einer Belegschaft von 927 Köpfen, welche 3,009,641 Ctr. im Werthe von 263,035 Thlr. förderten (gegen das Vorjahr 17 381 Ctr. weniger, dagegen im Werthe um 76,338 Thlr. mehr). Ueber eine Million Centner förderte nur die Grube bei Tichau. — Im Ganzen wurden im Regierungsbezirk Oppeln auf 121 Gruben 131,144,049 Ctr. Steinkohlen im Werthe von 12,353,797 Thlr. gefördert.

2) Regierungsbezirk Breslau.

Auf 32 (eine weniger als 1870) Steinkohlengruben mit 10,580 Arbeitern wurden 37,802,446 Ctr. Steinkohlen im Werthe von 4,416,269 Thlr. gefördert, dem Quantum nach 7,657,582 Ctr., dem Werthe nach um 1,166 677 Thlr. mehr als im Vorjahre. Die Arbeiterzahl hat sich um 2,200 Köpfe vermehrt. Die bedeutendsten Gruben sind:

| Grube | Förderung | | Arbeiter |
|---|---|---|---|
| Fuchs bei Weißstein . . . . | 9.467,743 | Ctr. mit | 2137 Arbeiter. |
| Glückhilf bei Hermsdorf . . . | 8 092,141 | = = | 2288 = |
| Friedrichshoffnung ebendaselbst . | 4 348,368 | = = | 1043 = |
| Carl Georg Victor bei Lässig . | 2,622 320 | = = | 889 = |
| Graf Hochberg bei Waldenburg . | 1,777,520 | = = | 458 = |

Außerdem haben noch drei Gruben zwischen ein und zwei Millionen Ctr., die übrigen unter 1 Million gefördert.

3) Regierungsbezirk Liegnitz.

Auf den 5 im Betriebe stehenden Gruben wurden durch 562 Arbeiter gefördert 1,549,178 Ctr. Steinkohlen im Werthe von 140,600 Thlr., d. h. 358,170 Ctr. od. 27,92 pCt. mehr als im Vorjahre. Die bedeutende Grube ist Ruhe bei Schwarzwaldau, welche 1,402,656 Ctr. fördert und 403 Arbeiter beschäftigt.

**Königsberg**, 11. Jan. [Wochenbericht von Crohn u. Bischoff]. Fortgesetzt und den Wintersaaten unter den jetzigen Umständen immer gefährlicher werdend befriedet das Wetter während dieser Woche ohne nennenswerthe Unterbrechung wie schon während der ganzen Saison vollständig anormal und ist es nur günstig, daß der bedeckte Himmel den Wirkungen der Sonne entgegen ist. Nicht zu verkennen ist es jedoch, daß diese Zeit für den Landmann eine sehr gefährliche ist, da bei dem etwaigen Eintreten von Frostwetter die Saaten sehr preisgegeben sind. Das Thermometer zeigte von 0—4° Wärme und sank nur in einer Nacht bis auf 1° Kälte und wehte der Wind von S.-W., S.-W.

An den europäischen Märkten zeigte sich für das Getreide-Geschäft mehr Festigkeit, ohne jedoch daß die Preise der verschiedenen Artikel belangreich zu ändern, da in Effectiv wie Termingeschäft die höher gehenden Course nicht Stand hielten und trat dieses vorwiegend bei letzteren Abschlüssen hervor. Am unruhigsten war die Berliner Börse und ist hierbei zu bemerken, daß die abhängigen Märkte sich trotzdem dieses Mal ganz neutral hielten. Von unserem Platze aus nehmen die Verladungen ab Pillau ungestörten Fortgang, während die Umsätze an der Börse kleiner waren, was dem geringeren Herankommen von Getreide zuzuschreiben ist, diese Erscheinung jedoch leitet sich unmittelbar von den Einflüssen der lauen Witterung her, welche die Verbindung mit der Stadt sehr erschwert, da die Wege nahezu unpassirbar sind.

**Weizen** hob sich, da England höhere Course depeschirte, aber gerade dieser Artikel war so reichlich vertreten, daß mit der Auswahl auch die Nachgiebigkeit der Nehmer schwand, wodurch der Preis fast unverändert blieb. Bez. hochbunt 128 Pfd. 105, 130/31 Pfd. 108, 133 Pfd. 108, 131 Pfd. 107, bunt 124 Pfd. 102, 125 Pfd. 103, 127/8 Pfd. 97¼ Sgr. 128/9 Pfd. 100, roth 128 Pfd. 99, 129 Pfd. 101, 132 Pfd. 101 per 85 Pfd.

**Roggen** hatte schlankes Geschäft und differirten die Preise gegen die Vorwoche im Laufe des Marktes wie kleiner waren, wo dann ruhig abzuschließen. Bez. 119/20 Pfd. 57¼ Sgr., 120 Pfd. 59, 122,3 Pfd. 59¼, 123 Pfd. 61 Sgr., 124 Pfd. 61¼, 125,6 Pfd. 62, 127 Pfd. 62¾ per 80 Pfd.

Der diesmöchentliche Terminhandel befestigte sich unter Hinweis des Wertes in Betreff der von Berlin abhängigen Märkte, denn die Notiz ging mit der Berliner gleichfalls höher und behauptete sich trotzdem diese flauer ware.

**Hafer** theilte die Tendenz des Weizens; nach einiger Besserung ohne nennenswerthen Aenderung. Termingeschäft gering; loco 26—28 Sgr., fein bis 30 Sgr., Frühjahr 31 bez. u. Gld., Mai-Juni 31 Sgr. bez. pro 50 Pfd.

**Gerste** interessirte in guter Brauwaare, während andere Arten unbeachtet blieben. Gr. Futter 44—46, Brau 47—50, kl. Futter 43—45, Brau 47—50 Sgr. pro 70 Pfd.

**Leinsaat:** sehr beschränkter Handel bei unveränderten Preisen. Gering 55—65 Sgr., mittel 66—71 Sgr., fein 78—82 und darüber pro 70 Pfd.

**Spiritus** erzielte für loco 17⅔, 17⅚ Thlr., Jan.-März 18 Thlr., Frühjahr 18½—18⅔ Thlr. Gd., Juli-Aug. 19⅔ Thlr. nom. und lassen diese Preise eine kleine Verbesserung nicht verkennen.

W. **Frankfurt a. M.**, 11. Januar. [Wochenbericht.] Die Börse war in der abgelaufenen Woche vielen Schwankungen unterworfen. In fester Stimmung eröffnend, zeigte dieselbe eine freundliche und vielverheißende Miene, und wenn die Umsätze die entsprechende Ausdehnung nicht gewannen, so mag dies darin seinen Grund haben, daß speciell für jene Effectengattung das Animo fehlte, welche bisher das Hauptcontingent zum Börsengeschäfte stellte — nämlich für Banken.

Wir wollen, bei diesem Thema angekommen, nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß die Börsen wieder im Begriffe zu stehen scheinen, von einem Extreme ins andere zu verfallen, und die erwähnte Effectengattung in dem gleich ungerechtfertigten Grade zu vernachlässigen, wie sie sie früher poussirt hatte.

Die Course einzelner Institute haben bereits einen Stand erreicht, welcher es an der Zeit erscheinen lassen dürfte, davon zu profitiren.

Das Geschäft in Bahnen war ein recht belebtes. Einestheils die Wiener Ausstellung, anderseits das Factum, daß viele österr. Bahnen, denen man zutrauen darf, daß sie die Staatsgarantie nicht nöthig haben werden, im Course niedrig stehen, trugen dazu bei, diesen in jüngster Zeit ziemlich vernachlässigten Effecten, erneutes Leben zuzuführen.

Allerdings finden wir beim heutigen Wochenschluß, von den bei Einzelnen sehr beträchtlichen Steigerungen wenig mehr vor, wie denn überhaupt die Physiognomie, welche die Märkte heute zur Schau tragen, von denen des Wochenbeginnes sehr verschieden sind.

Die Börsen in Berlin und Wien sind verstimmt und ihre Course weichend. Selbstverständlich konnte die Wechselwirkung mit hier nicht ausbleiben, und so haben denn auch wir heute fast durchweg mehr oder minder beträchtliche Courseinbußen zu verzeichnen.

Der Grundton der Börsen bleibt ein guter und wird dies vielleicht früher, als sie es selbst vermuthen, auch in den Coursen seinen Ausdruck finden. Der Geldstand ist sehr leicht. Trotzdem aber werden wir, allem Anschein nach, in der nächsten Liquidation noch keine sehr niedrigen Reportsätze haben. — Indem wir auf die Einzelheiten des Verkehrs übergehen, haben wir über Oesterr. Creditactien zu berichten, daß dieselben ihren vorwöchentlichen Stand von 358½ auf 351 ermäßigen mußten. — Oesterr. Nationalbank-Actien sind 1051 gegen 1057. Darmstädter 458½ gegen 482.

Von jüngeren Bankactien erfuhren Frankfurter Bankverein beim Schlußcourse von 146¾ eine Einbuße von 7½ pCt. gegen die Vorwoche. Oesterr.-Deutsche sind bei 118⅞, um 3½ pCt. niedriger. Deutsche Vereinsbank bei 131½ um 4 pCt., Frankfurter Wechslerbank bei 103¾ um 3¼ pCt., Provinzial-Disconto bei 162½ um 4 pCt.

Bei den Bahnen gelangten Staatsbahnactien, in anfänglich steigender Richtung von 361¼ auf 365½, dieselben mußten ihren Cours indeß später bedeutend zurücksetzen, da die erhebliche Mindereinnahme dieser Woche, einen ungünstigen Eindruck erzeugte. Nachdem man bis auf 355 zurückgegangen war, zeigte sich wieder Nachfrage, wobei sich der Cours wieder auf 357 stellte. Lombarden gingen, nach eingetretener Steigerung von 202 bis 205¾ auf 199¾ zurück, schließen indeß wieder 200½. — Für Baierische Ostbahnactien documentirte sich günstige Meinung. Die alten weisen beim Schlußcourse von 131 eine Avance von ½ pCt. gegen die Vorwoche auf. Die neuen sind bei 116¾, um 1 pCt. im Vortheile. Pfälzische Nordbahn bleiben 124 gegen 122. Rhein-Nahe 45¾ gegen 44¾. Alföld-Fiumaner sind bei 186, 2¼ Fl. niedriger; Donau-Drau bei 172¾, 4 Fl., Elisabeth bei 264, 4¾ Fl., Linz-Budweiser bei 126¾, 2½ Fl., Franz Joseph bei 236¼, 1 Fl., Galizier 242¾, 6 Fl., Mähr. Grenzbahn bei 179¼, 1½ Fl., Rudolfsactien bei 183¼, 2½ Fl., Siebenbürger bei 191, 1¼ Fl.

Prioritäten und Pfandbriefe in größeren Posten für das Anlage suchende Capital begehrt, durchweg, wenn auch nur um Geringes, in den Coursen höher.

Auch in Fonds entwickelte sich sehr bedeutendes Geschäft: Silber-Rente bleibt 65¼, Papier-Rente 61¼, Spanier 26⅝. Amerikaner der verschiedenen Gattungen in den Coursen um eine Kleinigkeit höher.

Von Loospapieren sind Meininger 93½ gegen 92, 3½ pCt. Oldenburger 38½ gegen 37½, Oesterr. 1864er Loose 160¼ gegen 162¼, Ungarloose 111 gegen 110, Raaber Loose 82½ gegen 83.

Bei den Devisen stellt sich London in k. Sicht auf 118⅜ G., Paris 92½ G., k. Wien 107⅝, l. Wien 107, Amsterdam 98⅝.

Sorten unverändert.

Wie oben erwähnt ist der Geldstand leicht.

**Nürnberg**, 11. Januar. [Hopfenbericht.] Umsatz sehr geringfügig, auf nur etliche Pöstchen beschränkt, für welche in guten Sorten die Donnerstagspreise 78, 80, 85 und 88 fl. angezeigt sind. Notirungen bleiben nominell.

**Trautenau**, 13. Januar. [Garnbörse.] Zu unverändert festen Preisen war das Geschäft lebhaft. Zwanziger 50½ Fl. Vierziger 36¾ Fl.
(Tel. Dep. der Bresl. Ztg)

⊙ **Paris**, 11. Januar. [Börse] Nach einer Reaction am Anfang schloß die Börse wieder fest. Man hat jene Schwäche namentlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Consols von London, sowie die Notirungen der deutschen Börsen en baisse ankamen. Zum Schluß aber kam die Hausse-Tendenz, wie gesagt, wieder zum Durchbruch.

**[Londoner Colonialwaaren-Markt.]** Freitag, 10. Januar. Zucker und Thee ruhig. — Reis ruhig, Madagascar zu 11, 6 begeben.

Metalle: Kupfer fest, aber ruhig, Chili Pfd. Sterl. 92, Walaroo Pfd. Sterl. 97—96, Banca Pfd. Sterl. —. — Zinn: fest, Straits Pfd. Sterl. 142—143. — Zink: fest, Pfd. Sterl. 24.

4 **[Zur Durchführung der neuen Maß- und Gewichtsordnung.]** Auf Grund des neuen Eichgesetzes vom 17. August 1868, welches laut Art. 21 desselben am 1. Januar 1872 in Kraft getreten ist, hatten eine Anzahl Fabrikanten von Hohlgemäßen beim Reichskanzleramt petitionirt, dasselbe wolle die das Gesetz überwachenden Landesbehörden veranlassen, die nöthigen Maß- und Gewichtsrevisionen mit der gehörigen Strenge des Gesetzes vorzunehmen. Die Bittsteller sind nun dahin beschieden worden, man möge nur bestimmte Fälle wegen vorgekommenen Gesetzesverletzungen zur Kenntniß des Reichskanzleramtes bringen, damit dann bei den betreffenden Bundesregierungen Abhilfe geschehen könne. Es werden daher alle mit neuem Maß und Gewicht Handel Treibenden ersucht, alle Fälle, in welchen die neue Maß- und Gewichtsordnung nicht oder nicht vollkommen beobachtet wird, zur Kenntniß der Behörden, oder, falls diese nicht eingreifen, an das Reichskanzleramt zu bringen.

**[Englands Kohlenausfuhr im Jahre 1872]** stellte sich auf 13,211,961 Tonnen im Werthe von 10,443,920 Lstr., gegen 12,747,989 Tonnen im Werthe von 6,246,133 Lstr. im Jahre 1871, und 11,702,649 Tonnen im Werthe von 5,638,371 Lstr. im Jahre 1870. Dieselbe umfaßte in 1872 nicht weniger als 2,191,346 Tonnen nach Frankreich und 2,112,128 Tonnen nach Deutschland. Gleichzeitig gingen 926,453 Tonnen nach Italien, 796,055 Tonnen nach Rußland, 643,881 Tonnen nach Dänemark, 635,695 Tonnen nach Spanien und den Canarischen Inseln, 553,748 Tonnen nach Britisch-Indien, 507,662 Tonnen nach Schweden, 472,002 Tonnen nach Holland und 312,854 Tonnen nach Brasilien.

**Buenos Ayres**, 14. December. (Von Sievers u. Meyer.) Tendenz des Wollmarkts: Flau. Vorrath von Wolle 650,000 Arroben. Notirung von Supra 95, Bonne moyenne 80. Zufuhren der letzten 14 Tage 250,000, Totalzufuhren seit Beginn der Saison 1,080,000 Arroben, Verschiffungen nach Bremen seit letzter Post —, do. im Allgemeinen seit letzter Post 15,000, Total-Verschiffungen seit Beginn der Saison 32,000 Ballen. Fracht für Wolle (pr. Segler) 12½ Sh. Preis für Salzhäute 58, Schlachtung der letzten 14 Tage mäßig, Verschiffung von Salzhäuten nach dem Kanal und nach England direct, sowie nach dem Continent seit letzter Post 13,000 Stück. Fracht für Salzhäute per Segler 20 Sh. Notirung für Talg (Ochsentalg in Pipen) 15¼, für trockene Häute 63½. Cours auf London 49½ D.

## Einzahlungen.

**[Oberschlesischer Credit-Verein.]** Die restliche Einzahlung von 40 pCt. ist in der Zeit vom 16. bis 23 Januar in Breslau bei der Breslauer Wechsler-Bank oder den Herren Oppenheim & Schweitzer zu leisten.

**[Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft in Bremen.]** Weitere Einzahlungen von je 20 pCt. = 40 Thlr. pr. Actie sind am 15. Februar resp. 15. Mai cr. zu leisten.

**[Frachtschifffahrts-Gesellschaft zu Dresden.]** Eine weitere Einzahlung von 30 pCt. ist mit 30 Thlr. pr. Actie vom 27. Januar bis 5. Februar cr. und die Restzahlung im gleichen Betrage vom 1. bis 5. März cr. an der Gesellschaftskasse zu leisten.

## Auszahlungen.

**[Actien-Brauerei-Gesellschaft „Moabit".]** Die Dividende für das zweite Geschäftsjahr vom 1. October 1871 bis 30. September 1872 gelangt mit 8½ pCt. vom 15. Januar cr. ab zur Auszahlung.

## Ausweise.

**Wien**, 13. Jan. [Südbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 1. bis 7. Januar betragen 463,395 Fl., plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 9955 Fl.

## Verloosungen.

**[Rheinische Eisenbahn.]** Der Inseratentheil enthält das Verzeichniß der am 27. December v. J. ausgeloosten Prioritäts-Obligationen.

[Justiz-Ministerialblatt.] Personal-Veränderungen: Dem Obergerichts-Rath Dr. Bartels in Osnabrück ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste vom 1. Januar 1873 ab ertheilt. — Dem Kreisgerichts-Rath Escherhaus in Rüthen ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse mit dem Abzeichen für 50jährige Dienste verliehen. Dem Kreis-Gerichts-Rath Stratmann in Arnsberg ist die Function als Abtheilungs-Dirigent bei dem Kreisgericht daselbst übertragen, und dem Obergerichts-Rath Fuchs bei dem Kreisgericht in Hanau die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension vom 1. April 1873 ab ertheilt. Der Kreis-Gerichts-Rath Harder in Angerburg, der Oberamtsrichter Lackemann in Hammeln und der Kreisrichter Böhmer in Neuwied sind gestorben. — Versetzt sind: der Kreisrichter Thiele in Ragnit an das Kreisgericht in Lobsens, unter Uebertragung der Function als Dirigent der zweiten Abtheilung bei diesem Gericht, der Kreisrichter Bardt in Schwedt a. d. O. an das Kreisgericht in Crossen, der Kreisrichter Beinert in Dommitzsch und der Kreisrichter Held in Liebenwerda an das Kreisgericht in Eilenburg, der Kreisrichter Esch in Poln.-Wartenberg an das Kreisgericht in Breslau, der Friedensrichter, Landgerichts-Assessor Hackenberg in Barmen an das Friedensgericht in Düsseldorf und der Friedensrichter, Landgerichts-Assessor Wirtz zu Niedeggen an das Friedensgericht in Boppard. — Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Bode bei dem Kreisgericht in Soldin, mit der Function bei der Gerichts-Commission in Berlinchen, der Gerichts-Assessor Winter bei dem Kreisgericht in Neuwied, mit der Function bei der Gerichts-Commission in Asbach, der Gerichts-Assessor von Münz bei dem Kreisgericht in Arnsberg und der Gerichts-Assessor Kühnast bei dem Kreisgericht in Pr.-Stargardt mit der Function bei der Gerichts-Deputation in Berent. Der Gerichts-Assessor Heldberg ist zum Friedensrichter bei dem Friedensgericht in St. Goar ernannt. — Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Keck von Schwarzbach in Jauer ist der Rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und dem Abzeichen für 50jährige Dienste verliehen. Dem Advocaten, Justizrath Seligmann, bisher in Köln, ist auf seinen Antrag und dem Advocaten Eskens in Aachen behufs Uebernahme in die Bergwerksverwaltung die Entlassung aus dem Justizdienste vom 1. Januar 1873 ab ertheilt. — Der Advocat-Anwalt, Justizrath Jungbluth in Aachen, der Rechtsanwalt und Notar Fülleborn in Marienwerder, und der Rechtsanwalt und Notar Reintzsch in Tecklenburg sind gestorben. — Der Kreisrichter Theinert in Bernstadt ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Lübben und zum Notar im Bezirk des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. d. O., mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lübben, und der Advocat Finkenburg in Aurich zum Anwalt bei dem Obergericht daselbst ernannt. — Zu Notaren sind ernannt: der Notariats-Candidat le Hanne in Elberfeld und der Notariats-Candidat Thurn in Köln, Ersterer für den Friedensgerichtsbezirk Simmern, Letzterer für den Friedensgerichtsbezirk Zell, im Landgerichtsbezirk Koblenz, mit Anweisung ihres Wohnsitzes in Simmern resp. Zell. — Zu Assessoren sind ernannt: der Referendarius Weidermann, der Referendarius Brunner, der Referendarius Rehorst, der Referendarius Sombart, der Referendarius von Hagenow und der Referendarius Massow im Bezirk des Kammergerichts, der Referendarius von Garnier im Bezirk des Appellationsgerichts zu Ratibor, der Referendarius Küpper aus Berlin im Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln und der Referendarius Hagemann im Bezirk des Appellationsgerichts zu Kassel. — Dem Kreisgerichts-Secretair Sannig in Raudten ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Charakter als Kanzlei-Rath verliehen. — Dem Gerichtsboten und Executor Reinert zu Halle in Westphalen ist das Allgemeine Ehrenzeichen mit dem Abzeichen für 50jährige Dienste verliehen.

[Militair-Wochenblatt.] Anderson, Sec.-Lieut. a. D., zuletzt bei der Inf. des 2. Bats. (Oppeln) 4. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 63, unter Verleihung des Charakters als Prem.-Lieut., die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des gedachten Landwehr-Bats. ertheilt. v. Zastrow, Oberst und Brigadier der 1. Gendarmerie-Brigade, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des 4. Ostpreuß. Gren.-Rgts. Nr. 5, Crüger, Oberst-Lieut. von der 10. Gendarmerie-Brigade, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Uniform des Drag.-Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, — der Abschied bewilligt. Dr. Schirach, Assist.-Arzt vom Ostpreuß. Ulanen-Rgt. Nr. 8 zum 3. Posen. Inf.-Regt. Nr. 58 kommandirt.

## Miscellen.

**[Sprachkenntnisse in der österreichischen Armee.]** Es ist bekannt, daß in der österreichischen Armee, speciell im österreichischen Offiziercorps, die Kenntniß fremder Sprachen in einer Weise vorherrscht, wie dies in gar keiner andern Armee der Fall ist. Ganz abgesehen von der nationalen Zusammensetzung der österreichischen Monarchie und der hierdurch bedingten Militärvorschrift, daß Niemand in eine höhere Charge befördert werden darf, der nicht außer der deutschen, noch eine zweite österreichisch-ungarische Landessprache geläufig inne hat, wird im österreichischen 13,263 Mann zählenden Offiziercorps das Studium fremder Sprachen sehr emsig gepflegt. Offiziere, die nur der deutschen Sprache allein mächtig sind, giebt es in der Armee gar nicht. Ungarisch sprechen 2618, polnisch 2361, böhmisch 3991, ruthenisch 679, croatisch, serbisch und slovenisch 2964 und rumänisch 1187 Offiziere. Außer diesen sprechen noch 4394 Offiziere italienisch, 3058 französisch, 451 englisch, und 481 russisch, türkisch und andere fremde Sprachen.

**[Frl. Helene von Dönniges]**, welche die Ursache des Todes Ferd. Lassalle's war und in zweiter Ehe mit dem Schauspieler Friedmann verheirathet, ist abermals frei; das Band ihrer Ehe ist gerichtlich gelöst. Der Scheidungsprozeß hat übrigens nicht gehindert, daß Mann und Frau, beide am Wiener Stadttheater, nicht blos zusammen auf den Brettern erschienen, sondern sich auch den von ihren resp. Rollen bedingten Umarmungen mit voller Hingebung unterzogen.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Wien**, 13. Januar. Die „Neue Freie Presse" meldet, der Finanzminister Pretis erhielt die Genehmigung des Kaisers zur Einbringung des Gesetzentwurfes, betreffend die Aufhebung der Inseratensteuer. Demselben Blatte wird aus Rustschuk telegraphirt: Auf Befehl des Großveziers wurde die griechische Kirche wieder eröffnet. Die Bulgaren überfielen die zur Abendandacht versammelten Griechen, zertrümmerten die Thüren und Fenster. Einer blieb todt, mehrere wurden verwundet. Die Garnison ist consignirt.

**Brüssel**, 13. Januar. Die Regierung wird, wie die „Indep. Belge" erfährt, die Ermächtigung zu der Abtretung der Luxemburgischen Eisenbahn nicht ertheilen.

**Paris**, 12. Januar. Thiers war in der heutigen Unterredung mit den Delegirten der Rechten, „Havas" zufolge, bemüht nachzuweisen, daß seine Politik Italien gegenüber unverändert sei. Gleichwohl hielten mehrere Mitglieder der Rechten eine nochmalige Unterredung für nothwendig; sie würden morgen die Vertagung der Interpellation Belcastel beantragen. „Soir" zufolge hätte Thiers als Aufgabe der conservativen Republik betont, die schuldigen Rücksichten gegen den heiligen Stuhl zu respectiren und durch die guten Beziehungen zum Königreiche Italiens aufrecht zu erhalten. (Wiederholt.)

**London**, 13. Januar. Chislehurst war gestern von vielen Fremden besucht. Die katholische Kirche, wo die Prinzessin Mathilde, Rouher und Pietri dem Gottesdienste beiwohnten, war überfüllt. Benedetti ist angekommen und von der Kaiserin empfangen worden. Ollivier und Mac Mahon werden erwartet. (Wiederholt.)

# Zweite Beilage zu Nr. 21 der Breslauer Zeitung. — Dinstag den 14. Januar 1873.

## Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin**, 13. Januar, 12 Uhr 30 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 198. 1860er Loose 95. Staatsbahn 203. Lombarden 113¼. Italiener 64⅞. Türken —. — Amerikaner 97. Rumänen 43¼. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Fest.
Weizen: Januar 81½, April-Mai 82¾. Roggen: Januar 58, April-Mai 56⅝. Rüböl: Januar 22⅔, April-Mai 23⅔. Spiritus Januar 18, 04, April-Mai 18, 17.
**Berlin**, 13. Januar, 2 Uhr 30 Min. Nachm. [Schluß-Course.] Matt.

| (1. Depesche) vom | 13. | 11. | (2. Depesche) vom | 13. | 11. |
|---|---|---|---|---|---|
| Bundes-Anleihe | — | — | Oesterr. 1864er Loose | 92¼ | 92 |
| 3proc. preuß. Anleihe | — | — | Russ. Präm.-Anl. 1866 | 129¼ | 130½ |
| 4½pr. preuß. Anleihe | 101½ | 101½ | Russ.-Poln. Schatzobl. | 75⅞ | 75⅞ |
| 3½pr. Staatsschuld. | 89 | 89 | Poln. Pfandbriefe | 76½ | 76½ |
| Posener Pfandbriefe | 90½ | 90⅞ | Poln. Liq.-Pfandbr. | 65¼ | 65 |
| Schlesische Rente | 93¾ | 93¾ | Bairische Präm.-Anl | 114 | 113 |
| Lombarden | 113 | 114¾ | 4½pr. Oberschl. Pr. F | — | — |
| Oesterr. Staatsbahn | 202 | 204¾ | Wien kurz | 92 | 92¼ |
| Oesterr. Credit-Actien | 198¼ | 201 | Wien 2 Monate | 90⅞ | 91 |
| Italienische Anleihe | 65 | 65 | Hamburg lang | — | — |
| Amerikanische Anleihe | 97¼ | 97⅜ | London lang | — | 6, 20¾ |
| Türk. 5pr. 1865er Anl. | 51⅞ | 51⅞ | Paris kurz | — | 79¼ |
| Rum. Eisenb.-Oblig. | 43⅝ | 43¾ | Warschau 8 Tage | 82⅛ | 82¼ |
| 1860er Loose | 94⅛ | 94¾ | Oesterr. Banknoten | 92¾ | 92¼ |
| Oesterr. Papier-Rente | 61 | 61⅛ | Russ. Banknoten | 82⅞ | 82½ |
| Oesterr. Silber-Rente | 64⅞ | 65½ | Nordb.-St.-Priorit. | — | — |
| Centralbank | 107 | 106⅞ | Braunschw.-Hannov. | — | — |
| Product.-Handelsbnk. | — | — | Lauchhammer | — | — |
| Schles. Bankverein | 156 | 156½ | Berl. Wechslerbank | 63⅝ | 62½ |
| Bresl. Discontobank | 117¼ | 118⅛ | do. Prov.- do. | 84¼ | 84⅞ |
| do. junge | — | — | Ischl-Ebensee | — | — |
| Bresl. Wechslerbank | 125½ | 127¼ | Franko-Italienerbnk. | 89½ | 90¾ |
| Bresl. Maklerbank | 134 | 138 | Austro-Türken | — | — |
| Makler-Vereinsbank | 105½ | 106 | Ostdeutsche Prod.-Bk. | 80 | 86 |
| Prov.-Wechslerbank | 114 | 114 | Kramsta | 105 | 105⅛ |
| Entrepot-Gesellschaft | — | — | Wiener Unionbank | 161¾ | 157½ |
| Waggonfabrik Linke | 92 | 92 | Petersb. int. Hdlsbnk. | 124 | 124¼ |
| Ostdeutsche Bank | 99 | 99 | Bresl. Oelfabrik | 90 | 91½ |
| Eisenbahnbau | 96¾ | 98⅞ | Reichseisenbahnb. | 117 | 115½ |
| Oberschl. Eisenb.-Bed. | 150½ | 150¾ | Westph. Marmorwrk. | — | — |
| Masch.-Fabr. Schmidt | 84 | — | Schles. Centralbank. | 95 | 95½ |
| Laurahütte | 231 | 235¾ | Hahnsche Effectenbank | 128⅞ | 128¾ |
| Darmstädter Credit | 183⅛ | 183½ | Schles. Vereinsbank. | 106 | 108½ |
| Oberschl. Litt. A. | 214⅝ | 215¾ | Harzer Eisenbahnbed. | 101 | 100 |
| Breslau-Freiburg | 124½ | 125 | Erdmannsdrf. Spinn. | 88 | 89⅞ |
| Bergische | 129⅞ | 130¼ | Kronprinz Rudolfsb. | — | — |
| Görlitzer | 115 | 114⅞ | Product.-Handelsbk. | — | — |
| Galizier | 103¼ | 104½ | Neueste franz. Anleihe | — | — |
| Köln-Mindener | 103½ | 165 | Hannov. Hypothekbnk. | — | — |
| Mainzer | 174 | 174½ | Gotthardbahn | — | — |
| Rechte O.-Uf.-St.-A. | 127 | 127 | Wiener Arbitragenb. | — | — |
| Rechte O.-Uf.-St.-Pr. | 124½ | 124 | Weimar-Ger. St.-A. | — | — |
| Warschau-Wien | 86⅞ | 86⅞ | do. Prioritäten | — | — |

Franzosen 202. Dortmunder 66½. — Matt.

**Paris**, 13. Januar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 53, 90. Anleihe von 1872 88, 12. do. von 1871 86, 05. Italiener 65, 50, Staatsbahn 770, —, Lombarden 432, 50.

**Wien**, 13. Januar. [Schluß-Course.] Fest.

| | 13. | 11. | | 13. | 11. |
|---|---|---|---|---|---|
| Rente | 66, 40 | 66, 60 | Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat | 329, — | 332, — |
| National-Anlehen | 70, 60 | 70, 85 | Lomb. Eisenbahn | 186, — | 185, 50 |
| 1860er Loose | 101, 70 | 102, 50 | London | 109, — | 108, 80 |
| 1864er Loose | 142, — | 141, 50 | Galizier | 227, — | 227, — |
| Credit-Actien | 324, 25 | 324, 50 | Unionsbank | 257, 25 | 256, 75 |
| Nordwestbahn | 212, — | 213, — | Cassenscheine | 163, — | 162, 75 |
| Nordbahn | 219, 50 | 219, — | Napoleonsd'or | 8, 68½ | 8, 68 |
| Anglo | 284, 50 | 288, — | Boden-Credit | —, — | 278 — |
| Franco | 127, 75 | 128, 50 | | | |

Braunau-Straßwalchner Stammactien 3 Gulden, Prioritäten 1½ pCt. Prämie, gefragt.

**London**, 13. Januar, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 03. Italiener 64⅞. Lombarden 17, 01. Türken 52¼ excl. Amerikaner 92⅛, Franz. Anl. —.

**Berlin**, 13. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen: fest. Januar 81¾, April-Mai 82⅞, Mai-Juni 82½. — Roggen: ermattend, Januar 57⅜, April-Mai 56½, Mai-Juni 56¼. — Rüböl: matt, Jan.-Februar 22⅚, April-Mai 23⅝, September-October 24⅓. — Spiritus: fest, Januar 18, 06, Januar-Februar 18, 06. April-Mai 18, 19. Juni-Juli 18, 28. — Hafer: Januar —, April-Mai 45.

## Telegraphische Witterungsberichte vom 13. Januar.

| Ort. | Bar. Par. Lin. | Therm. Reaum. | Abweich. vom Mittel. | Wind-Richtung und Stärke. | Allgemeine Himmels-Ansicht. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Auswärtige Stationen:** | | | | | |
| 8 Haparanda | — | — | — | — | — |
| 7 Petersburg | 329,2 | 1,7 | — | SW. schwach. | bedeckt, Regen. |
| 7 Riga | — | — | — | — | — |
| 7 Moskau | — | — | — | — | — |
| 7 Stockholm | — | — | — | — | — |
| 7 Skudesnäs | 329,1 | 4 5 | — | N. lebh. | bedeckt, Nebel. |
| 7 Gröningen | 337,1 | 5,8 | — | SW. lebhaft. | bedeckt. |
| 7 Helder | 336,8 | 6,6 | — | SW. s. stark. | — |
| 7 Hernösand | — | — | — | — | — |
| 7 Christiansd. | 327,6 | 1 6 | — | SSW. schw. | bewölkt. |
| 7 Paris | 341,7 | 5,2 | — | S. schwach. | bedeckt. |
| Morg. **Preußische Stationen:** | | | | | |
| 7 Memel | 334 5 | 4 4 | 8,3 | W. mäßig. | trübe. |
| 7 Königsberg | 335,4 | 4,4 | 8,9 | W. s. stark. | wolkig. |
| 6 Danzig | 335,4 | 5,2 | 7 5 | — | bedeckt. |
| 7 Cöslin | 336,5 | 5,0 | 6,3 | W. mäßig. | trübe. |
| 6 Stettin | 337 7 | 4,8 | 7,7 | WSW. mäßig. | wolkig. |
| 6 Puttbus | 334,7 | 5,3 | 7,0 | W. mäßig. | bewölkt. |
| 6 Berlin | 337 6 | 6.2 | 8,7 | S. schwach. | bewölkt. |
| 6 Posen | 335,5 | 3,5 | 7,7 | SW. mäßig. | ziemlich heiter. |
| 6 Ratibor | 330,8 | — 0,5 | 6,0 | SW. mäßig. | wolkig. |
| 6 Breslau | 333.7 | 2,9 | 6,8 | SW. mäßig. | bedeckt, Regen. |
| 6 Torgau | 335,7 | 4 5 | 7.1 | SW. lebhaft. | halb heiter. |
| 6 Münster | 336,6 | 5,2 | 5,7 | SW. schwach. | bedeckt. |
| 6 Köln | 335 9 | 4,8 | 4,8 | SSW. schw. | bedeckt. |
| 6 Trier | 335,3 | 5 6 | 6,0 | SW. mäßig. | trübe. |
| 7 Flensburg | 334,3 | 4,8 | — | SW. lebhaft. | bedeckt. |
| 6 Wiesbaden | 336 1 | 5 8 | — | W. mäßig. | heiter, Nachts Reg. |

# Schlesischer Protestanten-Verein.
**Versammlung der Breslauer Mitglieder.**
## Freitag den 17. Januar,
**Abends 7½ Uhr, im Saale des Café Restaurant** (Carlsstraße Nr. 37).
**Tagesordnung:** Die Sydow'sche Angelegenheit.
Auswärtige Mitglieder sind als Gäste willkommen. Einzeichnungen neuer Mitglieder können gleichzeitig daselbst stattfinden. [1354]
**Der engere Ausschuß.**

# Altkatholischer Verein.
**Mittwoch den 15. Januar c., Abends 8 Uhr, „im blauen Hirsch", Ohlauerstraße Nr. 7, I. Etage,** [1352]
## General-Versammlung
behufs Gründung einer altkatholischen Gemeinde in Breslau.
Nur Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Zutritt.
**Der Vorstand.**

# General-Versammlung
## des Vereins für das Museum schles. Alterthümer
**Mittwoch, den 15. Januar, 7 Uhr in der Börse.**
Jahresbericht. — Vorstandswahl. — Herr Frhr. v. Saurma: Haupttypen der ältesten Münzperiode Schlesiens. [1343]

# Lyceum für Damen.
Heute Dinstag: Vorlesung der Pädagogik. [1371]

Für das **Denkmal bei Saarbrücken** gingen ferner ein von: L. L. 5 Thlr., M. Wesel 10 Thlr., im Ganzen 201 Thlr. [1337]
Breslau, den 11. Januar 1873.
**Im Auftrage des Comites.**
Serlo.

**Krappitz**, 10. Januar. [Berichtigung.] Das ∧ Referat in der Breslauer Zeitung vom 4. d. Mts. hat hier so verschiedenartige Auffassungen hervorgerufen, daß wir uns zu folgender Ergänzung veranlaßt sehen. Der Dirigent bei der Aufführung der Glocke, Herr Cantor Schröter, erhielt von den Damen des Sängerchores einen werthvollen Tactirstock, Herr Halama sang die Meisterpartie, Herr **Nösel** aus Brieg die Tenorsoli. Die Sopran-Solos waren unter die Damen: Frau Gutsbesitzer **Schumla**, Frau Pastor **Schmidt**, Frau Kaufmann **Horn**, Fräulein **Proske**, **Anna** und **Emilie Salzbrunn** vertheilt. Wir unterdrücken unsere persönlichen Sympathien und jedes Urtheil über die Gesangsleistungen an jenem Abende, wiewohl wir auf Prüfungszeugnisse gestützt, die ausreichende Competenz dazu nachweisen könnten, um durchaus nicht beabsichtigte Parteiungen zu meiden, die uns am schmerzlichsten treffen würden, bemerke nur, daß wir in dieses Horn nicht mehr blasen wollen. [1335]

Das erste Quartal dieses Jahres der „**Deutschen Roman-Zeitung**" mit dem Roman: „**Die Erlöserin**" von Fanny Lewald liefern für **1 Thlr.** alle Buchhandlungen und Postämter. [867]

---

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Salo Samoje** aus Ratibor beehren wir uns hiermit Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Breslau, Januar 1873. [654]
**Adolph Hecht** und Frau.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie** mit dem Zimmermeister Herrn **Julius Reichert** aus Namslau zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an. [1375]
Brieg, den 12. Januar 1873.
Verw. Brauermeister **Heinisch**.

Verlobte:
**Marie Heinisch,**
**Julius Reichert.**
Brieg. Namslau.

Die Verlobung meiner Tochter **Martha** mit dem Fürstlich Serbischen Artillerie-Capitain, Ritter Herrn **Paul Horstig** beehre ich mich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Frankenstein, den 13. Januar 1873.
**Pauline Beyer.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha Beyer**, Tochter der verwittweten Frau Kaufmann **Beyer** beehre ich mich hiermit anzuzeigen. [243]
Frankenstein, den 13. Januar 1873.
**P. Horstig,**
fürstlich serbischer Artillerie-Capitain.

**Selma Bruck,** [231]
**Hermann Epstein,**
Verlobte.
Hirschberg i. Schl. Bunzlau.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit Herrn **Heinrich Scholz** zeigen wir statt besonderer Meldung ergebenst an. [228]
Hausdorf i. Schl., 9. Januar 1873.
**Carl Fischer und Frau,**
Guts- und Fabrikenbesitzer.

**Bertha Fischer,**
**Heinrich Scholz,**
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufmann **Franz Führ** hierselbst zeigen ergebenst an [239]
**G. Adolph Harmsen** nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
**Anna Harmsen,**
**Franz Führ.**
Neisse.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Sophie** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Mathias**, aus Hirschberg i. Schl., beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Friedland i/S., den 12. Januar 1872.
[240] **W. Benjamin** und Frau.

**Sophie Benjamin,**
**Julius Mathias,**
Verlobte.

Gestern Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Selma**, geb. **Menzel**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden [657]
Breslau, den 13. Januar 1873.
Dr. **W. Schoenermark.**

**Verspätet.**
Die Verlobung unserer Tochter **Louise** mit Herrn **Jacob Berg** von hier, erlauben wir uns Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Groß-Strehlitz, den 7. Januar 1873.
[230] **S. Kohn** und Frau.

Gestern Abend 10½ Uhr beschenkte mich meine geliebte Frau mit einem kräftigen Knaben.
Liegnitz, den 11. Januar 1873.
[640] **Siegismund Wolff.**

Heut früh wurden wir durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben hoch erfreut.
Krotoschin, den 11. Januar 2873. [234]
**Saly Ziegler** und Frau, geb. **Korn.**

Den heute Nachmittag 3 Uhr nach langen schweren Leiden erfolgten Tod meines einzigen Sohnes, des Hauptmann a. D. **Georg Fuß**, Ritter &c. (früher im 1. Schles. Grenadier-Regiment) zeigt ergebenst an.
Breslau, den 12. Januar 1873.
[637] **Fuß**, Stadt-Ger.-Rath.

Heute Morgen 5½ Uhr verschied nach 8tägigem Krankenlager unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Schwiegervater, der Kaufmann **L. W. Ebstein**, in seinem 61. Lebensjahre.
Allen Verwandten und Bekannten widmen in tiefster Trauer diese Mittheilung, um stille Theilnahme bittend, [225]
**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**
Berlin, den 12. Januar 1873.

**Todes-Anzeige.**
Heut Nacht 2¾ Uhr verschied nach schwerem Kampfe zuletzt sanft unsere heißgeliebte Frau, Tochter und Schwester **Magdalena Schaeffer, geb. Keil.**
Diese traurige Nachricht widmen entfernten Verwandten und Freunden schmerzerfüllt um stille Theilnahme bittend [675]
**Die Hinterbliebenen.**
Freiburg in Schlesien, den 13. Januar 1873.

Sanft entschlief nach langen Leiden zu einem besseren Leben heut Abend 10¼ Uhr unser unvergeßlicher Gatte, Vater und Schwiegersohn, der Kaufmann [224]
**Carl Friedrich Richter,**
in seinem 60. Lebensjahre.
Von tiefem Schmerz ergriffen zeigen wir dies Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Reichenbach, den 11. Januar 1873.
**Die Hinterbliebenen.**

Heut morgen 11 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unser theurer Gatte, Sohn, Schwiegersohn und Schwager, der Vorwerksbesitzer, Senator und Landtags-Abgeordnete **Friedrich Bach**, im 45. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an [642]
Glatz, den 12. Januar 1873.
**Die Hinterbliebenen.**

Am 11. d. Mts. entschlief sanft nach langen und schweren Leiden in **Friedeberg a. O.** unsere innig geliebte Tochter und Schwester **Ottilie Lorenz** im Alter von 31 Jahren. [1362]
**Pontwitz**, den 12. Januar 1873.
**Die trauernden Eltern und Geschwister.**

**Danksagung.**
Allen lieben Verwandten, Freunden und Herrn Lehrern von nah und fern, für die rege Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes. — Dank dem hiesigen Kriegervereine, der durch seine Begleitung, und das Tragen der Marschallstäbe, einen besonders feierlichen Eindruck machte. So wie auch dem Turnvereine, welchem die traurige Pflicht oblag, seinen gewesenen Chef die Fahne in Flor gehüllt, nachzutragen. Meinen besonderen Dank auch dem Herrn Rector **Jacklowski**, der durch eine herzergreifende Rede den Dank des Dahingeschiedenen dem Vereine aussprach. [233]
Diese Theilnahme von allen Seiten soll mir in meinem großen Kummer einigermaßen zum Trost gereichen.
Constadt O/S., den 9. Januar 1873.
**Amanda Scholz**, geb. **Otschik.**

**Familien-Nachrichten.**
**Verlobte.** Hptm. d. Ref. des Garde-Feld-Art.-Regts. u. Rittergutsbes. Herr Frhr. v. Stockmar mit Freiin Anna v. Haynau in Koburg.
**Verbunden.** Lt. im 4. Pomm. Infant.-Regt. Nr. 21 Hr. du Moulin gen. v. Mühlen mit Frl. Paula Steinbeck in Brandenburg a. H.
**Geburten.** Eine Tochter: D. Hptm. u. Comp.-Chef im Kaiser Alexander-Garde-Gren.-Regt. Nr. 1 Herrn v. Kummer in Berlin, d. Hptm. a. D. Hrn. Frhr. Hiller v. Gärtringen in Groß-Klonia, d. Hptm. u. Comp.-Chef im 3. Thür. Inf.-Regt. Nr. 71 Hrn. v. Marklowski in Erfurt.
**Todesfälle.** Verw. Frau Lieut. Hahn in Berlin. Frau Oberlehrer Rehbein in Berlin.

# Stadt-Theater.
Dinstag, den 14. Januar. „**Die lustigen Weiber von Windsor.**" Komische phantastische Oper in 3 Akten mit Tanz nach Shakespeares gleichnamigen Schauspiel, von H. S. Mosenthal. (Frau Fluth, Frl. von Bretfeld; Anna, Frl. Meißner; Frau Reich, Frl. Weber-Kukula: Falstaff, Hr. Brandstöttner; Fenton, Hr. Bollé; Herr Fluth, Hr. Maurer, Herr Reich, Hr. Kraze.)
Mittwoch, den 15. Januar. „**Lohengrin.**" Romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. (Elsa, Frau Robinson; Ortrud, Frl. Holmsen; Lohengrin, Hr. Koloman Schmidt; Telramund, Hr. Robinson; König, Hr. Brandstöttner; Heerrufer, Hr. Kraze; vier Brabanter Ritter, die Herren: Bollé, Kaps, Serpentin, Oberhauser; vier Pagen: Frl. Schubotz, Frl. Weber-Kukula, Frl. Epstein, Frl. Zink.) — Die Decorationen sind sämmtlich von Hrn. Pape gemalt. Die Costüme sind von H. Ploch in Darmstadt gezeichnet und angefertigt.

# Thalia-Theater.
Dinstag, den 14. Januar. Gastspiel der Schlittschuhläuferin und Solotänzerin **Miß Adacker** und Auftreten der Gymnastiker-Gesellschaft des Hrn. Alex. Olschansky, vom Alhambra-Theater in Kopenhagen. „**Eine vollkommene Frau.**" Lustspiel in 1 Akt von Goerlitz.
Mittwoch, den 15. Januar. Gastspiel der Schlittschuhläuferin und Solotänzerin **Miß Adacker** und Auftreten der Gymnastiker-Gesellschaft des Hrn. Alex. Olschansky vom Albambra-Theater in Kopenhagen. „**Der Phlegmatikus.**" Lustspiel in 1 Akt von Benedix.

# Lobe-Theater.
Dinstag, den 14. Januar. „**Robert und Bertram**", oder: „**Die lustigen Vagabunden.**" Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von G. Räder. Musik von L. Fischer. [1359]
Mittwoch, den 15. Jan. **Doppel-Vorstellung.** Erste Vorstellung. (Anfang 4 Uhr) Kinderkomödie (bei ermäßigten Preisen). „**Die drei Haulemännerchen**", oder: „**Das gute Liesel und's böse Gretel.**" Eine Komödie für Kinder in 5 Bildern. Nach einem Märchen bearbeitet von C. A. Görner. Zweite Vorstellung. (Anfang 7¼ Uhr.) „**Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden.**" Historisches Lustspiel in 5 Akten von K. Koberstein.

F. z. ⊙. Z. d. 14. I. 7. R. □. III. d. 15. I. 8. Br. M.

H. 17. I. 6. R. u. T. □. I.

[1350] **Philologische Section.**
Dinstag, den 14. Januar, Abends 6 Uhr:
Herr Gymnasial-Director **Dr. Heine:**
Ueber einige Stellen aus dem 7. und 10. Buche des Diogenes Laertius.

**Naturwissenschaftliche Section.**
Mittwoch, den 15. Januar, Abends 6½ Uhr:
Herr Bergreferendar **Schulz:**
Mineralogische Mittheilungen über Canada.

# Singacademie.
Den hochgeehrten Mitgliedern theile ich hierdurch ergebenst mit, dass in dem Massen Concert des Musiker-Verbandes am 28. Januar die „**Walpurgisnacht**" aufgeführt werden soll, und lade hierdurch zu geneigter Mitwirkung ein. Das Werk erfordert eine starke Besetzung des Männerchors, eine zahlreiche Betheiligung der **Herren** ist deshalb ganz besonders zu wünschen. Alle hochverehrten Mitglieder, welche ihre Mitwirkung zusagen, bitte ich, sich morgen zur Uebung einfinden zu wollen. [1348] **Schaeffer.**

# Breslauer Orchesterverein.
Mittwoch, den 15. d. Mts. beginnt der Verkauf der Abonnementsbillets für den 2. Cyklus von 6 Concerten, deren erstes am 21. d. Mts. stattfindet. Der Verkauf wird in der Königl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunst-Handlung von **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstr. 52, Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittngs von 3 bis 6 Uhr bis Freitag fortgesetzt. **Das Comité.**
Den geehrten Abonnenten des 1. Cyklus zur Erinnerung, dass mit dem heutigen Tage jedes Anrecht auf die früheren Plätze erlischt. [1338]

Sonntag den 12. d. M. ist ein **Seidenspitz, „Pitt"**, verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt. Ueberbringer kann eine Belohnung in Empfang nehmen **Große Feldgasse 11, 1 St.** [669]

# Rheinische Eisenbahn.

## Amortisation 3½ u. 4proc. Obligationen.

Von den unterm 12. October 1840 resp. 8. September 1843 privilegirten 3½ und 4procentigen Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft sind bei der am 27. December v. J. zum Zwecke der Tilgung pro 1873 vorschriftsmäßig erfolgten Auslosung die nachstehend bezeichneten Nummern gezogen worden:

a. 82 Stück 3½procentige Obligationen à 200 Thlr. sub Nr. 48. 523. 553. 565. 715. 797. 811. 901. 945. 1091. 1115. 1149. 1154. 1187. 1210. 1264. 1283. 1331. 1362. 1363. 1628. 1687. 1856. 1938. 1951. 1968. 2006. 2079. 2088. 2137. 2211. 2264. 2376. 2379. 2387. 2443. 2536. 2544. 2707. 2714. 2833. 2885. 2924. 2979. 3040. 3102. 3208. 3314. 3521. 3533. 3620. 3660. 3729. 3887. 3951. 4037. 4129. 4226. 4250. 4329. 4333. 4441. 4510. 4779. 4817. 4829. 5027. 5041. 5111. 5121. 5126. 5202. 5274. 5326. 5460. 5627. 5752. 5754. 5786. 5810. 5868. 6167.

b. 133 Stück 4procentige Obligationen à 250 Thlr. sub Nr. 359. 373. 374. 513. 678. 692. 698. 1074. 1137. 1427. 1437. 1683. 1855. 1915. 2016. 2035. 2040. 2214. 2300. 2493. 2553. 2606. 2750. 2796. 2822. 2898. 3005. 3112. 3141. 3224. 3282. 3451. 3539. 3581. 3600. 3861. 3891. 3929. 4017. 4024. 4209. 4213. 4313. 4708. 4736. 4771. 4838. 4889. 4902. 4914. 4919. 4925. 4948. 5243. 5257. 5280. 5307. 5311. 5349. 5399. 5415. 5420. 5445. 5450. 5481. 5543. 5567. 5573. 5789. 6051. 6088. 6204. 6258. 6276. 6404. 6512. 6605. 6618. 6640. 6648. 6665. 6708. 6805. 6850. 7095. 7136. 7214. 7240. 7254. 7324. 7332. 7706. 7728. 7743. 7909. 7934. 7955. 7978. 8003. 8022. 8040. 8046. 8088. 8151. 8190. 8199. 8264. 8370. 8446. 8499. 8506. 8541. 8583. 8647. 8752. 8788. 8980. 8981. 9057. 9128. 9311. 9314. 9379. 9472. 9486. 9545. 9559. 9574. 9625. 9760. 9805. 9939. 9973.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, dieselben vom 1. Juli 1873 ab, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört, unter Beifügung der mit späteren Verfalltagen bezeichneten Zinscoupons an unsere Hauptkasse hierselbst oder an eins der nachstehenden Bankhäuser:

den A. Schaaffhausen'schen Bankverein, Herren Sal. Oppenheim jr. & Cie., J. H. Stein und J. D. Herstatt hierselbst, G. Bleichröder in Berlin, Ed. Frege & Cie. in Hamburg, **den Schles. Bankverein in Breslau**, die Aachener Disconto-Gesellschaft in Aachen, Herren von der Heydt, Kersten & Söhne in Elberfeld und die Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. M.

einzuliefern und dagegen den Nennwerth der Obligationen in Empfang zu nehmen.

Nach dem 31. Juli 1873 erfolgt die Einlösung nur noch bei unserer Hauptkasse. Für jeden nicht mit eingelieferten Zinscoupons pr. 2. Januar 1874 u. ff. wird der Betrag desselben an der Capitalsumme gekürzt.

Von den früher ausgeloosten Nummern der oben bezeichneten Obligationen sind die nachstehenden bis dato noch nicht zur Einlösung präsentirt worden:

a. von den 3½procentigen Obligationen:

Nr. 3570, 4655, ausgeloost pr. 1. Juli 1865,
" 1215, ausgeloost pr. 1. Juli 1866,
" 4681, ausgeloost pr. 1. Juli 1867,
" 1039, 3407, 3700, 3726 ausgeloost pr. 1. Juli 1768,
" 4358, ausgeloost pr. 1. Juli 1869,
" 3717, 4613, 4911, ausgeloost pr. 1. Juli 1870,
" 558, 849, 3378, 3567, 4741, 5112, 5294, 6056, ausgeloost pr. 1. Juli 1871,
" 921, 986, 1216, 2262, 3990, 4111, 5278, 6064, ausgeloost pr. 1. Juli 1871,

b. von den 4procentigen Obligationen:

Nr. 4077, 4632, 4685, 4875, 4888, 4905, 5189, 6299, 6466, 6720, 7110, 7862, 8121, 8185, 8430, 9106, 9994, ausgeloost pr. 1. Juli 1872,

zu deren Einlieferung hiermit wiederholt aufgefordert wird. [226]

Köln, den 8. Januar 1873

**Die Direction.**

---

# Oberschlesischer Credit-Verein.

Auf Beschluß des Aufsichtsrathes und in Gemäßheit des § 7 unserer Statuten fordern wir die Herren Actionäre unserer Bank auf, die restliche Einzahlung von

**40 pCt. auf unsere Interimsscheine,**

zuzüglich 4 pCt. Zinsen, vom 1. Januar a. c. in der Zeit **vom 16. bis 23. Januar 1873** zu leisten.

Die Zahlung kann erfolgen:

**in Breslau bei der Breslauer Wechslerbank,**
**b. d. Herren Oppenheim & Schweitzer,**
**und in Ratibor an unserer Kasse.**

Bei den Einzahlungen sind die Interimsscheine mit zwei arithmetisch geordnet en Nummern-Verzeichnissen einzureichen, wozu Formulare an den Einzahlungsstellen verabreicht werden.

Der Umtausch der Interimsscheine gegen die definitiven Actien erfolgt nach der Vollzahlung und zwar an denselben Stellen, bei welchen die Vollzahlung geschehen ist.

Ratibor, den 12. December 1872. [1334]

**Oberschlesischer Credit-Verein.**
H. Doms. Polko.

---

# Verein junger Kaufleute

**für wissenschaftliche und gesellige Zwecke.**

Dinstag, 14. Januar: Debatten-Abend. [1356]

---

Um vielseitigen falschen Redensarten vorzubeugen, mache ich hierdurch höflichst bekannt, daß ich vor wie nach die Firma **Gustav Krieg**, vormals **Reinshagen & Krieg**, Gummi- und Gutta-Percha-Waaren-Fabrik in Leipzig, vertrete.

[232] **Wilhelm Stepf.**

---

# Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisher Ring Nr. 38 geführtes [727]

**Seiden-, wollen und baumwollen Garn-, Band-, Zwirn- und Posamentier-Waaren-Geschäft**

heut nach

**Ring Nr. 9,**

Siebenkurfürstenseite, zweites Haus vom Blücherplatz,

verlegt habe.

Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich auch in mein neues Geschäfts-Local übertragen zu wollen.

Breslau, den 1. Januar 1873.

**J. G. Patzky.**

---

## Diätetik bei Blutleere, Bleichsucht.

An den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin.

Wien, 5. April 1872. Die zu Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1, fabricirten Johann Hoff'schen Malzpräparate sind bereits beim Publikum eingebürgert und haben sich auch bei den Aerzten als vorzüglich Diätetische Mittel bei Schwächekrankheiten (Blutleere, Bleichsucht, Säfteverlust ꝛc.) gut behauptet.

**Oesterr. Zeitschr. f. praktische Heilkunde.**

Verkaufsstellen in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. Nr. 21, **E. Gross**, Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstr. 15.

---

**Geldschränke** (darunter einer zweiflüglich), feuer- und diebessicher st. b. z. Verkauf Offene Gasse Nr. 16. **W. Roeldner.** [641]

---

# Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

## Gegründet 1836.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der im Jahre 1873 an die mit Anspruch auf Gewinn-Antheil Versicherten zu vertheilende Gewinn pro 1868 sich auf Thaler **84,602** beläuft. Die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Thaler **384,558**, der hieraus sich ergebende Gewinn-Antheil der Letzteren also **22** pCt. der Prämiensumme, und wird derselbe statutenmäßig bei den Prämienzahlungen im Jahre 1873 in Abzug kommen. [1339]

Berlin, den 30. December 1872.

**Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

**v. Bülow. Le Coq. Jacobi. Winkelmann.** Directoren. **Busse.** Vollziehender Director.

---

Zur Vermittelung von Versicherungen für vorstehende Gesellschaft empfiehlt sich

**W. Kahl, Generalagent,**
**Breslau, Herrenstr. 31, nahe am Blücherplatz.**

---

**Bekanntmachung.** [49]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 893 die Actien-Gesellschaft Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel betreffend, folgendes:

„Der Kaufmann **Moritz Wehlau**, bisher angestellter Director, ist aus dem Vorstande der Gesellschaft ausgetreten, dagegen der Kaufmann **Gustav Friedländer** zu Berlin als angestellter Director in den Vorstand der Gesellschaft eingetreten."

heut eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1873.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

**Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 983 die von den Kaufleuten **Salomon Israel Schönwald** und **Jonas Schönwald**, beide hier, am 1. Januar 1873 hier unter der Firma [47]

**S. J. Schönwald**

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1873.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung 1.

---

**Bekanntmachung.** [48]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3257 die Firma:

**Paul Mehrlein**

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Mehrlein** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1873.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 982 die von den Kaufleuten **Carl Schneider** und **Fritz Schindler**, beide hier, am 31. December 1872 hier unter der Firma [46]

**Schneider & Schindler**

errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1873.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung 1.

---

Unter Nr. 2 des Gesellschafts-Registers, wo die hiesige Firma **Caskel Frankenstein et Sohn** mit einer Zweigniederlassung in Breslau und als deren Inhaber die Kaufleute **Joseph Frankenstein**, **Jacob Frankenstein** und **Louis Frankenstein** vermerkt stehen, ist heut eingetragen: Der Kaufmann **Joseph Frankenstein** ist aus der Handelsgesellschaft ausgetreten. Landeshut, den 8. Januar 1873.

**Königl. Kreis-Gericht.** 1. Abtheilung.

---

**Bekanntmachung.**

In unser Firmenregister ist bei Nr. 39 der Uebergang der Firma **„Isidor Preiß"** auf den Kaufmann **Paul Preiß** zu Neisse, sowie unter Nr. 389 die Firma **Isidor Preiß** und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Preiß** heut eingetragen worden. [180]

Neiße, den 7. Januar 1873.

**Königl. Kreis-Gericht.** 1. Abtheilung.

---

**Aufgebot.** [179]

Nachstehend angeblich verloren gegangene Hypotheken-Instrumente:

1) das Instrument über die auf der Besitzung Nr. 6 Ellguth-Zabrze für **Caspar Zipser** aus der Schuldurkunde vom 6. Januar 1846 eingetragene ursprünglich — 200 Thlr. — und nach der am 20. März 1845 erfolgten Löschung von 160 Thlr. noch 40 Thlr. nebst 5% Zinsen seit dem 11. Januar 1846 betragende Darlehns-Forderung, welche nach dem Tode des **Caspar Zipser** zufolge Erbrecesses vom 5. April 1866 auf die Frau **Marie Erbreich**, und nach deren Tode zufolge der Theilungs-Verträge vom 29. December 1866 und 28. Februar 1867 auf den Königlichen Producten-Rendanten a. D. **Julius Erbreich** übergegangen ist,
2) das Instrument über die auf der Hausbesitzung Nr. 89 der Stadt Gleiwitz Rubrica III. Nr. 12 für den Secretär **Wulle** zu Breslau aus dem Erkenntniß vom 23. Februar 1844 am 10. October 1844 eingetragene Judicat-Forderung von 48 Thlr. 8 Sgr. nebst 25 Sgr. an Zinsen

werden hierdurch aufgeboten.

Alle unbekannten Eigenthümer, oder deren Erben, Cessionarien und sonstige Rechtsnachfolger werden aufgefordert, spätestens in dem

**am 29. April 1873, Vorm. 11 Uhr,**

vor dem Kreisgerichts-Rath Grafen von Strachwitz an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 9, anberaumten Termine ihre Ansprüche an vorstehende Hypotheken-Instrumente geltend zu machen, widrigenfalls sie mit diesen Ansprüchen präcludirt, die Instrumente aber für amortisirt und löschungsreif erklärt werden.

Gleiwitz, den 4. Januar 1873.

**Königliches Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

**Handelsregister des Königlichen Kreis-Gerichts Beuthen OS.**

In unserem Gesellschafts-Register sind gelöscht worden:

1) Nr. 99 die Handelsfirma:
**„Verwaltung der Moritzhütte zu Bobrek"**,
und [176]
2) Nr. 129 die Firma:
**„Morgenstern, Heller und Schmidt zu Kattowitz".**

Beuthen OS., den 7. Januar 1873.

**Königl. Kreis-Gericht.** 1. Abtheilung.

---

**Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 12 im Firmen-Register eingetragene Firma **Sieg. Schück** ist erloschen und zufolge Verfügung vom 6. Jannar 1873 gelöscht worden. [177]

Oppeln, den 8. Januar 2873.

**Königl. Kreis-Gericht.** Erste Abtheilung.

---

**Handels-Register des Königlichen Kreis-Gerichts Beuthen O.-S.**

Im Firmen-Register sind gelöscht worden:

1) Nr. 676 die Handelsfirma **„Adolph Sorauer"** in Beuthen O.-S.,
2) Nr. 225 die Firma **„J. Muras"** ebendaselbst,
3) Nr. 75 die Firma **„Leopold Panofsky"** zu Tarnowitz,
4) Nr, 1043 die Firma **„W. Jany et Co."** zu Beuthen O.-S.,
5) Nr. 308 die Firma **„A. Orzensla"** ebendaselbst. [175]

Beuthen O.-S., den 7. Janur 1872.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

**Bekanntmachung.**

Bei unserer Verwaltung ist sofort eine **Kanzlistenstelle** mit einem jährlichen Gehalte von 300 Thlr. zu besetzen. Qualificirte, civilversorgungsberechtigte Personen fordern wir auf, sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bis zum 1. Februar d. J. zu melden und womöglich persönlich vorzustellen.

Eine dreimonatliche Probedienstzeit und gute Handschrift ist Bedingung. [184]

Königshütte, den 4. Januar 1873.

**Der Magistrat.**

---

# Eichen-Verkauf.

Im hiesigen großen Stadtforst in der Hinterhaide sollen **Donnerstag den 23. Januar c., von Vorm. präcise 9½ Uhr** ca. 450 eichene Stämme einzeln und in Loosen öffentlich meistbietend verkauft werden. Der größte Theil derselben sind schwach, für Stellmacher sich eignend, der kleinere Theil in der Stärke bis zu 2,50 Kb.-Meter. [183]

Sofort nach dem Zuschlage ist ein Drittel des Kaufgeldes als Angeld zu erlegen.

Sammelplatz: Ziegelei.

Lüben, den 11. Januar 1873.

**Der Magistrat.**
Lincke. [183]

---

# Kundmachung.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Lemberg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zum Zwecke der öffentlichen Veräußerung der in Lemberg sub Nr. 133, 134 und 135 2/4 gelegenen städtischen Realität „englischer Hof u. Majerówka" genannt, am **20. März 1873 Vormittags um 11 Uhr** eine öffentliche Offertverhandlung im 1. Magistrats-Bureaux abgehalten werden wird.

Die Realität ist auf 250,000 Fl. ö. W. geschätzt, hat drei Fronten und ist durch ihre vortreffliche Lage für ein Hotelgebäude vorzüglich geeignet. Diese Realität, deren Fläche 2580 □° beträgt, wird auch parzellenweise in Gemäßheit des im obgenannten Magistrats-Bureaux sammt allen auf diese Realität Bezug habenden Acten erliegenden und der freien Einsicht anheimgestellten Parzellirungsplanes mit den bezüglichen Ausrufspreisen zu Bauzwecken feilgeboten werden.

T. P. Kauflustige werden zu dem Ende auf den obbenannten Tag höflichst eingeladen mit dem Ersuchen, die allenfälligen Offerten mit einem 10procentigen von dem angebotenen Kaufpreise zu berechnenden Angelde zu belegen. [236]

Lemberg, am 30. December 1872.

---

# Holz-Verkauf.

In dem für die hiesige Oberförsterei auf **den 16. Januar d. J.** in Kraschеow anberaumten, Früh 9½ Uhr beginnenden Holzverkaufstermin werden u. A.

1) aus dem Schutzbezirk Kraschеow I., Jag. 15c., 21 Birken mit 6,58 F. M., circa 1515 Kiefern mit 565,05 F. M. (darunter ca. 190 St. 15,2 M. lang und 230 St. Schnitthölzer), 6 Fichten mit 2,15 F. M., 27 R. M. Birken-Scheit, 87 R. M. Kiefern-Scheit, 3 R. M. Fichten-Scheit,
2) aus dem Schutzbezirk Münchhausen, Jag. 93a., 606 Kiefern mit ca. 314,14 F. M. (darunter ca. 151 St. 15,2 M., 13,8 M. und 12,6 M. l. und ca. 190 St. Schnitthölzer), 257 R. M. Kiefern-Scheit,
3) aus dem Schutzbezirk Jedlitze, Jag. 128a., 31 Erlen mit 13,24 F. M., 1 Birke mit 0,37 F. M., 24 Kiefern mit 12,53 F. M., 27 Fichten mit 13,74 F. M., 180 R. M. Erlen-Scheit, 6 R. M. Buchen-Scheit, 10 R. M. Kiefern-Scheit, 46 R. M. Fichten-Scheit,
daselbst, Jag. 146a., 123 Kiefern mit 82,02 F. M., 97 Fichten mit 45,56 F. M. (darunter 32 St. Kiefern mit 37,66 F. M., 21 Fichten mit 17,45 F. M.), 6 R. M. Birken-Scheit, 32 R. M. Kiefern-Scheit, 33 R. M. Fichten-Scheit,

zum Ausgebot kommen. [182]

Kraschеow, den 12. Januar 1873.

**Der Königliche Oberförster.**
Jäschke.

---

**Fracks** werden verliehen **Schmiedebrücke 21,** erste Etage täglich Abends 10 Uhr. [662]

---

**Gerichtliche Auctionen.**

**Am 21. Januar c. Vorm. 9 Uhr** sollen im **Stadtgerichts-Gebäude** Betten, Kleidungsstücke, Meubel, eine Partie von circa 300 Stück Violin- u. a. Saiten, **um 10 Uhr eine Cylinder-Nähmaschine** für Schuhmacher und **eine Drainröhrenpresse;**

**Am 23. Januar c. Vorm. 9 Uhr im Appellations-Gerichts-Gebäude** diverses Mobiliar, Kleidungsstücke, eine **Partie Putzgegenstände**, bestehend in Damen-Winterhüten, Capotten, Hauben, Federn und Blumen, **um 10 Uhr 1 Glasschrank und 1 Ladentafel** für Putzwaaren, **1 Waaren-Glasschrank und 1 Nähmaschine** für Schuhmacher, sowie eine Drehrolle gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [1358]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

---

# Holz-Verkauf.

**Königliche Oberförsterei Grudschütz.**

**Dinstag, den 21. d. M., Vormittags von 10 Uhr** ab sollen in dem Forstkassenlokale zu Oppeln aus den Schlägen und der Totalität der Schutzbezirke Kupferberg, Tarnau, Graefenort, Chronstau und Sowore: [185]

| | | | |
|---|---|---|---|
| 809 | Kiefern mit | 660 | Festmetern, |
| 80 | Fichten " | 45 | " |
| 38 | Erlen " | 24 | " |
| 3 | Raummeter | buchen Scheit, | |
| 800 | " | kiefern Scheit, | |
| 50 | " | kiefern Ast, | |
| 40 | " | fichten Scheit, | |
| 27 | " | fichten Ast, | |
| 280 | " | erlen Scheit und | |
| 30 | " | erlen Ast | |

gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Grudschütz, den 12. Januar 1873.

**Der Oberförster.**
Vosfeldt.

---

# Holz-Verkauf

**für die Königliche Oberförsterei Budkowitz**

**Mittwoch, den 22. Januar c.,**

**Vormittags 9½ Uhr,**

**im Pfabe'schen Gasthause zu Creuzburgerhütte.** Es werden zum Verkauf gestellt: aus dem **Schutzbezirk Reilswedel**, Schlag Jagen 26, 11 Eichen mit 15,14, 21 Buchen mit 8,26, 63 Kiefern mit 74,43 und 156 Fichten mit 127,45 Festmet., sowie div. meist Nadelholz Brennhölzer, aus der Totalität des **Schutzbezirks Neuwedel** 3 Eichen mit 3,97, 4 Buchen mit 1,63, 95 Kiefern und 92,80 und 245 Fichten mit 235,58 Festmeter, sowie diverse Brennhölzer. [1357]

Creuzburgerhütte, den 10. Januar 1873.

**Der Oberförster.**
v. Ehrenstein.

---

# Holz-Verkauf.

**Freitag, den 17. Januar c.,** werden loco Poppelau folgende Holz-Quantitäten verkauft werden: [181]

1) Jagen 106, Belauf Poppelau,
166 Kiefern mit 198 Festmeter,
80 Raummeter kiefern Scheitholz.
2) Jagen 37, Belauf Schalkowitz:
570 Kiefern mit 363 Festmeter,
218 Raummeter kiefern Scheit.

Poppelau, den 12. Januar 1873.

**Der Oberförster.**
Kaboth.

---

# Auction von Birkenstämmen.

**Am 27. Januar l. J., Vormittags 10 Uhr**, werden von dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte 200 starke Birkenstämme, vorzügliche Qualität, welche bis 22 Zoll Durchmesser haben, in der hiesigen Brauerei, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Die Hölzer können jeden Tag in Augenschein genommen werden. [229]

Hünern bei Ohlau.

**Gräfl. v. Hoverden'sches Wirthschafts-Amt.**

---

# Kroeben, Prov. Posen.

Die Niederlassung eines promov. Arztes für Kroeben und Umgegend ist ein dringendes Bedürfniß.

Dichte Bevölkerung und zahlreiche Guts-Herrschaften sichern gute Praxis und angenehme Existenz. Die Stadt gewährt ein Fixum für die Armenpraxis. [188]

Näheres durch den hiesigen Magistrat oder durch Apotheker **Glatzel** daselbst.

---

# Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, 27 Jahr alt, evangel., Besitzer eines feinen rentablen Geschäfts in einer lebhaften Stadt Norddeutschlands, und dort in distinguirter Lebensstellung, wünscht sich mit einer jungen, liebenswürdigen Landsmännin (aus Breslau oder der Provinz) zu verheirathen. Junge Damen, welche auf dieses wirklich reelle Gesuch reflectiren und über ein Vermögen von mindestens 6000 Thlr., welches übrigens vollkommen sicher gestellt bliebe, disponiren, werden freundlichst gebeten, gefl. Offerten unter Angabe näherer Verhältnisse innerhalb 8 Tagen sub Chiffre V. Nr. 245 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Hamburg** zur directen Weiterbeförderung zu übersenden. [1370]

Hiermit beehren wir uns anzuzeigen, dass wir unsere Geschäfts-Thätigkeit am heutigen Tage begonnen haben.

**Frankenstein,** den 2. Januar 1873. [244]

# Filiale der Breslauer Wechsler-Bank in Frankenstein.

## Comptoir für Baubedarf,

**Weidenstraße Nr. 25,**

offerirt Bruchsteine vom Abbruch der Festung Schweidnitz und vom hiesigen Lager, Hohlziegel, 18″ Simsziegel, 5″ Drainröhren, Ziegelplatten, Weser-Sandsteinplatten, italienische Marmormosaikplatten 2c. 2c. [671]

Die

## Brauerei in der alten Münze

am Neumarkt hierselbst soll vom 1. Juli d. J. ab anderweitig verpachtet werden. Näheres beim Mitbesitzer ebendaselbst **F. Kühn** Morgens 9 bis 1 Uhr. [673]

## R. W. Mackinlay,

## Kinning Park Schmelz-Oefen

## Glasgow.

**Ankäufer** von Blei-Ueberresten und Abfällen, Zinn-Abfällen. Compositionsabfällen, Messingguss-Abfällen, Messing-Schlacke, Messingstaub und Bohrspäne, Kupferspäne und Abfälle, Zinkspäne und Abfälle, altes Kupfer, Messing, Zink etc.

Fabrikanten werden mit Kupfer und Gussmessing versehen.

**Vertreter: Ferd. Worms in Düsseldorf,**

**Benratherstrasse 6,**

an welchen Anerbietungen und Briefe zu richten sind und bezügliche Auskunft ertheilt wird. [237]

**Ankäufe zu guten Preisen gegen Kassa.**

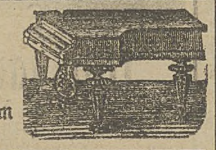


## Pianoforte-Fabrik

von **Julius Mager,**

**Kleine Tauenzienstraße Nr. 2,**

Pianinos und Stutzflügel, ganz in Eisen, System Pleyel. [728]



## Ozon-Sauerstoff-Fabrikate,

zum Trinken und Einathmen, zur Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems. — Die größten Heilerfolge von einer großen Zahl Aerzte und medicinischen Gesellschaft constatirt. Niederlagen: **Breslau,** Naschmarkt-Apotheke; **Groß-Glogau,** Apotheker Niefeld; **Görlitz,** Apotheker Struve; **Leobschütz** in beiden Apotheken; **Rosenberg** und **Lublinitz** in den dortigen Apotheken. Gebrauchsanweisungen gratis. [1100]

**Grell & Radlauer,** Apotheker, Berlin.

## Gewächshäuser, Glassalon und Fenster,

sowie einfallende Lichte, Hofüberdachungen, Dachconstructionen, Thorwege, Zäune, Gitter u. s. w. von [1253]

**Schmiede-Eisen**

in completter Ausführung und geschmackvoller Zeichnung emfiehlt

**M. G. Schott,** Matthiasstraße 26d.

## Die Gleiwitzer Chem. Fabrik

hält sich für billigste Lieferung unter Garantie von

## künstl. Düngmitteln jeglicher Art,

**(Knochenpräparate, Snperphosphate etc. etc.)**

bestens empfohlen und **ersucht ihre geehrten Herrn Abnehmer um möglichst zeitige** (wenn gleich nicht definitive) **Aufgabe ihres Frühjahrsbedarfs.** [241]

**Versandt diesjähriger Preiscourante noch vorbehalten.**

Gleiwitz, im Januar 1873.

**Dr. D. Hiller.**

## Morgen, den 15. Januar,

sowie von jetzt ab wieder **jeden Mittwoch** empfiehlt [1344]

**frische Blut- und Leberwurst**

nach Berliner Art

**C. F. Dietrich,** Hoflieferant,

Schmiedebrücke Nr. 2.

## Ein bedeutender Posten Drainröhren

wird zu sofortiger Lieferung gesucht für die Gegend von Breslau. Gefällige Offerten mit Angabe der Preise franco Waggon für 1½″, 2″, 3″ und 4″ Dimensionen und mit Angabe der Röhrenlänge werden baldigst erbeten sub Chiffre **T. 3144** an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 31.

## Mastvieh-Verkauf.

**Dominium Linden I.** bei Schlawa, Stat. Driebitz, verkauft **ca. 30 Stück junge fette Mastochsen.** [227]

## Tüchtige Maschinenschlosser und Eisendreher

finden lohnende und dauernde Beschäftigung in der [1269]

**Wilhelmshütte in Waldenburg in Schlesien.**

## ! ! !

Als die unbestritten billigste Zeitung Europa's und als höchst nützlich und unterhaltend kann der „**Berliner Kapitalist, Verloosungsblatt und Börsen-Zeitung**“, wärmstens empfohlen werden. Er erscheint dreimal wöchentlich, enthält einen completen täglichen Courszettel, **alle Ziehungslisten und zwar in anerkannter Correctheit,** alle Börsennachrichten, vermischte Plaudereien 2c., ertheilt seinen Abonnenten kostenfreien

**schriftlichen**

Rath in Capitalsangelegenheiten und kostet für das ganze Quartal nur 10 Silbergroschen. Jede Postanstalt nimmt Abonnements an, doch wolle man bald bestellen, da der große Andrang von Bestellungen die Auflage trotz ihrer bedeutenden Höhe schnell erschöpfen wird. [202]

## Special-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [2637]

## Victoria-Keller,

**Ohlauerstraße 84, Ecke Schuhbrücke, empfiehlt sein Restaurant bei Damen-Bedienung.** [1169]

Preuß. Lotterie-Loose, in der 1. Classe 147. Lotterie nicht gezogen, kauft jeden Posten ¹⁄₁ à 25 Thaler, ½ à 12 Thlr., ¼ à 5 Thlr. und zahlt Sendungen pr. Postmandat sofort aus Aug. Froese in Danzig. [1363]

## Compagnon-Gesuch.

Ein Buchhändler, 34 Jahr alt, der seine geschäftliche Befähigung durch siebenjährige selbstständige Leitung eines bedeutenden (Verlags-) Etablissements dokumentirt hat, sucht, da er selbst nur geringes Vermögen besitzt, einen Socius. Bewerber ist mit allen Zweigen des Verlags-Buchhandels, mit der technischen Herstellung, dem Einkauf, dem Zeitungs- und Inseratenwesen, dem Vertriebe 2c. genau vertraut, steht in persönlichen Beziehungen zu Buchdruckereien, Papierfabriken, renommirten Autoren und Künstlern, xylographischen und lithographischen Anstalten, hervorragenden Consumenten 2c. und giebt Referenzen erster Häuser und Namen aller dieser Branchen, würde event. auch zur Uebernahme der Leitung eines Actien- oder Privat-Unternehmens geneigt sein. [1369]

Gef. Offerten befördert sub M. 8146 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin.**

Das Beste für Tanzmusik!

## Drehpianinos,

mit 20 Stücken sind wieder angelangt in der

**Perm. Ind.-Ausstellung,**

Ring 16. [1341]

Leihgeld pro Abend im Orte 5 Thlr.

## Oelgemälde

auf Abzahlung in der

**Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.** [1342]

## Hotel-Eröffnung.

Einem hochgeehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich seit dem 12. d. M. mein [664]

**Hotel Nicolaistraße Nr. 29**

eröffnet habe, und bitte um gütige Beachtung.

**Mischok,**

früher im „Rautenkranz“, Ohlauerstr. 8

Eine kl. belebt. **Restauration,** Schankwirthschaft, oder ein kaufm. Geschäft, auch wenn es m. ersterem verb., wird unter annehmb. Bedingungen zu übernehmen ges. Franco-Offerten unter der Chiffre **U. 3145** nimmt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau,** Schweidnitzerstraße 31, entgegen. [1366]

## Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein Grundstück, bestehend in einem zweistöckigen Hause mit 11 Stuben und Remisengebäude, ganz massiv, nebst Obstgarten, an der Dorfstraße gelegen, zu jedem Geschäft sich eignend, sofort zu verkaufen. [215]

Näheres bei mir selbst.

Peterswaldau bei Reichenbach, den 10. Januar 1873.

**Julius Jaeschke.**

## Möbel

in allen Holzarten und reicher Auswahl unter Garantie der besten Arbeit, reellsten Materials und vorzüglicher Polsterung, empfiehlt die [719]

## Möbel-Fabrik

von

## F. Haller,

**Ohlauer Stadtgraben 22.**

Um dem geehrten Publikum, trotz den enorm gestiegenen Preisen, den sichtlichen Beweis der Billigkeit bei guter Lieferung zu geben, führe ich einige Preise an:

| | Thlr. |
|---|---|
| 1 Mahagoni-Sopha und 2 Fauteuilles mit Plüsch | 75 |
| 1 überpolstertes Sopha u. 2 Fauteuilles mit Rips | 45 |
| 1 Mahagoni-Sopha mit wollnem Damast . . . | 22 |
| 1 Mahagoni-Sophatisch . | 10 |
| 1 Mahagoni-Rollbureau . | 45 |
| 6 Mahagoni-Stühle . . | 18 |
| 1 erlene Bettstelle mit Sprungfeder-Matratze . | 17 |
| 1 erlenes Nachtspindchen . | 4 |
| 1 dto. Waschtisch mit Marmorplatte . . . . | 12 |
| 1 goldener oder Bronce-Spiegel 40/18″ mit Tisch- und Marmorplatte | 18 |

In gleicher Billigkeit sind sämmtliche Arbeiten meines reich assortirten Lagers.

**F. Haller,**

**Ohlauer Stadtgraben Nr. 22.**

## Das Neueste

in

**Herren-Wäsche-Confection,**

insbesondere

## Oberhemden,

deutsche engl. und franz. **Kragen,**

do. **Manchetten,**

empfiehlt in grösster Auswahl

**S. Graetzer, Ring 4.**

Für Reellität bürgt das langjährige Bestehen meiner Handlung. [1016]

## Vertretung.

Für eine auswärtige leistungsfähige Lackfabrik wird bei hoher Provision ein tüchtiger Vertreter gesucht. [672]

Meldungen sind baldigst an das **Comptoir für Baubedarf,** Weidenstraße Nr. 25 zu richten.

**340,000 Thlr.** sind zu 5% und **60,000 Thlr.** zu 4½% Zinsen (ohne Abzug) lange unkündbar, auf Landgüter zu vergeben. Breslau, **Bahnhofstraße 20,** eine Treppe links. [648]

## 4000 Thlr.,

gute Hypotheke zu 5 pCt. auf ein Grundstück in der Stadt werden ohne Vermittler, sofort oder per 1. April 1873 gesucht. Gef. Offerten unter S. 41 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [665]

Eine in der hiesigen polnischen Vorstadt an einer frequenten Straße, in der Nähe der Cavallerie-Kaserne belegene rentable und gut eingerichtete [1347]

## Gastwirthschaft

mit hinreichender Wohnung, einem Tanzsaal, einem sehr großen Gesellschaftsgarten, einer Kegelbahn und einem zu vermiethenden Nebengebäude ist bei mäßiger Anzahlung zu einem soliden Preise sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Emil Spillers Annoncen-Bureau in Namslau.** [1347]

**Lampen** von 17½ Sgr. an, [512]
**Tablets** „ 5 „
**Schnell-Kaffeekocher** pr. St. 10 Sgr.,
**Sturzmaschinen** „ 15 „
**Wiener Extractmaschinen** pr. Stück 2 Thlr. 25 Sgr.,
**Fußbadewannen** pr. Stück 1 Thlr.,
**Sitzwannen** pr. St. 4 Thlr. 20 Sgr.,
**Badewannen**
empfiehlt in schwerer sauberer Waare das Magazin für Haus- und Küchengeräthe von **E. Haeckel,**

**40. Ohlauerstraße 40.**

Meine hiesige, sub Nr. 75—76 Lange Gasse belegene **Possession** mit ca. 135 Morgen Ackerland und ca. 6 Mrg. Wiese, 2—3 Mrg. Säegarten und Bauplatz nebst Wirthschafts- und Wohngebäuden, massiv, auch Horn- und Zugvieh und Ackergeräthschaften bin ich entschlossen, aus freier Hand sofort zu verkaufen.

**Leobschütz,** den 5. Januar 1873. [111]

**Johannes Wittkofsky,** Obersteiger a. D.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

**Broschüren über das Dr. Legab'sche Frauen-Elixir** sind gratis zu haben in der Apotheke zu Bojanowo. [40]

## Verkaufs-Offerte.

Ein günstig gelegenes Grundstück mit Wohn- und Fabrikgebäuden hier in der Nähe des Bahnhofs und zu jeder Fabrikation passend, ist eventuell sofort zu verkaufen. Dasselbe enthält ein **3stöck. Fabrikgebäude** zum Stellen von ca. 70 Arbeitern, ein separatstehendes, geräumiges 2stöck **Wohnhaus** mit Garten, einen geräumigen **Hof,** ein **Seitengebäude** mit Stallung, Remise, Vorrathsräumen u. s. w. Grundfläche ca. 2000 □-M. [1181]

Näheres auf frankirte Anfragen unter Chiffre M. M. 29 an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Chemnitz.**

**Ein photographisches Atelier** in einer großen Stadt ist Familien-Verhältnisse wegen, mit oder ohne Einrichtung sofort zu verkaufen. Näheres zu erfahren unter Adresse **G. S. H.** poste restante Görlitz. [179]

## Ein Fabrik-Geschäft

am hiesigen Platze, im besten Betriebe bef., ist bei einer Anzahlung von 4000 Thlr. oder Ueberweisung einer guten Hypothek in gleicher Höhe zu jeder Zeit käuflich zu übernehmen.

Gef. Offerten unter C. S. 171 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler in Breslau,** Ring 29. [1361]

## Reste

von wollenen und halbwollenen Stoffen werden sehr billig verkauft Ring 10 und 11 bei [645]

**M. B. Cohn.**

## Frisch geschossene Hasen

à 26 Sgr.

bei **Chr. Hansen,** Ohlauerstr. 9. [668]

## 2 Fraismaschinen,

eine zu Dampf- und eine zu Handbetrieb werden gesucht. [666]

Näheres bei **Joh. Gottl. Jäschke,** Breslau, Ring Nr. 17.

Eine hochelegante einspännige

## Ponny-Equipage,

Preis 40 Frd'or., steht zum Verkauf bei **Julius Goldmann in Namslau.** [1346]

## Steinkohlen

aus den allerbesten Gruben Oberschlesiens offerire staubfrei zu billigen Preisen. Aufträge erbitte per Stadtpost **A. Potozky,** Rechte-Oder-Ufer-Bahnhof Platz 9.

**Geräucherten Lachs, Aale, Speckbücklinge, Sprotten, Flundern, Neunaugen, Brat-, Roll- und Gewürz-Heringe,** jeden Tag frische gerauch. Heringe empfiehlt

**E. Neukirch,** Hummerei 3.

## Holst. Austern,

großkörnigen, wenig gesalzenen

**Astr. Caviar,**

**fetten ger. Lachs,**

schönste große Rosen franz.

**Blumenkohl**

empfing und empfiehlt [1372]

**Oscar Giesser,**

**Junkernstr. Nr. 33.**

## Preiselbeeren

hat abzugeben [643]

**Gustav Sperlich.**

## 30,000 Ctnr. Zuckerrüben

zu zeitgemäß billigsten Preisen wird franco Breslau zu kaufen gesucht. R. & Co. poste restante Breslau. [651]

Papier-Handlung en gros. Joseph Schönfeld, 40 Ohlauerstraße 40. [1003]

**Grosse Hummern, franz. Kopfsalat und Blumenkohl, Westph. Pumpernickel, Natives und Holsteiner Austern**
empfehlen [1351]
**Gebrüder Knaus,**
Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.
**Ohl.-Str. 76|77, 3 Hechte.**

**Scönste Rosen franz. Blumenkohl,** Schweizer **Suppengemüse,** echte neapolitaner **Maccaroni, Kaiser-Pflaumen,** gesunde grosse **Görzer Maronen**
empfiehlt [1373]
**Carl Beyer,**
Alte Taschenstr. No. 15.

**Pflaumen,** groß und süß, das Pfund 3 Sgr., **bestes Schweinefett,** das Pfund 6½ Sgr., **marinirte Delicatess-Heringe** mit Milch-Sauce
empfiehlt [635]
**Oswald Blumensaat,**
Neuscheftraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

## Offene Stadtbrauer-Stelle.

Durch den am 3. d. Mts. erfolgten Tod des Stadtbrauer Jahn ist dessen Stelle offen geworden und neu zu besetzen.

Dies soll bald, spätestens den 1. April c., geschehen. — Tüchtige **Braumeister** wollen sich melden. Gesuche um die Stelle nebst Attesten sind an den derzeitigen Vorsteher der Administration Kaufmann C. F. Schors einzureichen. [190]

Groß-Glogau, den 9. Januar 1873.
**Die Administration der Brau-Commune.**

**Fertige Hemden,** schmal- und breitfaltig von Shirting und Leinen, sauber genäht und von guter Qualität billigst bei [1345]
**Heinrich Adam,**
50 Schweidnitzerstraße Nr. 50.

**70 Stück sehr fette Schöpse und Schafe**
hat das Dom. Nieder-Prietzen bei Bernstadt zu verkaufen. [222]

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

**Erzieherinnen,** tüchtig in Musik und Sprachen, finden Engagement durch Frau **M. Rosenow,** geb. **Drugulin,** Ring 29. [650]

**Une Bonne française** trouve à se placer avantageusement: S'adresser: Mme. **Rosenow,** née **Drugulin,** Ring 29. [649]

Eine Dame in gesetzterem Alter, welche in Comptoirwissenschaften belangreich vertraut ist, mit schöner kaufmännischer Handschrift, sucht in einem Waaren-Geschäft oder Comptoir unter bescheidenen Ansprüchen eine entsprechende Stellung. Gute Empfehlungen stehen zur Seite.
Näheres unter Chiffre F. Z. 390 poste restante Breslau. [658]

Für mein Band-, Weißwaaren- und Putzgeschäft suche ich per 1. Februar eine **tüchtige Verkäuferin** mos. Conf., die das Putzfach versteht, in ähnlichem Geschäft bereits thätig war und der polnischen Sprache mächtig ist. Anmeldungen erbitte sub A. Z. Cosel frauco poste restante. [187]

**Eine Dame,** welche einer größeren Schneiderei vorstehen kann, sowohl in Anfertigung seidener, als auch in Ballkleider firm ist, mit den neuesten Moden vertraut sein muß, findet bei freier **Wohnung** vortheilhaftes Engagement. [426]
Offerten mit Angabe früherer Thätigkeit unter A. Z. 4 an die Exped. der Bresl. Ztg.

**Strohutnäherinnen,** sowie Mädchen, die es lernen wollen, finden Beschäftigung Ohlauer-Straße Nr. 14 bei **Laffert.** [652]

Ein Mann in den besten Jahren, früher Kaufmann im Auslande, mit allen Branchen des Geschäftes der Buchführung, der Correspondenz in deutscher, französischer und italienischer Sprache vertraut, sucht sich bei einem bestehenden soliden Geschäfte mit 5—6000 Thlr. activ zu betheiligen. Gefällige Offerten sub A. Z. poste restante Breslau. [653]

**Ein Commis,** Specerist, flotter Expedient, sucht gestützt auf gute Referenzen, Stellung. Gefl. Offerten beliebe man unter A. 100 poste restante **Schmiegel** einzusenden. [670]

Für eine Cigarrenfabrik einer größeren Provinzialstadt wird z. b. Antritt ein tüchtiger **Reisender** gesucht. [1340]
Bewerber, die namentlich in Oberschlesien schon mit Erfolg gereist, wollen Offerten bei Herrn **Heinrich Proskauer,** Büttnerstraße Nr. 32 einreichen. [1340]

**Ein Verkäufer,** welcher bereits in der Leinwand-Branche fungirt hat, findet in unserer Handlung unter günstigen Bedingungen dauernde Stellung.
**J. Glücksmann & Co.,**
[647] Breslau.

Ein junger Mann, der Buchführung und Correspondenz mächtig, im Eisen-, Kohlen- und Cigarren-Geschäft bewandert, sucht pr. 15. Februar Stellung. [566]
Gef. Offerten werden erbeten unter R. F. 66 poste restante Gleiwitz.

Ein Kaufmann in gesetzten Jahren, verh., ohne gr. Anh., der sein Geschäft verkauft hat, der Buchführung mächtig, auch mit der Landwirthschaft vertraut, sucht ang. Stellung. Franco-Off. werden unter Chiffre **V. 3146** in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. 31, entgegengenommen. [1367]

**Ein junger Mann,** Christ, wünscht sich bei einem soliden Geschäft mit circa 6—8000 Thlr. thätig zu betheiligen. Gefällige Offerten bitte unter B. 36 in dem Briefkasten der Breslauer Zeitung niederlegen zu wollen. [619]

Ein junger Mann, Kaufmann und Zinkhüttenmann, bis jetzt bei einer Zinkhütte thätig, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, zum baldigen Antritt ein anderweitiges Engagement, gleichviel welche Branche. Offerten erbeten poste restante J. K. Kattowitz.

Ein junger Mann (Specerist), kath., von angenehm. Aeußern, der einf. Buchführ. und poln. Sprache mächtig, sucht, wegen Aufgabe des Geschäfts seine jetzige Stellung zu verlassen genöthigt, anderw. Stellung, gleichviel welcher Branche. Gef. Offerten erbitte unter V. K. poste restante Myslowitz. [565]

Ein Mann in gesetzten Jahren vom Kaufmannsstande, fertiger Schreiber, der einfachen und doppelten Buchführung mächtig, sucht in einem **Kohlen- oder Mühlen-Etablissement** rc. rc. pr. sofort oder 1. Februar c. Stellung. Offerten werden sub X. Z. 55 poste restante Groß-Strehlitz erbeten.

Ein wissenschaftlich geb. Mann, gegenwärtig in Staatsdiensten, sucht zum 1. Juli c. Stellung bei einem Privat-Unternehmen.
Gef. Offerten unter Nr. 21 wolle man bei der Exped. der Bresl. Ztg. niederlegen. [517]

**Ein tüchtiger Destillateur,** welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist und gute Empfehlungen besitzt, kann sich 1. April cr. melden bei **Moritz Pulvermann** in **Ostrowo.** [242]

Einen mit der Branche vollständig vertrauter **Destillateur** suche ich zum sofortigen Antritt. [223]
Glatz. Jacob Forell.

**Stellensuchende** junge Kaufleute aller Branchen können stets Engagements nachgewiesen erhalten durch
J. Gnttmann's
merk. Nachw.-Geschäft, Kattowitz.
Zur Rückfr. 1 Marke beizufügen. [1122]

Für die selständige Verwaltung einer größeren **Wasser-Mehlmühle** wird ein Mann mit den nöthigen kaufmännischen und fachlichen Kenntnissen gesucht, welcher verheirathet ist und einige Tausend Thaler Caution bestellen kann. Antritt sofort. [238]
Näheres nach Einsendung der Zeugnisse durch Kreisrichter v. Blacha in Creutzburg OS.

**Ein Commis,** flotter Verkäufer, firm im Modewaaren-, Herren- u. Damen-Garderoben-Geschäft, wird per 1. März zu engagiren gesucht. [663]
Adr. R. K. Jauer poste restante.

Ein zuverlässiger in der Anlage von Gas- und Wasserleitungen erfahrener **Techniker** wird bei gutem Gehalt zu möglichst baldigem Antritt gesucht; derselbe muß auch im Zeichnen und in schriftlichen Arbeiten bewandert sein. [1360]
Gefl. Offerten sub **C. N. 167** durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten.

Ein Wirthschafts-Inspector, verheirathet, kinderlos, in allen Zweigen der Landwirthschaft tüchtig, dessen Ehefrau event. die Milchwirthschaft übernehmen kann, sucht — da er noch in Stellung — per Ostern oder Johanni anderweitiges Engagement. Die besten Zeugnisse seiner Herren Principale stehen ihm zur Seite.
Gütige Offerten unter der Chiffre C. J. 163. nimmt die Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, entgegen. [1309]

Ein tüchtiger [636]
**Uhrmachergehilfe,** für Cylinder und feinere Arbeiten findet bei 18 bis 22 Thlr. Gehalt Stellung bei
[636] H. Plischke, Uhrmacher, Rybnik.

**Ein Werkführer** für eine Teppich-Weberei — Jacquard-Stühle — wird gesucht. In diesem Fache tüchtige Bewerber mögen ihre Adresse und nähere Angaben an die Expedition der Bresl. Ztg. unter P. 39 einreichen. [235]

**Mühlenmeister-Gesuch.**
Für eine bedeutende Mahlmühle, welche nach dem neuesten System angelegt ist, wird ein Leiter gesucht, welcher neben Fachkenntnissen und Zuverlässigkeit auch durchaus gut empfohlen sein muß. Offerten mit specieller Angabe bisheriger Wirksamkeit und Copie der Zeugnisse sub **Y. 8158** befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [1368]

**Einen Commis und einen Lehrling** suche zum baldigeu Antritt für mein Cigarren-Geschäft. [661]
**Gustav Emler.**

Ein Lehrling findet ein baldiges Unterkommen in einem hiesigen Specerei-Geschäft. Offerten unter Nr. 40 an die Exped. der Bresl. Ztg. [659]

In meiner Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung ist für einen jungen Mann mit guter Gymnasialbildung unter günstigen Bedingungen eine Lehrlingsstelle vacant. [1168]
Liegnitz. Max Cohn, vorm. H. Krumbhaar.

Eine gesunde kräftige Amme ist zum baldigen Antritt bereit Nicolaistraße 31, Hof, 2 Treppen rechts. [674]

## Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

**Schmiedebrücke Nr. 23** sind 2. Etage 3 hintereinander liegende Zimmer, helle Küche mit Wasserleitung, Entree, Mädchenstube, Keller und Boden, bis 1. Mai c. elegant renovirt und von da ab an eine solide Familie zu vermiethen. [639]
Für Auswärtige das Nähere unter der Adresse „**Heinrich Müller,** Schmiedebrücke Nr. 23."

**Zu einem Geschäftslocal** werden in der ersten Etage auf einer der Hauptstraßen, womöglich in der Nähe des Ringes, [1374]
**ein Vorderzimmer und zwei Hinterzimmer, per 1. März oder 1. April c.** beziehbar, gesucht.
Offerten beliebe man sub Chiffre **F. 3131** an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. 31, zu senden.

Mariannenstraße 11 ist die Hälfte des 1. Stockes für 170 Thlr. jährlich an ruhige Miether zu verm. und Ostern zu bez. Näh. daselbst beim Hausverwalter. [646]

Schuhbrücke 48, Ecke Ursulinerstraße, ist eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche mit Wasserleitung von Ostern ab zu vermiethen. Näheres daselbst im 1. Stock. [667]

**Herrschaftliche Wohnungen** weist nach F. W. Arndt, Ring 7. [660]

**Im Comptoir der Buchdruckerei von Grass, Barth & Comp. Herrenstraße Nr. 20, sind vorräthig:**
Mieths-Contracte, Mieths-Quittungs-Bücher, Pensions-Quittungen, Eisenbahn- und Fuhrmanns-Frachtbriefe, österr. Zoll-Declarationen, Zucker-Ausfuhr-Declarationen, Vormundschafts-Berichte, Nachlaß-Inventarien, Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste, Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen, Prozeßvollmachten.

# Breslauer Börse vom 13. Januar 1873.

### Inländische Fonds.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. Cours. |
|---|---|---|---|
| Prss.cons.Anl. | 4½ | 103½ bz | — |
| do. Anleihe | 4½ | 101½ G. | — |
| do. Anleihe | 4 | 96¼ B. | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 89¾ bz | — |
| Präm.-A. v.55. | 3½ | 125 B. | — |
| Bresl. St.-Obl. | 4 | — | 90 G. |
| do. do. | 4½ | 98¾ B. | — |
| Pos. Crd.-Pfd. | 4 | 90¼ bz | — |
| Schles. Pfdbr. | 3½ | 82½ bz | — |
| do. Lit. A. | 4 | 91¾ B. | — |
| do. Lit. C. | 4 | 1. 92 bz | — |
| do. do. | 4½ | — | — |
| do. Rustical | 4 | — | — |
| do. Pfd. Lit. B. | 4 | — | — |
| do. do. | 3½ | — | — |
| do. Rentenb. | 4 | 93¾ G. | — |
| Posener do. | 4 | 93¼ B. | — |
| Prov. Hilfskass | 4 | — | — |
| Bod.-Cred.-Pf. | 4½ | 96½ B. | — |

### Ausländische Fonds.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amerikaner.. | 6 | — | 97⅝ G. |
| Bayer. Anleihe | 4 | — | 112 G. |
| Ital. Anleihe . | 5 | — | 65 B. |
| Krakau-OS. O. | 4 | — | 82 B. |
| Krak. OS. Pr. A. | 4 | — | 70 B. |
| Oest. Silb. Rnt. | 4 1/5 | 65 bz | — |
| do. Pap.-Rente | 4 1/5 | 61¾ bz | — |
| do. 60er Loose | 5 | 95 B. | — |
| do. 64er | — | — | 92 G. |
| do. Crd.-Loose | — | — | 117¼ G. |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 76⅛ bz | — |
| do. neue | 5 | — | — |
| do. Liqu.-Sch. | 4 | 64⅞ à5⅜ bzB. | — |
| Russ. Bod. Cr P | 5 | — | — |
| Türk. Anl. 65 | 5 | — | 52 B |

### Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Freiburger ... | 4 | 125 B | — |
| do. ... | 5 | — | — |
| Ndrschl.-Mrk. | 4 | — | — |
| Obrschl. A.u.C | 3½ | 215 B. | — |
| do. Lit. B. | 3½ | — | — |
| Rechte Oder-Ufer-Bahn . | 5 | 126½ bz | — |

### Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. Cours. |
|---|---|---|---|
| Freibrg. Prior. | 4 | — | — |
| do. do. | 4½ | 98¼ B. | — |
| Obrschl. Pr. A. | 4 | — | — |
| do. Lit. B. | 3½ | — | — |
| do. Lt. C. u. D. | 4 | 90 B. | — |
| do. Lit. E. | 3½ | 81½ G. | — |
| do. Lit. F. | 4½ | — | — |
| do. Lit. G. | 4½ | 98½ B. | — |
| do. Lit. H. | 4½ | 98⅜ B. | — |
| do. 1869 | 5 | 101½ G. | — |
| do Brg.-Neisse | 4½ | — | 99 B. |
| do (ehm. St.-A.) | 4½ | — | — |
| Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.) | 4 | — | 91 G. |
| do. III. | 4½ | — | — |
| do. IV. | 4½ | — | — |
| do. | 5 | 102 bz | — |
| R. Oder-Ufer. | 5 | 101⅛ bz | — |
| do. St.-Prior. | 5 | 125 B. | — |
| Br.-Wrsch. do. | — | — | 64½ G. |

### Bank-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Br. Cassenver. | 4 | 92¼ B. | — |
| do. Disconto-Bank..... | 4 | 117¾ G. | — |
| do. Entrepot G. | — | — | — |
| do. Maklerbk. | 5 | — | 134 G. |
| do. Mkl.-V.-B. | 5 | — | 106 G. |
| do. Pv. Wchslb. | 4 | — | 113 B. |
| do. Wechslerb. | 4 | 125½ G. | — |
| Dtsch. Unionb. | 4 | — | — |
| Oberschl. Bnk. | 4 | — | — |
| Ostdeut. Bank | 4 | 98¼ B. | — |
| do. Prod.-Bk. | 5 | — | — |
| Ps. Pv. Wchslb. | 4 | — | — |
| Sächs. Creditb. | 4 | — | — |
| Schles. Bank-Verein.... | 4 | 154½ à6 bz | — |
| do. Bod.-Cred. | 4 | 104 G. | — |
| do. Centralbk. | — | — | — |
| do. Vereinsbk. | 5 | — | 109 B. |
| Oest. Credit.. | 5 | 198 G. | p.u198¾-¼-¾ [bz |
| Wien. Unionb | 5 | — | — |

### Ausländische Eisenbahnen.

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. Cours. |
|---|---|---|---|
| Carl Ludw.-B. | 5 | — | 104½ B. |
| Lombarden .. | 5 | 113 B. | p. u. 113⅛ à¼ [bz G. |
| Mähr.-Schles. Centr.-Prior. | 5 | — | — |
| Oest.-Fr. St.-B. | 5 | 202¾ B. | — |
| Rumänen .... | 5 | 43⅞ bz | — |
| Wrsch.-Wien. | 5 | — | 76⅞ G. |

### Industrie- und diverse Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Br. A.-G. f. Möb. | 5 | — | — |
| do. A.-Brauer. | 5 | — | — |
| do. Sprit-Act.-Ges. ..... | 5 | 107 B. | — |
| Donnersmarckhütte | 5 | 99½ à100 bz | — |
| Laurahütte... | 5 | 234 bz | — |
| Ob. Eisb. Bd. A. | 5 | 148½ G. | — |
| Schl. A. Brauer. | 5 | — | — |
| do. Eiseng.-A. | 5 | — | — |
| do. Feuer-Ver. | 4 | — | 132 B. |
| do. Immobil. . | 5 | — | 118 bz |
| do. Lein.-Ind.. | 5 | 105¼ à½ bz | — |
| do. Tuchfabr.. | 5 | — | 106 G. |
| do. Zinkh.-Act. | 5 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | — | — |
| Silesia ...... | 5 | — | 107½ b. |
| Vereingt. Oelf. | 5 | — | — |

### Fremde Valuten.

| | | |
|---|---|---|
| Ducaten ..... | — | — |
| 20 Francs-St.. | — | — |
| Oest. Währ... | 92⅛ à2 bz G. | — |
| Russ. Bnk.-Bil. | 82⅝ bz B | — |

### Wechsel-Course v. 13. Januar.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 250 fl. | kS. | 140⅝ G. | — |
| do. 250 fl. | 2M. | 139½ G. | — |
| Hambrg. 300 M. | kS. | — | — |
| do. 300 M | 2M. | — | — |
| Lond. 1 L. Strl. | kS. | — | — |
| do. 1 L. Strl. | 3M. | 6.20¾ bz | — |
| Paris 300 Frcs. | kS. | 79¼ G. | — |
| do. do. | 2M. | — | — |
| Wien 150 fl. | kS. | 92 B | — |
| do. do. | 2M. | 90¾ G. | — |
| Belg. Plätze | 2M. | — | — |
| Frankf. 100 fl. | 2M. | — | — |
| Leipzig 100 Thl | 2M. | — | — |
| Warsch. 90 SR. | 8T. | 82 G. | — |

## Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputatio
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

| Waare | feine | | | | | | mittle | | | | | | ordinäre | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen weisser ... | 9 | — | — | — | — | — | 8 | 7 | — | — | — | — | 6 | 28 | — |
| do. gelber .... | 8 | 12 | — | — | — | — | 7 | 28 | — | — | — | — | 6 | 22 | — |
| Roggen ......... | 6 | 4 | — | — | — | — | 5 | 28 | — | — | — | — | 5 | 14 | — |
| Gerste ......... | 5 | 12 | — | — | — | — | 5 | 8 | — | — | — | — | 4 | 24 | — |
| Hafer ......... | 4 | 10 | — | — | — | — | 4 | 4 | — | — | — | — | 4 | 2 | — |
| Erbsen ......... | 5 | 10 | — | — | — | — | 4 | 25 | — | — | — | — | 4 | 15 | — |

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission** zur Feststellung der Marktpreise von **Raps und Rübsen.**

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps ........... | 10 | 5 | — | 9 | 20 | — | 9 | 5 | — |
| Winter-Rübsen ...... | 9 | 12 | 6 | 8 | 27 | 6 | 8 | 5 | — |
| Sommer-Rübsen ...... | 9 | 12 | 6 | 8 | 17 | 6 | 7 | 17 | 6 |
| Dotter ........... | 8 | 15 | — | 7 | 25 | — | 7 | — | — |
| Schlaglein ........ | 9 | — | — | 8 | 15 | — | 7 | 15 | — |

Heu 26—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 6⅚—7½ Thlr. pro Schock à 600 Klgr..

## Kündigungs-Preise

für den 14. Januar.

Roggen 57½ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 42, Raps 103, Rüböl 22⅓, Spiritus 17½.

**Börsennotiz von Kartoffelspiritus**

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 17½ B., 17⅙ G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. — Sgr. 11 Pf. B.
dito dito 15 „ 21 „ 9 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich in Breslau.